

„Der Bremer Norden in Bewegung“

Integriertes Struktur- und Entwicklungs-
konzept für den Bremer Norden

1. Der Bremer Norden in Bewegung – Leitlinien und Ziele	1
2. Die Entstehung des Integrierten Struktur- und Entwicklungskonzepts für den Bremer Norden	3
3. Der Bremer Norden - Lagebeschreibung	4
3.1. Arbeit, Wirtschaft und überregionaler Verkehr.....	5
3.2. Bauen, Wohnen und Freiraum	8
3.2.1. Bevölkerungsentwicklung.....	8
3.2.2. Wohnen.....	11
3.2.3. Freiraum.....	11
3.3. Bildung, Soziales und Kultur.....	12
3.4. Zivilgesellschaft und Identität	13
3.5. Zusammenfassung: Stärken-/Schwächenanalyse.....	15
4. Räumliche Handlungsfelder für den Bremer Norden.....	17
5. Vorhaben und Schlüsselmaßnahmen	23
5.1. Der Bremer Norden insgesamt.....	23
5.1.1. Arbeit, Wirtschaft und überregionaler Verkehr	26
5.1.1.1. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze.....	26
5.1.1.2. Arbeitsmarktpolitik	28
5.1.1.3. Ringschluss Bundesautobahn A 281 (Wesertunnel)	31
5.1.1.4. Stärkung des Vegesacker Zentrums	32
5.1.1.5. Stärkung der Stadtteilzentren	33
5.1.1.6. Stärkung der Gesundheitswirtschaft.....	33
5.1.2. Bauen, Wohnen und Freiraum	34
5.1.2.1. Wohnungsbau/Baugebiete	36
5.1.2.2. Wohnen für ältere Menschen	38
5.1.3. Bildung, Soziales und Kultur	38
5.1.3.1. Quartiersbildungszentrum oder – zentren, Berufsausbildung.....	38
5.1.3.2. Schulen/Kitas/Kinderbetreuung	39

5.1.4.	Zivilgesellschaft und Identität	41
5.1.4.1.	Zivilgesellschaftliches Engagement, Vernetzungspotenzial	41
5.1.4.2.	Regionalausschuss Bremen-Nord	42
5.2.	Der Bremer Norden und sein Umland	43
5.3.	Blumenthal	46
5.3.1.	Arbeit, Wirtschaft und Verkehr	47
5.3.1.1.	Gewerbegebiet BWK	47
5.3.1.2.	Bundeswehrgelände Tanklager Farge	50
5.3.1.3.	Umsetzung eines Verkehrskonzepts	52
5.3.1.4.	Bahnhof Blumenthal	52
5.3.2.	Bauen, Wohnen und Freiraum	53
5.3.2.1.	Erschließung an der Weser, Wirtschaft/Wohnen/Freizeit in Blumenthal (Stadt am Fluss)	55
5.3.2.2.	Städtebauliche Missstände	56
5.3.2.3.	Bunker Valentin als Denkort und Kulturerbestätte	57
5.3.3.	Bildung, Soziales, Kultur	58
5.3.4.	Zivilgesellschaft und Identität	58
5.4.	Vegesack	60
5.4.1.	Arbeit, Wirtschaft und Verkehr	61
5.4.1.1.	Zentrum Vequesack	61
5.4.2.	Qualifizierung der Einzelhandelsflächen	62
5.4.2.1.	Haven Hööv.	62
5.4.2.2.	Jacobs University	63
5.4.3.	Bauen, Wohnen und Freiraum	65
5.4.3.1.	Maritime Meile	67
5.4.3.2.	Alter Speicher/Vegesacker Geschichtenhaus	68
5.4.3.3.	Entwicklung Grohn	69
5.4.4.	Bildung, Soziales und Kultur	71

5.4.4.1.	Schulen	71
5.4.4.2.	Trinkwasserschutzgebiete	72
5.4.5.	Zivilgesellschaft und Identität	72
5.5.	Burglesum	73
5.5.1.	Arbeit, Wirtschaft und Verkehr	75
5.5.1.1.	Gewerbegebiet Steindamm	75
5.5.1.2.	Bremer Industrie-Park	76
5.5.1.3.	LKW-Führung Burglesum, Wohn- und Verkehrskonzept.....	76
5.3.1.1	Zentrum Lesum	78
5.5.2.	Bauen, Wohnen und Freiraum	80
5.5.2.1.	Lesum Park	82
5.5.2.2.	Entwicklung des Grambker Bandes	82
5.5.3.	Bildung, Soziales und Kultur	84
5.5.3.1.	Schulen	84
5.5.4.	Zivilgesellschaft und Identität.....	85

1. Der Bremer Norden in Bewegung – Leitlinien und Ziele

Wir wollen uns gemeinsam dafür einsetzen, die Attraktivität und die Lebens- und Arbeitsverhältnisse im Bremer Norden zu verbessern. Wir wollen Verbesserungen bei allen wesentlichen Standortthemen wie z.B. Arbeitsplätze; Wirtschaftskraft, Verkehrsinfrastruktur, Wohnungsbau, Bildung, Soziales, innere Sicherheit, Freiraumsicherung, Kultur sowie nicht zuletzt beim Gesamtbild und der Wahrnehmung des Bremer Nordens erreichen.

Bremen-Nord hat in den letzten Jahren den Verlust an Arbeitsplätzen gestoppt und konnte zusätzliche Arbeitsplätze hinzu gewinnen. Die langsam einsetzende Trendumkehr soll weiterhin mit einer aktiven Wirtschaftsstrukturpolitik und insbesondere auch in regionaler Kooperation unterstützt und verstetigt werden. Die Stabilisierung der vorhandenen und die Gewinnung von zusätzlichen Arbeitsplätzen hat vor dem Hintergrund der immer noch vorhandenen Arbeitsmarktschwächen Priorität. Wesentlicher Impuls, nicht nur für die wirtschaftliche Entwicklung des Bremer Nordens, wird der Ringschluss der A281 sein.

Die Region Bremen-Nord beherbergt mit einem starken Werft- und Metallbau-Cluster wieder einen starken Industriekern sowie überregional bedeutsame mittelständische Weltmarktführer und ist zudem ein wichtiger Standort der Gesundheitswirtschaft. Eine aktive regionale Wirtschaftsstrukturpolitik sichert den Bestand, stellt ausreichend Flächen zur Verfügung, fördert die lokalen Kompetenzen und hilft bei der Existenzgründung. Die Stadtteil-Zentren sowie insbesondere das Mittelzentrum-Vegesack bilden, nicht nur für den Einzelhandel, den Kern und Motor der Entwicklung in Bremen Nord und strahlen in die Nachbargemeinden aus. Diese Bedeutung soll gestärkt und weiterentwickelt werden.

In den letzten Jahren ist die Bevölkerung im Bremer Norden stark gestiegen. Dabei handelte es sich im Wesentlichen um die Wiederbelegung großer Leerstände im Wohnungsbestand, insbesondere in Blumenthal und Vegesack. Um eine stabile Bevölkerungsentwicklung im Bremer Norden zu garantieren, müssen einerseits junge Menschen im Bremer Norden gehalten und dazugewonnen werden. Dazu bedarf es attraktiver Quartiere und Freiräume für mutige und kreative Projekte. Auch Ausbildungsangebote und Qualifizierungsmaßnahmen müssen helfen, die jungen Men-

schen im Stadtteil zuhalten. Zudem bedarf es eines verstärkten Wohnungsneubaus auch im Bremer Norden.

Bremen-Nord hat sehr hohe landschaftliche Qualitäten und bietet damit eine gute stadträumliche Voraussetzung für eine zukünftige Wohnbauentwicklung mit großen Potenzialen in der Innenentwicklung und Weiterentwicklung von Bestandsquartieren. Wichtige Räume zukünftiger Stadtentwicklung sind die Bahnhöfe als Knotenpunkte, dazu gehört auch ein zukünftiger Bahnhaltepunkt Grambke. Die weiterzuführenden Stadterneuerungsprogramme und Projekte der Städtebauförderung und sozialen Stadt sowie die neuen Wohnbauprojekte zielen auf eine soziale, kulturelle und altersgemischte Bewohnerstruktur auf Quartiersebene. Sie bieten kooperativ mit den Nachbargemeinden Wohnformen für vielfältige Lebensentwürfe.

Die Bildungslandschaft und die sozialen Einrichtungen sowie kulturelle Aktivitäten sind zur Förderung lokaler Nachbarschaften und der Standortattraktivität als Ganzes zu fördern. Nicht nur das reiche Vereinsleben und dichte Akteursnetzwerk sind eine gute Voraussetzung für eine Integration neuer Mitbürger, die wesentliche Impulse für eine kreative Weiterentwicklung von Bremen-Nord bieten kann. Gerade bei der Schaffung zusätzlicher Schulplätze und weiterer Betretungsangebote für Kinder muss ein besonderer Schwerpunkt im Bremer Norden gesetzt werden.

Die Weiterentwicklung des Bremer Nordens bedarf auch weiterhin einer engen themenübergreifenden Kooperation der Behörden, eines engen Zusammenschlusses der gesellschaftlichen Akteure und einer engen Zusammenarbeit der drei Stadtteile. Daran wollen wir weiter arbeiten.

2. Die Entstehung des Integrierten Struktur- und Entwicklungskonzepts für den Bremer Norden

Das Integrierte Struktur- und Entwicklungskonzept für den Bremer Norden (ISEK) richtet sich mit einem integrativen Ansatz an Initiativen, Einrichtungen, Vereine, Verbände und Unternehmen sowie an alle Bürgerinnen und Bürger des Bremer Nordens, die an einer positiven Entwicklung ihrer Stadträume interessiert sind und sich für diese einsetzen wollen. Erstellt wurde der bisherige Entwurf von den Mitgliedern einer ressortübergreifenden Arbeitsgruppe, an der sich auch die Handelskammer und die Arbeitnehmerkammer beteiligten.

Wichtig war und ist es, die verschiedensten Akteure des Bremer Nordens von Anfang an einzubeziehen. Daher wurden durch diverse Mitglieder der Arbeitsgruppe (teilweise auch gemeinschaftlich) mit verschiedensten Initiativen, Vertretern von Institutionen, den Ortsamtsleitungen und den Beiratssprechern und sogenannten „Experten“ Gespräche vor Ort geführt. Ziel war es, Problemlagen möglichst rechtzeitig zu definieren und richtig zu erkennen sowie denkbare Lösungsansätze und Ideen der Akteure zu erfassen. Grundlage hierfür bildete ein in der genannten Arbeitsgruppe abgestimmter Gesprächsleitfaden, der für vergleichbare Ergebnisse gesorgt hat.

Diese Gespräche standen zu Beginn des Prozesses und die Resultate sind in unterschiedlichster Weise in die weitere Arbeit mit eingeflossen. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde das ISEK jedoch auch noch mit einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert und es wurden weitere Anregungen aufgegriffen. Dazu wurde in jedem der drei Stadtteile, Blumenthal, Vegesack und Burglesum ein Workshop durchgeführt. Etliche Akteure wurden in Abstimmung mit den Ortsämtern zu den Workshops eingeladen und die breitere Öffentlichkeit über die Presse zur Teilnahme dazu geladen.

In jedem Stadtteil liefen die Workshops vergleichbar ab; zunächst wurden die aktuellen Zwischenergebnisse und insbesondere die Einschätzung der Probleme und Potentiale des Bremer Nordens sowie des jeweiligen Stadtteils vorgestellt. Anschließend gab es zu den Themen „Arbeit, Wirtschaft und überregionaler Verkehr“, „Bauen, Wohnen und Freiraum“, „Bildung, Soziales und Kultur“ sowie „Zivilgesellschaft und Identität“ sogenannte Marktplätze, auf denen interessierte Bürgerinnen und Bürger mit verschiedenen Experten diskutieren und ihre Ideen/Anregungen/Kritikpunkte formulieren und auf Stellwänden festhalten konnten.

Die hier gesammelten Punkte wurden dokumentiert und in den weiteren Diskussionsprozeß der ressorübergreifenden Arbeitsgruppe mit einbezogen.

3. Der Bremer Norden - Lagebeschreibung

Der Bremer Norden ist auf Grund seiner geschichtlichen Entwicklung verbunden mit der entfernten Lage zum Stadtzentrum der wohl eigenständigste Teil Bremens. Er verfügt mit dem Stadtteil Vegesack über ein Zentrum mit mittelzentralen Funktionen. Dieses Alleinstellungsmerkmal ist auch historisch bedingt. Gegründet als Bremischer Hafen war der umgebende, anwachsende Ort nur mit Unterbrechungen auch zu Bremen gehörig; Vegesack brachte es sogar auf Grund seiner bedeutenden Wirtschaftskraft (Schifffahrt, Fischerei) im Jahre 1850 zu Stadtrecht. Erst 1939 wurden die umliegenden Gemeinden zum „Bezirk Bremen-Nord“ zusammengefasst und Bestandteil der Stadtgemeinde Bremen.

Insbesondere die Lage an der Weser prägte und prägt die Wohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse im Bremer Norden. Mit dem ersten künstlichen Hafen Norddeutschlands (1620 angelegt) siedelten sich vornehmlich Unternehmen aus dem Bereich des Schiffbaus und der zugehörigen Gewerke an, wie bspw. die Tauwerkfabrik. Im 19. Jahrhundert bildete sich am inzwischen vertieften Weserlauf ein die Region prägender gewerblich-industrieller Schwerpunkt (Keramik, Wolle, Schiffbau) aus, der auf Grund seines großen Bedarfs an Arbeitskräften auch zu einer erheblichen Zunahme der Wohnbevölkerung führte.

Neben den hierdurch insbesondere in Vegesack und Blumenthal entstandenen Arbeitersiedlungen haben sich am Ufer der Lesum angesichts der hohen landschaftlichen Attraktivität des Geesthanges und der Nähe zu den innerstädtischen Quartieren die begüterten Bürger Bremens einen Wohnsitz errichtet. Die Verknüpfung von Arbeiten und Wohnen in einem relativ überschaubaren Lebensraum hat folglich im Bremer Norden eine lange Tradition.

Heute stellt der Bremer Norden mit seinen rund 100.000 Einwohnern eine wichtige und lebendige Stadtregion mit einem eigenen Zentrum Vegesack dar, das mittelzentrale Funktionen neben Blumenthal und Burglesum auch für die angrenzenden niedersächsischen Nachbargemeinden erfüllt. Burglesum, Vegesack und Blumenthal

bereichern Bremen aufgrund der geografischen Lage, Geschichte und vielfältiger Attraktivität auf besondere Weise. Den erfolgreichen Nachkriegs-Wiederaufbau Bremens hat der Bremer Norden mit zahlreichen großen Industrieunternehmen und Wohngebieten maßgeblich mitgestaltet. Von dem in den 70er Jahren einsetzenden Wandel der Wirtschaftsstruktur hatte der Stadtbezirk einen erheblichen Anteil zu schultern.

Heute ist der Bremer Norden mehr als Maritimes Erbe, Parks am Wasser oder Industriestandort im Strukturwandel. Der Bremer Norden ist vielmehr ein aufstrebender Stadtbezirk mit neuen, voll erschlossenen Industriegebieten, der Jacobs Universität, neu entstehenden Stadtquartieren wie dem Lesum Park und touristischen Attraktionen. Bremen-Nord bietet vielen Menschen ein attraktives Zuhause, die in anderen Teilen Bremens, in Bremerhaven und im niedersächsischen Umland ihren Lebensunterhalt verdienen. Die Wohnbevölkerung schätzt besonders die vielen Grün- und Naturflächen in Burglesum, Vegesack und Blumenthal wie auch die Lage aller drei Stadtteile am Wasser. Lesum und Weser prägen die hohe Lebensqualität. Der Bremer Norden ist aber weit mehr als ein attraktives Angebot für Wohnen und Freizeit. Als verkehrsgünstig angebundener Teil des Oberzentrums Bremen und der Metropolregion Nordwest ist der Bremer Norden heute ein starker Wirtschaftsstandort mit wettbewerbsfähigen Unternehmen unterschiedlicher Branchen, darunter mehreren Weltmarktführern. Mitten im Bremer Norden studieren begabte junge Menschen aus mehr als 100 Nationen an der Jacobs University. Kurz: Hier hat sich in den vergangenen Jahren viel getan – und der Wandel ist noch in vollem Gange.

3.1. Arbeit, Wirtschaft und überregionaler Verkehr

Die Bewertung des Bremer Nordens ist durch einen Widerspruch gekennzeichnet. Einerseits wird die Region mit den drei Stadtteilen Burglesum, Vegesack und Blumenthal immer noch als Orte des ökonomischen Strukturwandels wahrgenommen. Dafür steht der massive Arbeitsplatzabbau, der im Zuge der Einbrüche bei der industriell-maritimen Produktion hingenommen werden musste. Die Beispiele sind der Zusammenbruch der Vulkan AG 1997 sowie in jüngster Zeit Arbeitsplatzverluste bei der Norddeutschen Steingut sowie die Schließung der Bremer Wollkämmerei.

Andererseits gibt es in den letzten Jahren viele Projekte, mit denen die ökonomische, ökologische und soziale Zukunftsfähigkeit gestärkt werden soll. Wichtigstes Ziel ist

dabei, die wirtschaftliche Entwicklung zu stabilisieren und insbesondere der negativen Abkopplung des Arbeitsmarktes von der übrigen Stadt entgegenzuwirken. Dies kann durch eine Stabilisierung des Industriebesatzes, die Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten der vorhandenen Unternehmen und eine verstärkte Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur erreicht werden. Hier kann die Jacobs University Bremen (JUB) eine bedeutsame Rolle spielen. Insgesamt kann der Bremer Norden dabei auf ein beachtliches Fundament setzen:

Erstens verfügt diese Region östlich der Weser und auf beiden Seiten der Lesum über regionale, nationale und vor allem international erfolgreiche mit hoher Innovationskraft ausgezeichneten Unternehmen. Damit wird viel zu wenig geworben. Immerhin rückt die jährliche Verleihung eines Unternehmenspreises die „Hidden Champions“ ins Rampenlicht.

Zweitens gibt es auf dieser Standortsubstanz durch wettbewerbsfähige Unternehmen viele Anstrengungen, den Bremer Norden ökonomisch, ökologisch und sozial voranzutreiben. Dazu gehört auch die Tatsache, dass auf dem Vulkangelände wieder über 50 Unternehmen mit mehr als 1.500 Beschäftigten tätig sind. Auch auf dem BWK-Gelände zeichnet sich eine allmählich positive Entwicklung ab.

Die Zukunftsperspektiven der Stadtteile im Bremer Norden werden nicht zuletzt dadurch bestimmt, dass es hier in bestens erschlossenen Gewerbegebieten Platz für viele neue Arbeitsplätze in modernen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen gibt. Politik, Wirtschaftsförderung und ansässige Unternehmen bemühen sich, zukunftsfähige Strukturen zu schaffen. Der Standort hat eine gute Infrastruktur und großes Potenzial. Neben historisch gewachsenen Gewerbegebieten wie Steindamm und Farge, die noch Raum für eine wirtschaftliche Entwicklung geben, entstehen attraktive Areale wie das „Gewerbegebiet Bremer Wollkämmerei“. Mit dem Gebiet Bremer Vulkan ist die Revitalisierung eines ehemaligen Industrieareals mit einem guten Branchenmix bereits geglückt. Auf diese Erfahrungen gilt es aufzubauen. Insgesamt umfasst das Gewerbegebiet Bremer Wollkämmerei (BWK) eine Nettofläche von gut 27 Hektar. Die architektonische Visitenkarte des neuen BWK-Geländes stellen die historische Achse und die daran anliegenden historischen Industriebauten sowie die zwei denkmalgeschützten Arkadengebäude an der Landrat-Christians-Straße dar. In dieser historischen Industriekulisse können zukünftig auch Praxen, Büros und Gastronomie

sowie Kreative ihren Platz finden. So sind die privaten Investoren der Arkadengebäude überzeugt, dass der Standort funktionieren wird.

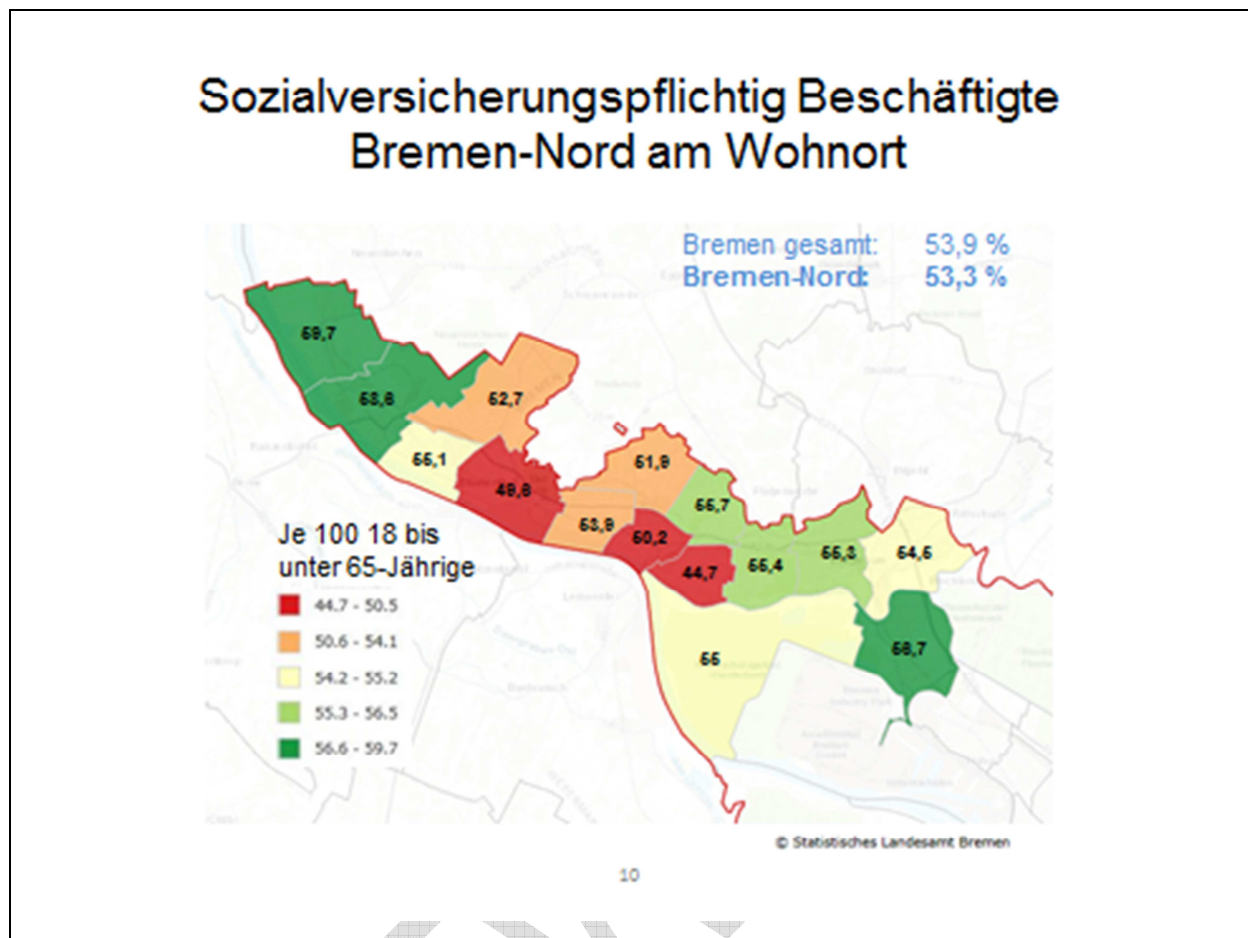
Ähnliches gilt für den Lesum-Park auf dem Gelände der ehemaligen Wilhelm-Kaisen-Kaserne. Unter den Aspekten Gesundheit, Leben und Bildung entwickelt sich hier derzeit ein vollkommen neues Stadtquartier, in dem unter anderem ein Gesundheitszentrum und altersgerechte Wohnungen entstehen.

Kein Zweifel also: Das Potenzial zur Ausbildung eines attraktiven Wirtschafts-, Lebens- und Bildungsstandorts ist vorhanden. Zur Stärkung und Wiederbelebung dieses Potenzials wurden bereits in der Vergangenheit erhebliche Anstrengungen der öffentlichen Hand unternommen. Besonders hervorzuheben ist die zügige Konversion des ehemaligen Werftstandorts Bremer-Vulkan zu einem florierenden Industrie- und Logistikzentrum an der Weser. Ferner konnte mit der Errichtung der JUB ein Ansatzpunkt für die Verknüpfung von Wissenschaft mit den ansässigen, bereits oftmals hochinnovativen Unternehmen geschaffen werden. Zu einem weiteren Projekt mit Zugkraft hat sich der Bremer Industrie-Park entwickelt.

Der tertiäre Sektor steht neben der maritimen Wirtschaft und der Bestandsentwicklung im Blickpunkt der Wirtschaftspolitik für den Bremer Norden. Raum für den tertiären Sektor bietet insbesondere die historische Bausubstanz des Gewerbegebiets BWK. Ferner sind zukünftig Entwicklungspotenziale im Umfeld der JUB einzubeziehen.

Die Zahl der Arbeitsplätze im Bremer Norden ist – trotz der Zuwächse in den zurückliegenden Jahren – gegenüber dem Arbeitsplatzbesatz der Gesamtstadt weiterhin stark unterdurchschnittlich. Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass die Bevölkerung im Bremer Norden an den erheblichen Arbeitsplatzzuwächsen nicht weniger partizipiert wie die Bevölkerung in Bremen insgesamt. Die Menschen im Bremer Norden gehen prozentual ähnlich häufig einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach wie die Bremerinnen und Bremer insgesamt, sie haben allerdings im Durchschnitt weitere Wege zum Arbeitsplatz (*vergl. Schaubild 1*).

Schaubild 1



3.2. Bauen, Wohnen und Freiraum

3.2.1. Bevölkerungsentwicklung

Im Zuge der Betriebsschließungen Mitte der 1990er Jahre wurde die Arbeitsplatzsuche verstärkt in Bereiche außerhalb des Bremer Nordens verlegt. Dies führte, auch im Vergleich zur Gesamtstadt Bremen und zum niedersächsischen Umland, zu erheblichen Bevölkerungsverlusten. Davon war der Bremer Norden zwischen 1995 und 2013 stark betroffen, die Einwohnerzahl schrumpfte von rund 105.000 Einwohnern auf rund 96.000. Insbesondere die Zahl junger Frauen und Männer im Alter von 15 bis 45 Jahren ging zurück, in der Folge davon auch die Zahl der Geburten. Seit 2013 zeichnen sich in allen drei Stadtteilen leichte Bevölkerungszuwächse ab, die sich in erster Linie aus Wanderungsgewinnen ergeben. Diese waren in der Vergangenheit durch große Dynamik gekennzeichnet und entwickeln sich bereits seit 2011 positiv.

Die Menschen, die in den Bremer Norden ziehen, stammen dabei in erster Linie nicht aus Bremen oder dem Umland, sondern aus anderen deutschen Städten und seit 2010 vor allem aus dem Ausland – eine Entwicklung, die auch schon vor den aktuellen Flüchtlingszuzügen eingesetzt hat. Eine Ausnahme ist Burglesum: Dort gibt es seit einigen Jahren positive Binnenwanderungssalden. Vegesack weist in den letzten Jahren eine positive Bilanz durch den Zuzug von Personen im erwerbstätigen Alter auf. Dabei dürften auch die steigenden Studierendenzahlen der Jacobs University positiv ins Gewicht fallen.

Das Durchschnittsalter in Bremen-Nord ist seit 1995 schneller gestiegen als in der Gesamtstadt. Insgesamt stellt die Region derzeit den überaltertsten Stadtbezirk Bremens mit steigender Tendenz dar. Dies ist vor allem in Blumenthal zu beobachten. Auch der Stadtteil Burglesum ist deutlich „gealtert“, Paare ohne Kinder sind hier ebenfalls deutlich häufiger als in anderen Stadtteilen vertreten. Die Wanderungsgewinne bei den 18- bis 25-Jährigen sind nach wie vor minimal.

Zu beobachten ist aber, dass sich gerade in den zurückliegenden zwei Jahren ein rapider Anstieg der Bevölkerung im Bremer Norden entwickelt. Damit einhergehend ergibt sich auch eine massive Verjüngung des Bremer Nordens – die Zahl der Kinder wächst überproportional (*vergl. Schaubilder 2 und 3*). Dieses starke Bevölkerungswachstum ist auf die Zuwanderung aus dem Ausland zurück zu führen. Diese konzentriert sich in besonders starker Weise auf die Stadtteile Blumenthal und Vegesack und dort auf die Ortsteile, die große Leerstände im Bereich des Geschosswohnungsbaus zu verzeichnen hatten wie Lüssum, der Ortsteil Blumenthal und Grohn.

Schaubild 2

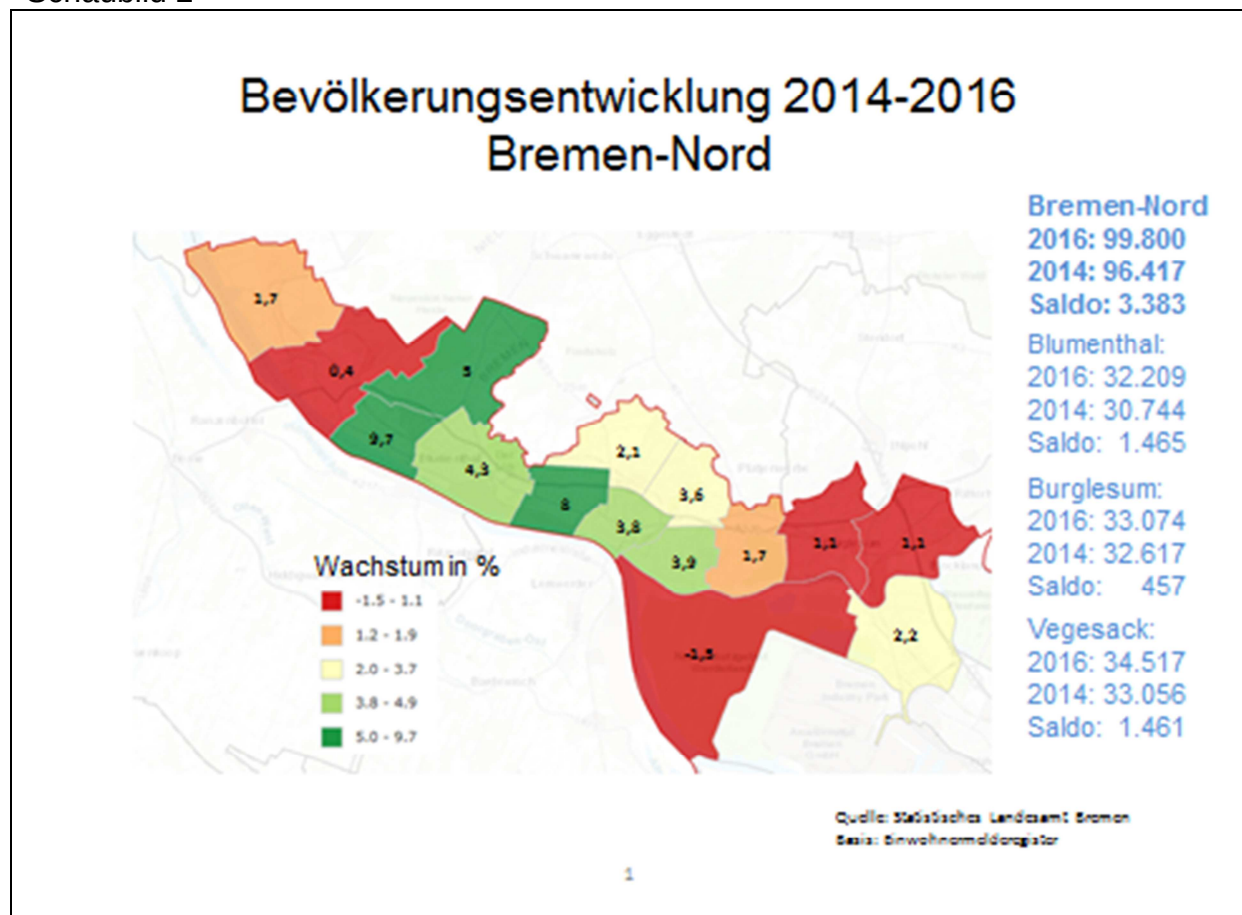
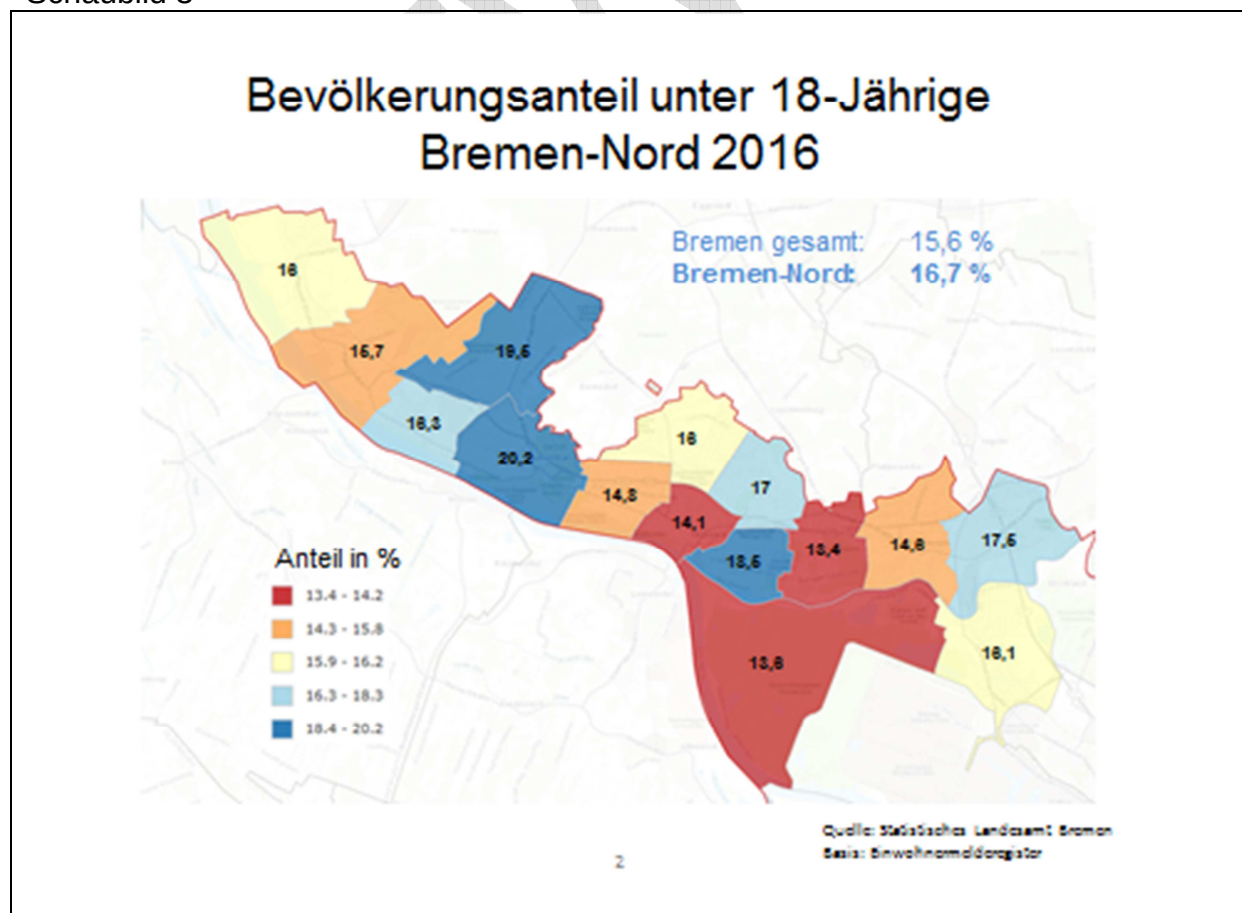


Schaubild 3



3.2.2. Wohnen

Neben seiner Funktion als Wirtschaftsstandort ist der Bremer Norden als „grüner“ Stadtraum ein attraktiver Wohnort. Diese Standortqualität sollte weiter gefördert und ausgebaut werden. Wohnen im Bremer Norden ist in vielen Gebieten attraktiv. Insbesondere an den flussnahen Gebieten finden sich hochwertige Standorte mit wohngebietsnahen Erholungsräumen. Darüber hinaus ermöglicht eine große Anzahl von Baulücken die Nachverdichtung in den beliebten Wohngebieten. Es gibt aber auch soziale Brennpunkte, die oftmals überproportional zu einem negativen Image beitragen. Wie schwierig es auch immer sein wird. Diese müssen abgebaut werden. Dazu gehört auch das Angebot an attraktivem, bezahlbarem Wohnraum für Haushalte mit eher niedrigem Einkommen.

Eine Chance bietet auch das Nachnutzungskonzept für das Shoppingcenter Haven Hööv mit seinem fortschrittlichen Ansatz für Wohnen und Arbeiten am Vegesacker Hafen. Hier gilt es, ein attraktives Wohnangebot mit angemessenem Dienstleistungsgewerbe zu verknüpfen und so ein Areal zu revitalisieren, um einerseits die Versorgungsfunktion in diesem Teil des Zentrums Vegesack wiederherzustellen und andererseits innerhalb der Herausforderungen des räumlichen Umfelds ein attraktives Urbanes Gebiet zu entwickeln.

3.2.3. Freiraum

Der Bremer Norden verfügt mit seinen großzügig angelegten Parks über ein eindrucksvolles Alleinstellungsmerkmal. Sie bieten nicht nur für den Freizeit- und Naherholungstourismus, sondern auch für die Vereinbarkeit von attraktivem Wohnen und Arbeitsplatz eine Chance. Das viele Grün und die Wasserlage lassen sich für den Tourismus auch aus dem sonstigen Bremer Stadtgebiet besser nutzen. Über den Tagestourismus hinaus könnte der Bremer Norden auch für Übernachtungsgäste attraktiver werden.

Trotz seiner engen topografischen und Verwaltungsgrenzen (Weser und Lesum, Grenze zu Niedersachsen) ist der Bremer Norden ein "grüner" Stadtraum, dessen landschaftliche Attraktivität durch die Flussniederungen von Weser und Lesum und die "hohe Geest" geprägt wird; auch der Landschaftsraum des Werderlandes ist ei-

ner der relativ wohngebietsnahen Erholungsräume. Das gleiche gilt für die niedersächsischen Landschaftsteile, die in nördlicher Richtung direkt an den Siedlungsraum von Bremen-Nord anschließen. Busverbindungen sowie Rad- und Wanderwege erschließen diese Bereiche. Die Parkanlagen wie Knoop's Park, Stadtgarten und der gerettete, aufgewertete und wieder öffentlich zugängliche Wätjens Park spielen in Bremens Grünflächenkonzept eine besondere Rolle.

Mit einem eigenen Zentrum mit mittelzentralen Funktionen, mit maritim geprägten Erlebnis- und Erholungsangeboten und mit wassernahen Parklandschaften hat der Bremer Norden Besucherinnen und Besuchern viel zu bieten, aus Bremen und der Region, aber auch darüber hinaus. Hierzu trägt in besonderem Maße beispielsweise auch der Denkort „Bunker Valentin“ mit seiner überregionalen Ausstrahlung bei.

Die Maritime Meile wertet in hohem Maße den Standort Vegesack auf. Das Zentrum präsentiert sich an seiner traditionellen Lebensader mit einem neuen Profil und hoher Attraktivität. Dieses verbessert unter anderem auch das Image des Wohn- und Wirtschaftsstandortes Vegesack und zieht in verstärktem Maße Besucher und private Investitionen an. Den hier erlebbaren maritimen Charakter der Region gilt es auch weiterhin zu stärken.

3.3. Bildung, Soziales und Kultur

Bremen wächst. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, für die Plätze in den Kindertagesstätten und Schulen geschaffen werden müssen, hat deshalb in allen Stadtregionen – gerade auch im Bremer Norden – zugenommen und wird in den nächsten Jahren noch weiter ansteigen. Für die Stadtgemeinde insgesamt ist von einem Anstieg der Grundschulkinder um etwa 16,8 Prozent bis zum Jahr 2025 und der Schülerinnen und Schüler an Oberschulen und Gymnasien von etwa 17,3 Prozent bis zum Jahr 2030 zu rechnen. In den Folgejahren wird die Schülerzahl dann voraussichtlich wieder etwas absinken, verbleibt aber auf einem deutlich über den heutigen Zahlen liegenden Niveau.

Die jetzt vorliegende aktualisierte kleinräumige Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes vorliegende zeigt, wie sich das Wachstum der Stadt – und damit auch der Zahl der Kinder und Jugendlichen – über die einzelnen Stadtregionen verteilt. Insbesondere in Blumenthal und in Vegesack weicht die aktuelle Bevölkerungsentwicklung und die aktuelle Prognose ganz erheblich von der früheren Prognose ab,

da zum Zeitpunkt der Erstellung der Zuzug Schutzsuchender noch nicht eingesetzt hatte. Gerade hier bedarf es verstärkter Maßnahmen zum Ausbau der Kindertageseinrichtungen und der schulischen Kapazitäten. Daher werden von der Senatorin für Kinder und Bildung derzeit für zahlreiche Schulstandorte in Bremen-Nord Konzepte entwickelt, wie sich eine jeweils moderate Ausweitung der Zügigkeit und gegebenenfalls die Einführung des Ganztags sowie die Herrichtung für die besonderen Bedarfe der Inklusion gemeinsam verwirklichen lassen. In den Überblickskapiteln zu den Stadtteilen werden einzelne Leuchtturmprojekte kurz skizziert.

Gute und zukunftsfähige Schulen sind ein Schlüssel für den Erfolg und die Attraktivität einer Stadt und ein bedeutender Baustein für integrations- und innovationsstarke Stadtteile. Schule und Unterricht haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten erkennbar verändert: die Wiedereinführung ganztägiger Lernkonzepte, die Umsetzung internationaler Konventionen bei der inklusiven Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Förderbedarfen, die Digitalisierung von Lehrmitteln und der Arbeitswelt – all' dies bedingt zeitgemäße pädagogische Konzepte, die sich in der Didaktik, aber auch in der Ausgestaltung des schulischen Umfeldes niederschlagen müssen.

Im Mittelpunkt steht dabei ein die pädagogischen Anforderungen in das Zentrum stellendes Flächenmanagement, das ein zeitgemäßes Lernen und Arbeiten an den Schulen auf Dauer ermöglicht. Die individuell-standortbezogene und ganzheitliche Betrachtung eines jeden Schulstandortes erfolgt dabei auf der Grundlage des jeweiligen pädagogischen Konzeptes der Schule und der sozialen Bedingungen ihres Umfeldes.

3.4. Zivilgesellschaft und Identität

Der Bremer Norden ist stark – und historisch begründet – durch Eigenständigkeit geprägt. Dies ist eine Besonderheit und Stärke und weist einerseits auf eine hohe Identifikation hin, andererseits aber auch auf eine gewisse Abgrenzung zu anderen bremischen Stadtteilen. „Bremen Norder“ sind mit ihren Stadtteilen stark verbunden und bilden mit einer weitreichenden Bereitschaft zu sozialem Engagement und Ehrenamt im Vereinswesen, Kulturinstitutionen und bei anderen sozialen Aktivitäten ein hohes lokales Potenzial. Dies gilt es aufzugreifen und zu unterstützen. Das Engagement

für die vielen engagierten Sportvereine, Kulturinstitutionen und Aktivitäten ist eine wesentliche Aufgabe, auch was die Attraktivitätssteigerung ihrer Angebote betrifft, um sie zu begeistern und in die Lage zu versetzen, wesentlicher Bestandteil und Motor der sozialen und kulturellen Entwicklung im Bremer Norden zu werden.

Bestehende lokale Nachbarschaften sind ein wichtiger Faktor für die Lebensqualität und das soziale Miteinander und tragen wesentlich zur Integration bei. Die Stärkung und Entwicklung von Akteursnetzwerken sollte in allen drei Stadtteilen auch stadtteilübergreifend vorangetrieben werden. Die Vernetzung und der Aufbau von themenbezogenen Netzwerken mit Ortsämtern, Beiräten, Institutionen, Vereinen und einzelnen Akteuren sollte im Sinne zukunftsichernder Stadtteilentwicklung seitens der Politik und Verwaltung aktiv unterstützt werden.

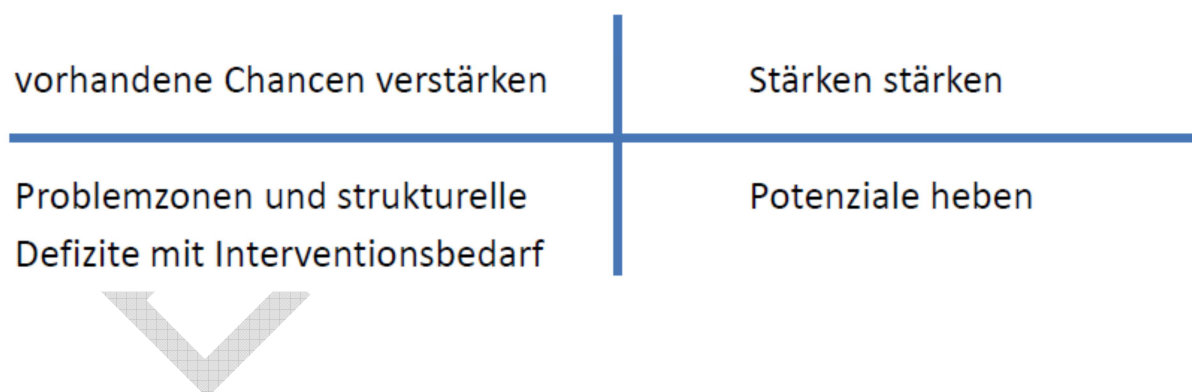
Für die Förderung der kulturellen Entwicklung von „innen heraus“ sollten, insbesondere für die junge kreative Szene, Orte und Freiräume gesucht werden, offen gehalten und ungeplant bleiben. Zwischennutzungen sind dabei zu fördern. Die vielen örtlichen Sportvereine sind fest verankert, finden breite Unterstützung und steigern mit neuen Angeboten ihre Attraktivität für junge Menschen.

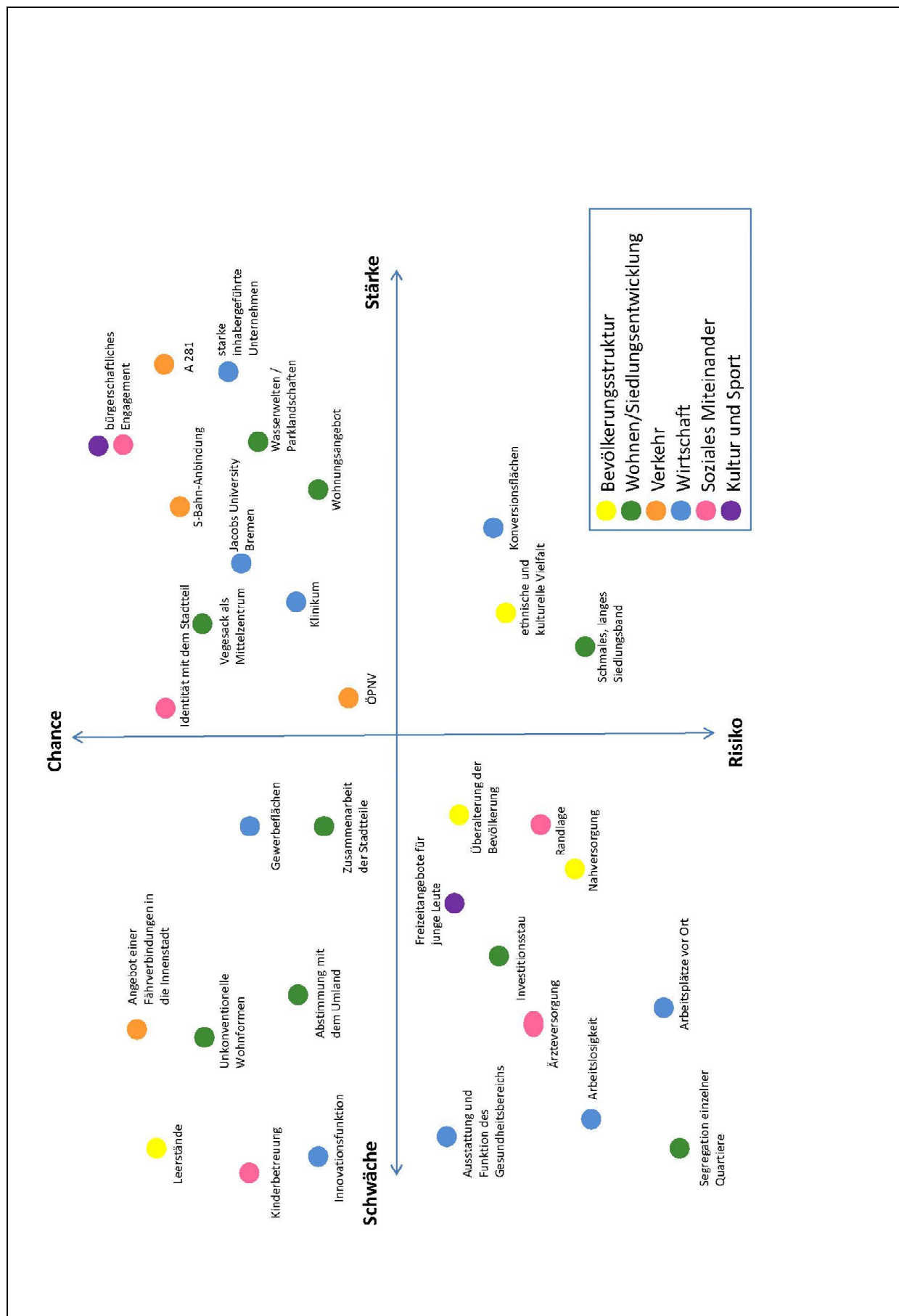
Soziales Miteinander und Integration brauchen nicht nur zivilgesellschaftliches Engagement, Vernetzungsstrukturen und finanzielle Unterstützung, sondern auch Orte für interkulturelle Begegnungen, wie sie zum Beispiel von Quartierszentren, urbanen Laboren und der Öffnung von Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden mit zukunftsfähiger Nutzung geschaffen werden können. Durch Bündelung von unterschiedlichen Angeboten mit öffentlichen Räumen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur für interkulturelle Begegnung können Integrationsprozesse beschleunigt und gestärkt werden. Zivilgesellschaftliches Engagement - sei es in den Vereinen, lokalen Aktivitäten oder Nachbarschaften - ist und bleibt neben aktiver Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (z.B. Soziale Stadt, Wohnen in Nachbarschaften) und öffentlichem Ausbau und Nutzung der Infrastruktur Motor der Stadtentwicklung im Bremer Norden.

3.5. Zusammenfassung: Stärken-/Schwächenanalyse

Aus der Bestandsaufnahme ergibt sich die nachfolgend grafisch dargestellte Stärken- und Schwächenanalyse. So ist das große bürgerschaftliche Engagement eine besondere Stärke des Bremer Nordens, mit dem auch erhebliche Chancen für die Zukunft verbunden sind. Erhebliche Potenziale für die weitere wirtschaftliche Entwicklung ergeben sich aus dem Ringschluss der A281. Die hohen Leerstände in Einzelhandelslagen, insbesondere in Blumenthal, sind einerseits gewiss eine Schwäche, bieten andererseits aber Chancen für die zukünftige Gestaltung. Die stark ausgeprägte und weiter zunehmende soziale und ethnische Segregation einzelner Quartiere ist eine erhebliche Schwäche (nicht nur) des Bremer Nordens und birgt erhebliches Risiko für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung. Hier sind besondere Integrationsanstrengungen zu unternehmen, um die Risiken zu minimieren.

Die Stärken-/Schwächenanalyse ist ein strategisches Hilfsinstrument zur strukturierten Erarbeitung von Handlungsoptionen für Bremen-Nord. Sie hilft, regionale Spezifika aufzudecken, darzustellen und zu gewichten. Als Analysewerkzeug liefert sie die Grundlage für den notwendigen Diskurs über sich wandelnde regionalwirtschaftliche und stadtgesellschaftliche Rahmenbedingungen. Die vier dargestellten Quadranten stehen für unterschiedliche Handlungsaufträge, die sich grob wie folgt zusammenfassen lassen:





4. Räumliche Handlungsfelder für den Bremer Norden

Die inhaltlichen Handlungsfelder haben auch einen räumlichen Bezug. Im folgenden Kapitel wird dargestellt, welche räumlichen Strukturen und Potenziale der Bremer Norden bietet.

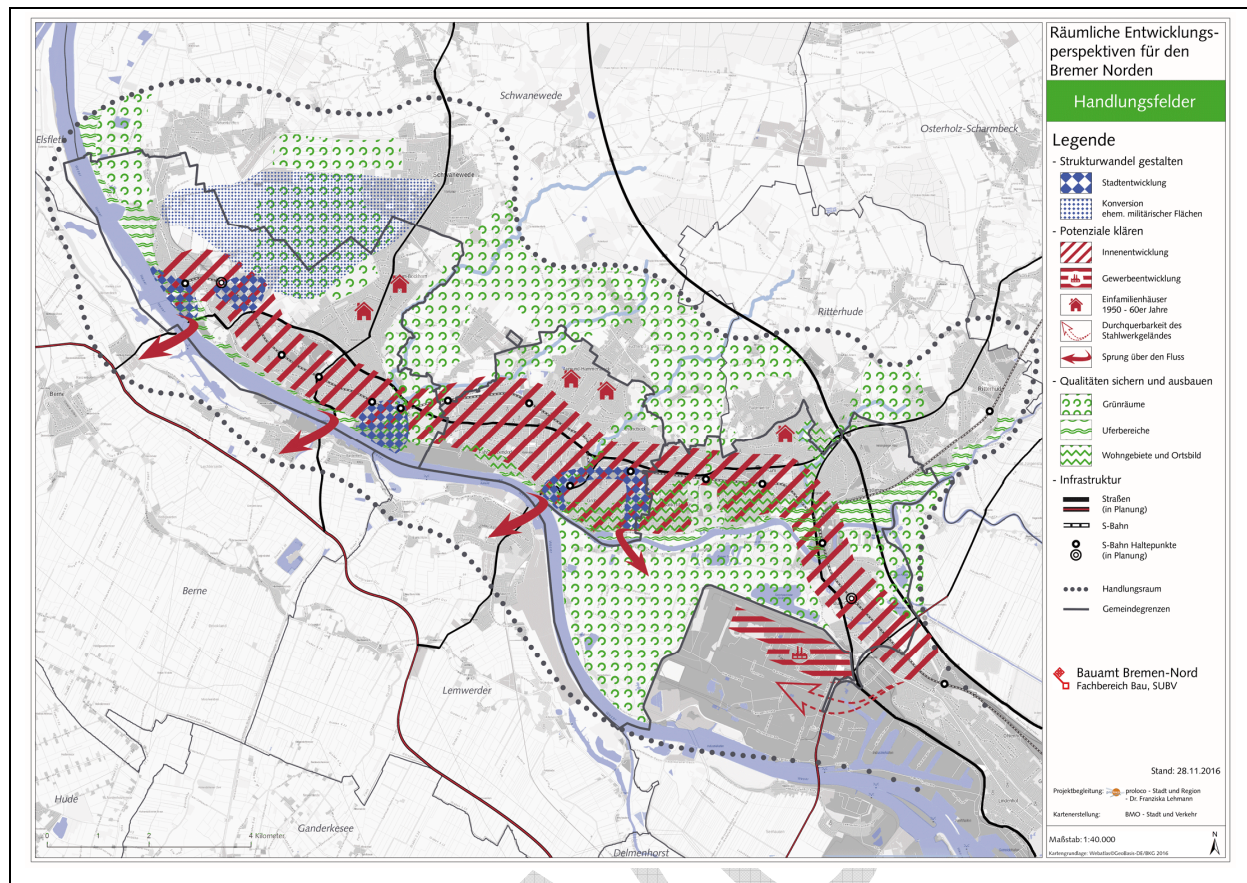
Unbestritten ist, dass es nach wie vor eine besondere Herausforderung an Politik und Wirtschaft ist, den Strukturwandel im Bremer Norden zu flankieren und mitzugestalten. Nach dem Verlust von Gewerbe und Industrie in den vergangenen Jahrzehnten gilt es, die gemeinsamen Kräfte auf die Stärkung der existenten Unternehmen, der FuE-Einrichtungen und auf Freizeit- und Naherholungstourismus- und Einzelhandelsstandorte und neue Wohngebiete zu lenken. Im Fokus muss dabei stehen, die gewerblichen Nutzungen und Dienstleistungen zu stärken, weitere Arbeitsplätze zu schaffen sowie den Standort weiter zu profilieren. Insbesondere sollten kleine und mittlere Unternehmen, Start ups, das Handwerk, der Einzelhandel und die unternehmensnahen Dienstleistungsanbieter etwa im Gesundheitssystem gestärkt werden, um so in allen Teilräumen neue Impulse zu setzen.

Die Qualität des Bremer Nordens als Wohn-, Freizeit- und Einzelhandelsstandort ist durch die weitere Sicherung und Optimierung der vorhandenen attraktiven Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten auszubauen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Stärkung des Vegesacker Zentrums. Im Folgenden werden die oben genannten Anforderungen räumlich zugeordnet.

Die Erweiterung des Handlungs- und Wirkungsraumes über die Bremer Stadtgrenze hinaus ist dabei Ausdruck der funktionalen Verflechtungen und des Wunsches nach engerer Kooperation mit dem Umland.

Die Karte „Handlungs- und Wirkungsraum“ (s.u.) zeigt darüber hinaus strategische planerische Ansätze:

- Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Nachbarn:
Anhand von thematisch konkreten Projekten kann die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Nachbarn gestärkt werden (vgl. u. a. Schlüsselmaßnahme „Konversion schafft Zukunft“ als Kooperationsprojekt mit der Gemeinde Schwanewede).
- Sprung über die Weser:



Räumliche Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden

- **Stadtentwicklung/ Inwertsetzung ehemaliger Industrieareale**

Auf größeren Arealen in Vegesack/Grohn, Blumenthal und Farge/Rekum steht durch Brachfallen ehemals industriell-gewerblicher Flächen und/oder Funktionsänderungen in ehemaligen zentralen Lagen ein Strukturwandel an. Antworten auf die sich daraus ergebenden Fragen sollen im räumlichen Zusammenhang geklärt werden und die einzelnen Flächen sowohl räumlich wie inhaltlich in einen Kontext gestellt werden.

- **Konversion ehemals militärischer Flächen**

In einem großen Gebiet in Farge/Rekum und der angrenzenden Gemeinde Schwanewede bietet der Wegfall ehemals militärischer Nutzungen Entwicklungsperspektiven. Zu den Flächen und Räumen gehören das ehemalige Tanklager Farge, der Truppenübungsplatz und das Kasernengelände in Schwanewede. Von Bremer Seite aus besteht ein deutliches Interesse, die anstehenden Fragen gemeinsam mit der Nachbargemeinde zu beantworten.

- **Innenentwicklung**

Mit dem Ziel der Ressourcenschonung und flächensparender Siedlungsentwicklung aber auch vor dem Hintergrund der definitiv knappen, auf Bremer Stadtgebiet im Norden zur Verfügung stehenden Flächen sollen die Potenziale der Innenentwicklung geklärt werden. Dies betrifft im Prinzip das gesamte Siedlungsband des Bremer Nordens zwischen den Flussläufen und Verkehrsachsen (Straße und Schiene). Ziel ist auch, mehr Urbanität zu entwickeln.

- **Gewerbeflächen**

Im Bremer Industrie-Park sollen die vorhandenen Potenziale zur Entwicklung und Schaffung großflächiger zusammenhängender Industrieflächen sowohl in quantitativer wie qualitativer Art genutzt werden. Im Gewerbegebiet BWK wird der Fokus nach Abschluss der wesentlichen Erschließungsmaßnahmen auf die Entwicklung und Vermarktung insbesondere der historischen Gebäude (z.B. Sanierung der ehemaligen Sortiererei) entlang der sogenannten historischen Achse gelegt. Zudem kann bedarfsgerecht ein weiterer Bauabschnitt für stadtteilnahe kleine und mittlere Unternehmen (KMU) erschlossen werden. Hierbei soll auch geprüft werden, inwiefern die fußläufige Verknüpfung zwischen Stadtteilzentrum und BWK verbessert werden kann.

- **Einfamilienhaus-Gebiete der 1950er/60er Jahre**

In diesen Gebieten steht häufig ein Eigentümerwechsel an. Der Gebäudebestand entspricht jedoch in vielen Fällen nicht den aktuellen Anforderungen der Wohnungsuchenden, so dass sich die Fragen der Bestandsertüchtigung stellen. Gleichzeitig liegen hier ggf. Potenziale, auch für mittlere Einkommen Eigentumsbildung zu ermöglichen.

- **Sprung über die Weser**

Mit den vorhandenen Fährverbindungen ist eine gute Grundlage geschaffen, in Kooperation mit den Gemeinden Berne und Lemwerder am gegenüberliegenden Weserufer die Entwicklungspotenziale dieses „Sprungs über die Weser“ zu klären und nutzbar zu machen.

- **Grünräume**

Wie bereits in den Leitthesen geschildert, liegt eine hohe Standortqualität des Bremer Nordens in der Balance zwischen Grünräumen und städtischen Strukturen. Der Sicherung der Grünräume kommt von daher – über die ökologische Bedeutung und Bedeutung für die Naherholung hinaus – eine Bedeutung für das Image und die Qualität als Wohnstandort zu.

- **Wasserkante/ Stadt am Fluss**

Prägend für den Bremer Norden ist die Lage an den Ufern von Weser und Lesum. Die Qualitäten dieser attraktiven Lagen – sowohl für Wohnen, als auch für Naherholung und Radverkehr – sind zu sichern und die Potenziale für zukünftige Entwicklungen zu identifizieren.

- **Wohngebiete und Ortsbild**

Der Bremer Norden hat – vor allem in den Bereichen Lesum/St. Magnus – Wohngebiete mit hoher Qualität. Diese Qualitäten zu sichern und auszubauen ist ein Handlungsfeld. Im Rahmen der Potenzialprüfung geht es auch darum, inwieweit/wo in diesen Quartieren gleichzeitig eine Nachverdichtung verträglich gestaltet werden kann.

- **Kooperationen mit dem Umland**

Der Handlungs- und Wirkungsraum der Entwicklungsperspektiven erstreckt sich über das Stadtgebiet Bremens hinaus in die Umlandgemeinden, da zahlreiche funktionale Verflechtungen bestehen und Kooperationen in verschiedenen Themenfeldern gute Handlungsansätze und Projekte aussichtsreich machen. Kooperationen sind als Zusammenarbeit an konkreten Themen oder Projekten denkbar. Die konkrete Projektentwicklung sollte dabei gemeinsam von den involvierten Kommunen erfolgen. Im Vorfeld wurden folgende Themen von Seiten des Bremer Nordens als wichtige Kooperationsthemen und –räume identifiziert.

- o **Abstimmung Wohnbauflächenentwicklung**

Die Wohnbauflächenentwicklung beidseits der Landesgrenze zusammenzudenken erfordert zwar von den beteiligten Kommunen ein Um-

denken, ermöglicht jedoch koordiniertes Handeln, das in dem relativ dicht besiedelten Raum für alle Beteiligten Vorteile bieten kann.

- o **Freiraumsicherung**

Die Freiräume insbesondere entlang der Wasserläufe verbinden Bremen mit seinem Umland – eine gemeinsame Sicherung, Entwicklung und Qualifizierung dieser Räume liegt somit im Interesse aller anliegenden Kommunen.

- o **Abgestimmte Siedlungsentwicklung Wohnen, Gewerbe, Freiraum**

Hier geht es um die Kooperation mit den Gemeinden am gegenüberliegenden Weserufer. Eine Fokussierung der Themen und Projekte steht derzeit noch aus.

- o

- o

-

5. Vorhaben und Schlüsselmaßnahmen

5.1. Der Bremer Norden insgesamt

Gemeinsame Entwicklung des Bremer Nordens, das heißt:

- ☐ Potenziale des Bremer Nordens nutzen
- ☐ Vegesack als Zentrum des Bremer Nordens weiterentwickeln
- ☐ Stadtteilzentren stärken
- ☐ Wirtschaft und Beschäftigung fördern
- ☐ Zusammenhalt zwischen den drei Stadtteilen stärken
- ☐ Einvernehmliche Antworten auf stadtteilübergreifende Fragen gemeinsam erarbeiten

Das Stadtgebiet des Bremer Nordens setzt sich aus unterschiedlichen ehemals selbstständigen Gemeinden in unterschiedlichen Landkreisen und der ehemals bremischen Stadt Vegesack zusammen, die erst mit der Gebietsreform 1939 in Bremen eingemeindet wurden. 1951 erhielt dieses Gebiet per Verordnung die Bezeichnung „Bremen-Nord“. Um diesem eher verwaltungstechnisch geprägten Konstrukt eine gemeinsame Handlungsbasis und Identität zu geben, ist es notwendig, die Zusammenarbeit der drei bestehenden Stadtteile zu stärken. Dies sollte auf der Ebene möglichst vieler und möglichst unterschiedlicher Akteure in den Blick genommen werden, um vielfältige Ansätze für eine gemeinsame Identitätsentwicklung im Bremer Norden zu gewinnen.

Die bisherige Sichtweise nur auf den eigenen Stadtteil und die damit entstandenen Konkurrenz zwischen den drei Stadtteilen muss unterbunden werden. Zur Entwicklung des Bremer Nordens und zur Bildung einer positiven Identität des Bremer Nordens gehört auch die Definition eines gemeinsamen Zentrums für alle drei Stadtteile, an dem u.a. die öffentlichen und privaten Dienstleistungen konzentriert angeboten werden können. Aufgrund der Lage im Bremer Norden und der Verkehrsanbindung ist hierfür der Ortsteil Vegesack am geeignetsten. Hier sind bereits zahlreiche öffentliche Dienstleistungen für den Bremer Norden angesiedelt, Finanzamt, Bauamt, Sozialzentrum, Stadtamt, Jobcenter. Hinzu kommen kulturelle Einrichtungen sowie der Einzelhandel mit ausgedehnter Fußgängerzone. Dieses Potential muss für die weitere Entwicklung genutzt werden. Für die beiden anderen historisch gewachsenen

Stadtteilzentren in Blumenthal und Burglesum gilt es den Bestand an Einzelhandel und Dienstleistungen zu sichern und auch zukünftig attraktiv zu halten. Dies entspricht der historischen Entwicklung und sichert die örtliche Identität der Einwohner mit ihrem Stadtteil. Für den gesamten Stadtbezirk ist eine flächendeckende Nahversorgung sicherzustellen, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Einwohner sowie zur Sicherung und Steigerung der Lebensqualität vor Ort. Die Ortsteile Grambke, St. Magnus, Schönebeck, Fähr-Lobbendorf, Rönnebeck und Rekum sind derzeit nicht ausreichend versorgt. Teilbereiche werden und können auch weiterhin durch die Einzelhandelseinrichtungen in den Nachbargemeinden versorgt werden. Die bestehenden Ortsteilzentren in Farge, Lüssum und Marßel sind zu sichern.

Der Bremer Norden verfügt über einen beachtlichen Umfang an Freizeit- und Naherholungszielen. In einer Erhebung aus dem Jahr 2014 sind insgesamt über 100 Freizeitangebote identifiziert worden. Die bisherigen Effekte aus Freizeit und Tourismus zeigen, dass noch erhebliche Entwicklungsspielräume bestehen. Dabei geht es nicht darum, „Neues“ zu entwickeln, sondern vielmehr ist Bestehendes zu inszenieren, zu verknüpfen und bekanntzumachen. In Umsetzung des Freizeit und Naherholungskonzeptes (FUN-Konzept) hat die Vermarktungsstrategie auf Stadtbezirksebene begonnen. Die Hauptanlaufpunkte – Denkort Bunker Valentin in Blumenthal, Hafenspeicher Vegesack, und Haus Kränholm in Burglesum – gewinnen mehr an Bekanntheit.

Priorisierte Maßnahmen:

- Gemeinsame Planungskonferenz stärker nutzen
- Überarbeitung des Zentren- und Nahversorgungskonzeptes
- Evaluierung, Weiterentwicklung und Umsetzung des FUN-Konzeptes
- Umsetzung des „Integrierten Entwicklungskonzeptes Zentrum Blumenthal (IEK)“
- Umnutzung Haven Hööv't voranbringen
- Umsetzung ZZV Zukunft Zentrum Vegesack
- Kooperationsinitiativen (Ortspolitik, priv. Akteur/innen, Umland) einbeziehen
- Bewusstere Einbindung ehrenamtlichen Engagements
- Offensive Öffentlichkeitsarbeit

Weitere Maßnahmen:

- Konzeption zum Zentrum Vegesack und den örtlichen Mitten erstellen, insbesondere mit Sozial- und Bildungseinrichtungen
- Quartiersbildungszentren einrichten, z. B. im Umfeld des Sek.II-Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße sowie des Gymnasiums und der Oberschule Vegesack
-

Weitere Projektideen:

- Potentiale der Parks, der ehemaligen BWK, Walfang- und Heringsloggerflotte u.a. für Imagebildung nutzen. Themen wie moderner Schiffbau (Lürssen), Yachtbau und Design und die international operierenden Unternehmen wie KUKA, Vector Folitec, etc. sollten für die Imagebildung genutzt werden.
-
- Umnutzung Rathaus Blumenthal (mit öffentlicher Nutzung, z.B. Bibliothek)
- Umnutzung ehemaliges Ortsamt im Stadtteilzentrum Burglesum

Imageaufwertung

Der Fokus der allgemeinen Wahrnehmung des Bremer Nordens liegt nach wie vor oft auf den Problemen oder der Vergangenheit des Standorts, was eine positive Entwicklung erschwert oder sogar verhindert. Von den Gremien, Arbeitskreisen und bei den Akteuren, die sich mit dem Thema Bremer Norden beschäftigen, ist deshalb bereits mehrmals der Wunsch geäußert worden, eine Image-Aufwertung für die Region zu initiieren. Diese könnte die Stärken und attraktiven Angebote im Bremer Norden über seine Grenzen hinaus transportieren und zunächst auf „Bremen Stadt“ und das niedersächsische Umland zielen. Berücksichtigt werden sollten dabei verschiedene Zielgruppen:

- Menschen, die in ihrem engeren Umfeld einen Ort für Freizeit und Naherholung oder zum Einkauf von höherwertigen Angeboten des aperiodischen Bedarfs suchen
- Personen, hier besonders auch junge Familien, für die Bremen-Nord als Wohnraum attraktiv sein kann
- Unternehmen, denen der Bremer Norden als attraktiver Standort präsentiert wird.

Nicht zuletzt die Heterogenität der Zielgruppen erfordert ein durchdachtes Konzept, das Ober- und Unterziele klar definiert und die Strategie in einem ansprechenden und passenden Gesamtbild zusammenfasst. Auch sollte die Maßnahme einer Image-Aufwertung nicht zu kurz gegriffen sein und ein ausreichender Zeitrahmen für ihre Gestaltung, Umsetzung und Wirkung eingeplant werden, der gegebenenfalls einige Jahre umfasst. Kurzfristige Aktionen, zum Beispiel durch Anzeigen- oder Medienkampagnen, werden mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zum gewünschten Erfolg führen. Für die freizeitbezogene und touristische Vermarktung hat man sich daher darauf verständigt, den vielfältigen Bremer Norden mit seinen positiven Seiten unter einem gemeinsamen Dach zu präsentieren, um den Wiedererkennungswert durch Verwendung der neuen Markenarchitektur zu steigern. Dabei wird je nach Zielgruppe und Angebot variiert.

5.1.1. Arbeit, Wirtschaft und überregionaler Verkehr

5.1.1.1. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze

Die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Bremer Norden als Standort für die gewerbliche Entwicklung ist auch künftig eine wesentliche Zielsetzung. Mit Blick auf die Entwicklung geeigneter Flächen sind in diesem Zusammenhang insbesondere die Schwerpunktprojekte des Gewerbeentwicklungsprogramms (GEP 2020) zu nennen, dessen Fokus im Bremer Norden auf der Weiterentwicklung und Qualifizierung der Gewerbegebiete Bremer Wollkämmerei (BWK) und Steindamm sowie des Bremer Industrie-Parks liegt.

Darüber hinaus steht auch das Thema der Bestandsentwicklung - wie z.B. bezogen auf das Gewerbegebiet Bremer Vulkan auf der Agenda der regionalen Wirtschaftspolitik. Im Zusammenhang mit der anstehenden Neuordnung bestimmter ehemals gewerblich genutzter Flächen wird dabei zudem stets geprüft, ob und inwiefern diese auch weiterhin für gewerbliche Ansiedlungspotenziale geeignet sind. Die Ansiedlungsstrategie der Wirtschaftsförderung Bremen zielt dabei auf die Öffnung des Stadtbezirks für neue Unternehmen und Gewerbetreibende und somit die Stärkung des Bremer Norden als Standort für Wirtschaft und Arbeitsplätze ab.

Rein rechnerisch steht mit einer Größenordnung von aktuell gut 34 Hektar sofort nutzbarer Gewerbeflächen im Bremer Norden ein ausreichend großes Flächenpoten-

zial an vermarktbarer, erschlossener Gewerbefläche zur Verfügung. Im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken in Bremen und mit Blick auf die für den Bremer Norden bestehende Vermarktungsdynamik legt dieser Wert rein quantitativ gesehen nahe, dass auch künftig noch in ausreichender Größenordnung Gewerbeflächen zur Verfügung stehen.

Bei differenzierter Betrachtung dieser Flächenpotenziale insbesondere mit Blick auf die unterschiedlichen Anforderungen der betrieblichen Nachfrage ist dieser Wert allerdings zu relativieren:

Rund 11,5 Hektar dieser Fläche konzentrieren sich im Bremer Industrie-Park, dessen Standortqualitäten und entsprechend auch dessen Vermarktungskonzept insbesondere auf größere und industriebezogene Betriebe abzielen. Weitere 7,8 Hektar sind im Gewerbegebiet Farge-Ost gelegen, das mit Blick auf die periphere Lage sowie der dort vorhandenen Altlasten vergleichsweise schwer zu vermarkten ist.

Neben vereinzelten Grundstücken in den Gewerbegebieten Aumund-Hammersbeck, Blumenthal, Hermann-Fortmann-Straße und Steindamm (zusammen knapp 3 ha) sind geeignete, kurzfristig vermarktbare Flächen in der Größenordnung von 4,2 Hektar für kleinere, stadtteilbezogene Gewerbebetriebe nur noch im Gewerbegebiet BWK vorhanden, das entsprechend bei den Vermarktungsaktivitäten der WFB im Fokus steht.

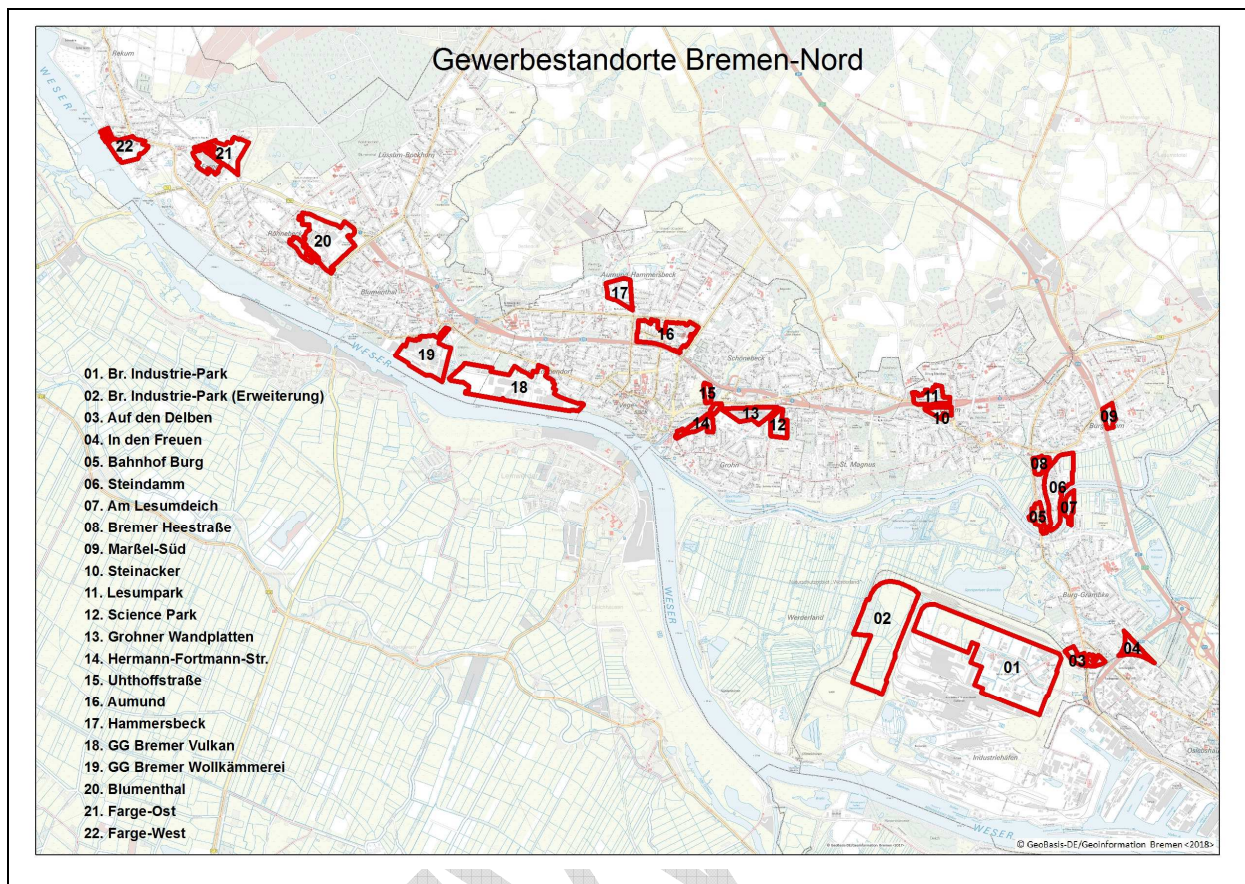
Ein Blick auf die Nachfrageseite zeigt die vergleichsweise zurückhaltende Vermarktungsdynamik in den Gewerbestandorten im Bremer Norden.

Bei den Schwerpunktprojekten des GEP 2020 sticht die durchschnittliche jährliche Vermarktungsleistung im BIP (mit rund 2 ha p.a.) heraus.

Im Gewerbegebiet BWK sind im Zeitraum seit 2005 jahresdurchschnittlich rund 0,5 Hektar Flächen vermarktet worden, so dass die derzeit gut 4 Hektar an erschlossener, direkt vermarktbarer Gewerbefläche an diesem Standort rein rechnerisch noch ausreichend ist. Zumal ein weiterer Bauabschnitt von 3,6 ha bedarfsgerecht für kleine und mittlere Unternehmen mit Stadtteilbezug erschlossen werden kann. Allerdings zieht hier die Vermarktung derzeit an.

Mit einer durchschnittlichen jährlichen Vermarktungsleistung von 0,1 ha p.a. (seit 2002) ist auch die Nachfrage im Gewerbegebiet Steindamm bei einem Angebot von gut 0,7 ha rein rechnerisch derzeit noch ausreichend. Ein größerer Verkauf könnte das gewerbliche Flächenpotenzial an diesem Standort allerdings schnell erschöpfen. Die Vorbereitung der Erschließung weiterer rund 2 ha zur Arrondierung des Gewer-

begebietes Steindamm ist vor diesem Hintergrund ein wichtiges Zukunftsprojekt für die gewerbliche Flächenentwicklung im Bremer Norden.



5.1.1.2. Arbeitsmarktpolitik

Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs und steigender Beschäftigungszahlen, die in Bremen wieder zu verzeichnen sind, hat der Bremer Norden in besonderem Maße mit den Auswirkungen des Strukturwandels zu kämpfen. Der Verlust vieler Arbeitsplätze durch wegbrechende Branchen hat in einigen Gebieten zu einer Arbeitslosenquote geführt, die deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegt. Insbesondere die Ortsteile Blumenthal, Lüssum-Bockhorn, Grohn und Marßel gehören dabei zu den Gebieten mit besonderen Entwicklungsbedarfen.

Trotz des fehlenden eigenen (starken) Arbeitsmarktes im Bremer Norden gelingt es dem Jobcenter, gute Vermittlungserfolge der Jobcenter-Kund/innen vorzuweisen. Allerdings sinken die prozentualen Vermittlungswerte durch einen starken Zuzug von ALG II-Bezieher/innen nach Bremen-Nord. Durch die Abwanderungen im Rahmen des Strukturwandels steht viel Wohnraum auch in den unteren Preissegmenten frei.

Die hohe Arbeitslosigkeit sowie die sich zunehmend verfestigende Langzeitarbeitslosigkeit gehören zu den drängendsten Problemen im Bremer Norden. Im Fokus der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen steht daher die Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit durch eine intensive Förderung dieser Zielgruppe. Zu dieser gehören neben einer sehr hohen Anzahl an Alleinerziehenden, die oft seit mehreren Jahren im SGB-II-Leistungsbezug stehen und einem besonders hohen Armutsrisiko unterliegen, vor allem Bewohner/innen der Quartiere mit besonderem Entwicklungsbedarf wie Grohn, Blumenthal, Lüssum-Bockhorn oder Marßel.

Hauptakteure für diese arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sind das Jobcenter Bremen und die Agentur für Arbeit, die seit Anfang 2018 mit einem eigenen Team des gemeinsamen Arbeitgeber-Service im Bremer Norden vor Ort sind, um die Unternehmen schneller und direkter über die Entwicklungen des Arbeitsmarktes, zur Verfügung stehende Fachkräfte, Qualifizierungs-, Weiterbildungs- und Fördermöglichkeiten zu beraten. Das Land Bremen fördert ergänzend Maßnahmen und Programme aus Mitteln des Landes und des Europäischen Sozialfonds (ESF).

Vom Jobcenter werden im Bremer Norden bereits diverse Maßnahmen auf der Basis von „Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung“ (AGH-Stellen bzw. „Ein-Euro-Jobs“) – wie die „Kreativwerkstatt Internationale“, die „Düne“ oder „Arbeit und Integration“ – sowie eins von insgesamt fünf „Lokalen Beschäftigungszentren“ (Lo-BeZ) im Bremer Stadtgebiet, eins von fünf „Förderzentren“ und eins von vier „Orientierungszentren“ für Flüchtlinge gefördert.

Von den 1.200 AGH-Stellen, die das Bremer Jobcenter 2017 für das gesamte Stadtgebiet in Bremen geplant hat, wurden bis Ende Oktober 2017 bereits rund 190 Plätze im Bremer Norden bewilligt – davon über 100 für Vegesack und 25 für die Grohner Düne. Das „Jobcenter Bremen-Nord“ geht von ähnlich hohen Platzzahlen für 2018 aus.

Im „Lokalen Beschäftigungszentrum Nord“ (LoBeZ) stehen bis zu 50 Plätze für die Zielgruppe der Langzeitarbeitslosen über 25 Jahre zur Verfügung. Beschäftigungsangebote und sozialpädagogische Betreuung werden hier sozialräumlich unter einem

Dach gebündelt werden, um die bei der anvisierten Zielgruppe bestehenden mehrfachen Vermittlungshemmnisse abzubauen.

Bis zu 50 Plätze stehen zudem im „Förderzentrum“ zur Verfügung, um auch hier gezielt Vermittlungshemmnisse abzubauen und mehr Marktnähe herzustellen. Diese Plätze werden bis zum 14.06.2018 komplementär aus ESF-Mitteln des Landes gefördert, um über bessere Betreuungsschlüssel Integrationsfortschritte zu forcieren. Ab Juni 2018 kann das „Jobcenter Bremen“ die Gesamtfinanzierung aus Mitteln des eigenen Eingliederungstitels bestreiten.

Darüber hinaus stehen auch im Bremer Norden viele sozialversicherungspflichtige, öffentlich geförderte Beschäftigungsplätze zur Verfügung, die über Bundes- oder Landesprogramme gefördert werden wie: das Bundesprogramm „Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt“, das ESF-Bundesprogramm zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter und das Landesprogramm „Perspektive Arbeit – LAZLO“, das ab 2018 ausgeweitet wird.

Zusätzlich werden im Bremer Norden über ESF-Mittel seit Jahren verschiedenste LOS-Projekte gefördert („Lokales Kapital für soziale Zwecke“). Diese lokalen Kleinstprojekte sollen soziale und beschäftigungswirksame Potentiale vor Ort aktivieren und benachteiligten Zielgruppen über den Einstieg in niedrighschwellige lokale Angebote weiterführende Integrationsschritte ermöglichen. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, die an diesen Projekten teilnehmen, liegt in der laufenden ESF-Förderperiode von 2014 bis 2020 bei weit über 75% und der Anteil von Frauen bei rund 85%.

Da der Bremer Norden zu den Stadträumen mit der höchsten Quote von Alleinerziehenden gehört, die SGB II-Leistungen beziehen, hat der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen in enger Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Bremen-Nord, dem Berufsförderungswerk Friedehorst gGmbH, dem Mütterzentrum Osterholz-Tenever und Betrieben im Bremer Norden ein Modellprojekt zur Vermittlung und Integration von langzeitarbeitslosen Alleinerziehenden in den ersten Arbeitsmarkt geplant. Im Rahmen dieses Modellprojektes, das im Januar 2018 – an den Standorten Bremen-Nord und Osterholz-Tenever – gestartet ist, wird Alleinerziehenden nicht nur individuelle Unterstützung auf ihrem Weg in existenzsichernde Beschäftigung geboten. Es wird

unter anderem auch überprüft, inwiefern diese enge Kooperation den (Wieder-) Einstieg der Alleinerziehenden in den ersten Arbeitsmarkt wirksam unterstützt. Rund 95% aller Alleinerziehenden in Bremen sind Frauen, die oftmals nur Teilzeit in frauentypischen, gering bezahlten Berufen arbeiten. Um das Armutsrisiko dieser Zielgruppe zu reduzieren, sollen Strukturen geschaffen und Verfahren bereitgestellt werden, die den Einstieg in eine existenzsichernde Erwerbsintegration von Alleinerziehenden ermöglichen. Ziel ist es zudem, dass jede Teilnehmerin am Modellprojekt über eine zertifizierte Qualifikation verfügt, um langfristig eine existenzsichernde Beschäftigung ausüben zu können.

5.1.1.3. Ringschluss Bundesautobahn A 281 (Wesertunnel)

Die A 281 stellt die nordwestliche Eckverbindung zwischen den vorhandenen Bundesautobahnen A 1 und A 27 auf bremischem Stadtgebiet dar. Sie dient der Entlastung der A 1, der A 27 und der städtischen Einfallstraßen. Durch die künftige Weserquerung der A 281 ergibt sich eine Verkehrsverbesserung für den gesamten nordwestdeutschen Raum. Insbesondere für den nördlichen Raum Bremens stellt der Wesertunnel ein wirtschaftsstrukturelles und verkehrsgeographisches Schlüsselprojekt dar. Er stellt das zentrale Infrastrukturelement zur verbesserten Anbindung der Industrie- und Gewerbeflächen im Bremer Industrie-Park sowie im GVZ an das überregionale Verkehrssystem dar. Die Lagegunst des Bremer Industrie-Parks wird massiv aufgewertet. Es besteht die berechtigte Aussicht, dass der Industriehafen, der Bremer Industrie-Park sowie das Bremer GVZ deutlich enger miteinander verknüpft werden können.

Der Wesertunnel bindet die Bevölkerung wie auch die Unternehmen Bremen-Nords deutlich besser an die A 1 in Richtung Süden sowie an große Teile der Weser-Ems-Region einschließlich Oldenburg an. Hierdurch wird die schnelle und zuverlässige Erreichbarkeit des Flughafens sowie aller Arbeitsorte im Bremer Süden (GVZ, Airport-Stadt) verbessert. Dies ist umso bedeutsamer, da der Wesertunnel entgegen der ursprünglichen Planung nicht mit einer Maut versehen wird. Damit wird auch die verkehrsentlastende Wirkung der A 281 für das Stadtstraßennetz nochmals steigen.

Der Bau des Wesertunnels stellt für sich genommen bereits ein Investitionsprojekt in Höhe von 260 Millionen Euro dar. Das Projekt ist bereits planfestgestellt und Teil des vordringlichen Bedarfs im neuen Bundesverkehrswegeplan.

Ziel ist es, den Ringschluss schnellstmöglich zu realisieren, um die verkehrsgeographische Lage nachhaltig zu verbessern.

Verantwortlich für die Realisierung sind der Senator für Bau, Umwelt und Verkehr sowie die DEGES Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2023 geplant.

5.1.1.4. Stärkung des Vegesacker Zentrums

Kurzbeschreibung:

Die Mitte Vegesacks mit der Einkaufsmeile Gerhard-Rohlf's-Straße, Breite Straße, Reeder-Bischoff-Straße, dem Bahnhof, der Maritimen Meile mit dem historischen Hafen, Weserpromenade und Stadtgarten sowie den kulturellen Angeboten insbesondere im Kito und Overbeck-Museum, Bürgerhaus und Stadtbibliothek ist das Herz des Bremer Nordens. Sie ist zugleich Versorgungs-, Freizeit- und Kulturzentrum sowie Identitätsort der Bürgerinnen und Bürger, auch für das Umland und die Gesamtstadt. Durch die urbane Mischung, die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln über den Bahnhof am historischen Hafen ergeben sich gute Voraussetzungen für zentrale Einrichtungen und kulturelle Angebote (Kreative Meile) mit weitreichenden Impulsen. Vegesack hat als Zentrum mit mittelzentralen Funktionen nicht nur eine Versorgungsfunktion für die über 100.000 Bremen-Norder Bewohner, sondern eine Ausstrahlung bis ins niedersächsische Umland hinein. Dazu zählt auch die Neuausrichtung des Haven Höövts.

Seit der Neuaufstellung des Vegesack Marketing e.V. im Jahr 2011 mit der darauf folgenden Image- und Identitätsanalyse des Dortmunder Strategieberaters Heinze und Partner sowie in Umsetzung der aus dem von ihm erarbeiteten Freizeit- und Naherholungskonzept abgeleiteten Empfehlungen aus 2014 hat sich der Standort Vegesack als Einkaufs- und Dienstleistungszentrum in eine positive Richtung entwickelt und neu positioniert. Leerstände wurden abgebaut, neue Einzelhandelsformate ergänzt und das Marketing ausgebaut. Vegesack Marketing e.V., die lokalen Akteure unter Koordination der Wirtschaftsförderung Bremen GmbH haben die Marketing-Arbeit für den Standort neu organisiert und konzipiert und arbeiten erfolgreich an der

weiteren Stärkung und dem Ausbau des Vegesacker Zentrums. Dieser Weg wird auch in Zukunft konsequent weiter verfolgt. Derzeit ist eine städtebauliche Entwicklungsstudie beauftragt, die unter Einschluss der Markthalle und der Flächen des Finanzamtes weitere Entwicklungsperspektiven aufzeigen soll.

5.1.1.5. Stärkung der Stadtteilzentren

Im Bremer Norden befinden sich neben dem Zentrum Vegesack die Stadtteilzentren Blumenthal, und Burglesum. Diese Stadtteilzentren haben eine wichtige Funktion für ihre Stadt- und Ortsteile, bezogen auf Einzelhandel, private und öffentliche Dienstleistungen und kulturelle Angebote, die in den gesamten Stadtteil hinein ausstrahlen. Dies erfordert eine gute Erreichbarkeit für alle Verkehrsteilnehmer. Die Stadtteilzentren sind abzusichern hinsichtlich einer vollumfassenden Nahversorgung, Beratungs- und Gesundheitsdiensten, gastronomischen Einrichtungen und dezentralen Freizeiteinrichtungen. Grundlage hierfür ist das „Kommunale Zentren- und Nachversorgungskonzept Bremen“, das derzeit überarbeitet und aktualisiert wird und damit eines der wichtigsten konzeptionellen Projekte für die Entwicklung des Einzelhandels- und der Stadtteilzentren darstellt. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2018 vorgesehen. Für Blumenthal ist zudem ein Konzept in Arbeit, das den Fokus in Bezug auf zentrenrelevante Nutzungen auf das BWK-Gelände, das alte Zentrum, Wätjens Park und den Einzelhandelsstandort Müllerloch legt („IEK Blumenthal Zentrum“). Bei der Zentrenentwicklung spielen die Initiativen der Einzelhändler und deren Netzwerke eine wichtige Rolle. Auch künftig wird eine wesentliche Aufgabe zur Stärkung des lokalen Einzelhandels und der Stadtteilzentren in der Kooperation und Netzwerkbildung der vorhandenen Initiativen bestehen.

5.1.1.6. Stärkung der Gesundheitswirtschaft

Aus der Gesundheitswirtschaft stammen die größten Arbeitgeber im Bremer Norden. Damit ist dieser Wirtschaftsbereich ein wesentliches Standortmerkmal, das auch für die Weiterentwicklung der Region eine tragende Rolle spielt. Die größten Arbeitgeber im Bereich der Gesundheitswirtschaft sind das „Klinikum Bremen-Nord“ und die „Stiftung Friedehorst“.

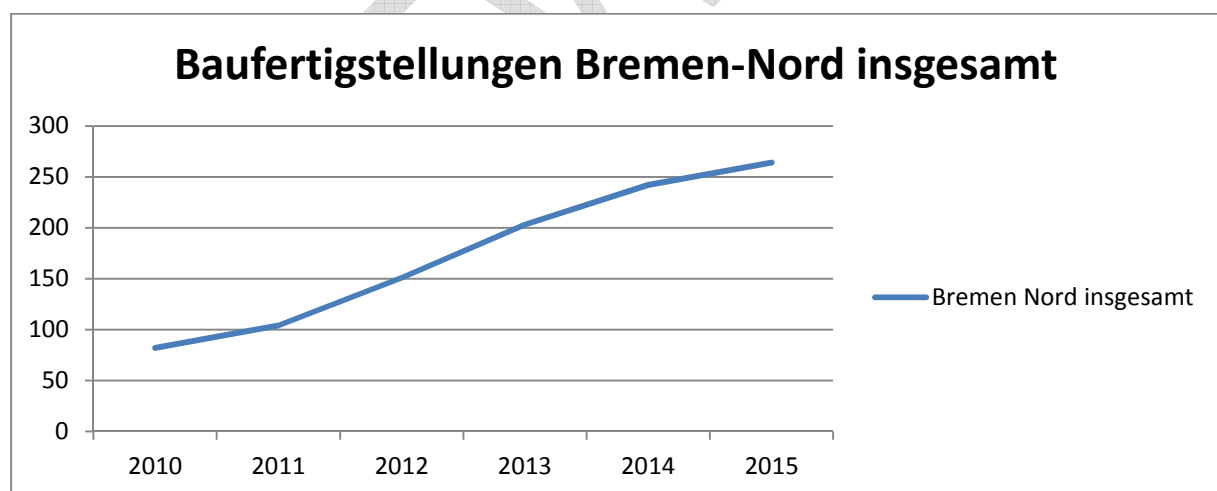
Obwohl der Lesum-Park seine Schwerpunktsetzung inzwischen auf den Wohnungsbau verlagert hat, bleiben Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft ein prägendes Merkmal dieses in der Entwicklung befindlichen Stadtquartiers.

Die Gesundheitswirtschaft gehört zu den größten Branchen der deutschen Wirtschaft. Sie ist durch ihre Innovationskraft und ihre Beschäftigungsintensität ein Wachstums- und Beschäftigungsmotor. Im Bremer Norden sind 21 Prozent der Beschäftigten in gesundheitswirtschaftlichen Bereichen tätig – deutlich mehr als in Bremen insgesamt.

Die Gesundheitswirtschaft passt also zur aktuellen Identität der Region, ist gleichzeitig wesentliches Zukunftsthema, das alle Lebensbereiche durchdringt. Auf dieser Basis gilt es im Rahmen der ISEK-Umsetzung die positiven Entwicklungsmöglichkeiten der Gesundheitswirtschaft für den Bremer Norden zu nutzen.

5.1.2. Bauen, Wohnen und Freiraum

Auch der Wohnungsmarkt ist ein wachsender Wirtschaftsfaktor im Bremer Norden. Die Bautätigkeit hat sich zwischen 2010 und 2015 von unter 100 Wohneinheiten (WE) p.a. auf über 200 WE p.a. positiv entwickelt.



Herauszustreichen sind daher nicht nur die aktuell in Angriff genommenen Projekte wie die Klimaschutzsiedlung Tauwerkquartier sondern auch die vielen bauträgerfreien Lückenbebauungen mit Einfamilienhäusern.

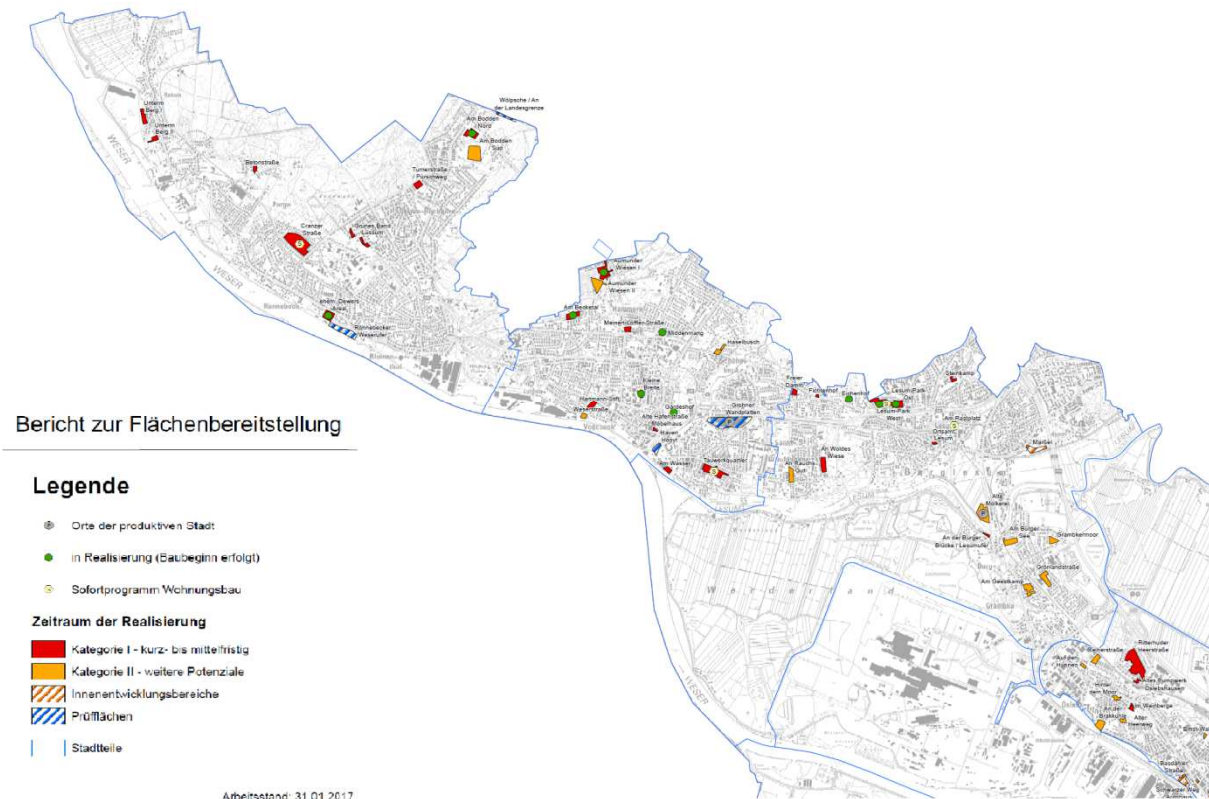
Im aktuellen Bericht zur Flächenbereitstellung (Wohnbauflächen in Bremen bis 2020, SUBV, März 2017) werden für den Bremer Norden Potentiale für rund 1.800 Wohneinheiten auf 43 Flächen nachgewiesen. Etwa jeweils die Hälfte davon sind

Einfamilienhäuser beziehungsweise Wohneinheiten in Geschossbauten für die weitere Entwicklung. Hinzu kommen langfristig noch mindestens Potentiale für 2.500 Wohneinheiten, die in der Innenentwicklung zum Beispiel durch „Bauen in zweiter Reihe“ -also zu einem hohen Anteil als Ein- und Zweifamilienhäuser- realisiert werden können. Damit besteht insgesamt ein hohes Potenzial für den Bau an Einfamilienhäusern wie in kaum einem anderen Stadtteil Bremens. Gleichzeitig sind aber auch neue Projekte in zentrumsnahen Lagen in Vegesack geplant. Damit gibt es in Bremen-Nord Angebote von „urbanen“ Wohnlagen bis hin zu dörflichen Wohnlagen mit hohen landschaftlichen Qualitäten, zum Beispiel an der Uferkante in Rekum. Mit diesem breiten Angebot, das im Vergleich zu anderen Lagen in der Region noch verhältnismäßig günstig ist, sind die Voraussetzungen gegeben, dass unterschiedlichste Menschen neu in den Bremer Norden kommen oder sich innerhalb Bremen-Nords durch Umzug in Neubauwohnungen oder auch durch eigene Bauvorhaben verbessern können und damit insgesamt die Bautätigkeit gesteigert wird. *Tabelle Bilanz Wohneinheiten (Stand März 2017)*

Stadtteil	WE* Gesamt	WE EFH*	WE MFH*
Burglesum	691	260	431
Vegesack	598	197	401
Blumenthal	505	355	150
Bremen-Nord Gesamt	1.794	812	982

*WE=Wohneinheiten, EFH=Einfamilienhäuser, MFH= Mehrfamilienhäuser

Karte Wohnbauflächen Bremen-Nord



5.1.2.1. Wohnungsbau/Baugebiete

Urbane Entwicklung („Auf dem Weg zu mehr Stadt“)

Ziel ist es, die Innenentwicklung und strategische Nachverdichtung zu stärken, Baukultur und Stadtgestaltung zu thematisieren und die Kreativszene zu aktivieren. Das heißt:

- ☐ Handlungsfähigkeit im Bereich Innenentwicklung + Nachverdichtung erhöhen
- ☐ Attraktivität für junge Menschen erhöhen
- ☐ Vergessene und ungenutzte Orte entdecken und wiederbeleben (lassen)
- ☐ Günstigen Raum für (niederschwellige) Existenzgründer nutzen
- ☐ Aufwertung und Wertschätzung der Baukultur, Baukultur ist Lebensqualität
- ☐ Aufwertung + Gestaltung öffentlicher Räume

Kurzbeschreibung:

Für den eher kleinstädtisch bis zum Teil dörflich wirkenden Stadtraum des Bremer Nordens sind Innenentwicklung und gezielte Nachverdichtungen notwendig, um die Urbanitätsentwicklung voranzutreiben, die wiederum Voraussetzung ist für die Ansiedlung und das Funktionieren städtischer Angebote (z.B. Einzelhandel, Kino, Theater, etc.) und die Attraktivierung des städtischen Lebensraums. Standorte, die sich für Maßnahmen zur Nachverdichtung eignen, sind entlang der S-Bahn-Linie, in integrierter, zentralräumlicher Lage zu identifizieren und entsprechend zu entwickeln. Um junge Menschen in Bremen-Nord zu halten und neu zu gewinnen, sind ungewöhnliche, frische und mutige Maßnahmen notwendig. Dazu sind z.B. auf Brachen und in leerstehenden Gebäuden oder Ladenlokalen Aktivitäten unterschiedlichster Art durchzuführen. Events und experimentelle Nutzungen sollen auf besondere Orte aufmerksam machen, während „dauerhaftere“ Zwischennutzungen langfristige und nachhaltige, ökonomisch tragfähige Nutzungen etablieren helfen. Bei dieser Suche sollen auch solche räumlichen Nischen Beachtung finden, die sich kreative Szenen aneignen oder bereits angeeignet haben. Damit kann die Identität des Bremer Nordens sowohl für (vor allem junge) Bewohner als auch die Attraktivität für Besucher, Existenzgründer, Institutionen und vielleicht auch Investoren gesteigert werden.

Das Gesicht der Stadt äußert sich in seiner Architektur und der Gestaltung seiner öffentlichen Räume. Die gestalterische Vielfalt und baukulturelle Qualität unserer gebauten Umwelt fördern das Verantwortungsbewusstsein und den Gemeinsinn in unserer Gesellschaft. Gleichzeitig führt eine weitere Innenverdichtung aber auch zu Akzeptanzproblemen hinsichtlich der Dichte und des Freiraumverlustes im bestehenden Umfeld. Diese Einflussnahme auf das direkte Wohn- und Lebensumfeld kann nur auf der Ebene des öffentlichen Raumes und der städtebaulichen Qualität der Neubauten kompensiert werden. Hierzu bedarf es eines intensiven Dialoges und Mitwirkung aller Beteiligten im Planungsprozess (Baukultur ist auch Planungskultur). Öffentliche Diskussionen über die historische und die aktuellen Baukultur sowie zur Gestaltung öffentlicher Räume sind notwendig und hilfreich für die urbane Entwicklung.

Priorisierte Maßnahmen:

- Konzept: Innenentwicklung, Nachverdichtung + „offene“ Räume

- Projekte für die „Zwischen-Zeit-Zentrale“ (ZZZ) identifizieren und fördern

Weitere Projektideen:

- Bremer Norden – heimliche Orte / Lieblingsorte (Fotowettbewerb)
- Urbanes Labor auf Zeit
- Schaufenster der Baukultur mit öffentlichen Veranstaltungen zum Thema: Baukultur + Stadtentwicklung
- Offene Beteiligungsverfahren

5.1.2.2. Wohnen für ältere Menschen

Der Bremer Norden altert überdurchschnittlich stark. Burglesum gehört zu den am stärksten überalterten Stadtteilen Bremens, in einigen Ortsteilen wie St. Magnus und Lesum stellt die Altersgruppe der Ü-65-Jährigen mittlerweile den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung dar. Die Wohnungswirtschaft reagierte mit dem Bau von Altenwohnungen im Geschosswohnungsbau in Burg, Lesum und Vegesack. Darüber hinaus stellen sich auch große Wohnungsanbieter auf die Situation ein und versuchen, meist in Kooperation mit Wohlfahrtsverbänden oder Pflegeanbietern, ihren Mietern einen langen Verbleib in ihren Wohnungen zu sichern und damit Alternativen zum Wohnen im Heim zu eröffnen.

Gut aufgestellt und damit etwas über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt die Versorgung an Pflegeheimplätzen. Das Angebot ist in den drei Stadtteilen unterschiedlich geprägt. Die Überversorgung in bestimmten Stadtquartieren fördert allerdings durch eine große Zahl an klassischen Heimplätzen eine Monokultur und bremst damit die Entstehung alternativer Angebote wie Wohngemeinschaften und Service-Wohnen.

5.1.3. Bildung, Soziales und Kultur

5.1.3.1. Quartiersbildungszentrum oder –zentren, Berufsausbildung

Im Bremer Norden gibt es bislang noch kein eigenes Quartiersbildungszentrum (QBZ). Aktuell bestehen QBZs im Bremer Westen (QBZ Morgenland, Gröpelingen), im Bremer Osten (Blockdiek) und im Bremer Süden (Robinsbalje). Quartiersbil-

dungszentren ergänzen die vorhandenen Angebote in Stadtteilen mit besonderen sozialen Bedarfslagen. Im QBZ arbeiten Schule, Kitas und Stadtteileinrichtungen gemeinsam für bessere Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen. Über die Gründung eines weiteren QBZ muss im Rahmen der Schulstandortplanung nachgedacht werden. Als möglicher Standort käme insbesondere die Schule am Pürschweg im Ortsteil Lüssum-Bockhorn in Betracht. Die Errichtung eines QBZ am Pürschweg ließe sich eventuell gemeinsam mit dem bereits beschlossenen Ausbau der Schule zur Ganztagschule verwirklichen.

Angesichts der in den Grund- und Oberschulen zunehmenden Schülerzahlen ist bereits heute absehbar, dass auch an den berufsbildenden Schulen in den kommenden Jahren zusätzliche Kapazitäten erforderlich werden. Die Berufsschulen der Zukunft sollen grundsätzlich größer und damit in den Steuerungsmöglichkeiten flexibler ausfallen als heute. Die Erfordernisse zeitgemäßer Lernformen müssen sich in der räumlichen Ausstattung stärker abbilden lassen. Zudem gilt es, hinsichtlich der Ausstattung der Schulen mit technischen Ausstattungen und sonstigen Lernmitteln mit dem Stand der Technik in den Lernbetrieben mitzuhalten.

5.1.3.2. Schulen/Kitas/Kinderbetreuung

Die Ergebnisse Bremens in Bildungsvergleichsstudien sind nach wie vor nicht zufriedenstellend. Wesentliche Ursache für die Ergebnisse ist insbesondere die der im Länder- und Städtevergleich nachgewiesene ausgeprägt schwierige Sozialstruktur. Eine Verbesserung des Bildungssystems muss deswegen dort für hervorragende Kitas und Schulen sorgen, wo soziale Problemlagen besonders präsent sind. Die Zuwanderung, sei es aufgrund von Flucht oder anderen Wanderungsbewegungen innerhalb der EU verstärkt die bildungspolitische Herausforderung. Diese besondere Integrationsleistung ist nicht von allen Stadtteilen und Einrichtungen gleichermaßen zu erbringen. Es müssen Rahmenbedingungen für Kitas und Schule hergestellt werden, mit denen Integration besonders dort erfolgreich geleistet werden kann, wo die betreffenden Kinder in besonders großer Zahl sind.

Im Ländervergleich zeigt sich, dass die Bildungsausgaben Bremens niedrig sind. Hamburg hat durch eine Kombination vielfältiger Ansatzpunkte, vor allem durch zu-

sätzliche Bildungsinvestitionen mit einhergehender Erfassung der Lernausgangslagen die Schulen gut aufgestellt. Bremen sollte unter Berücksichtigung der weit schwierigeren sozialen Lagen in den Stadtteilen einen Weg gehen, der diese erfolgreichen Maßnahmen aufgreift.

Der Mangel an Lehrkräften zeigt sich zunehmend an Schulen, wo die sozialen Probleme besonders ausgeprägt sind. Die Belastungen für die dort tätigen Pädagoginnen und Pädagogen sind besonders hoch. Wenn dort keine Entlastung geschaffen wird, ist langfristig ein guter Schulbetrieb an solchen Standorten nicht mehr zu gewährleisten.

Kitas mit besonders ungünstigem Sozialindikator erhalten zusätzliche Ressourcen. Ein solches Programm besteht zwar bereits, die dafür zur Verfügung stehenden Mittel sind jedoch in den vergangenen Jahren massiv abgebaut worden. Das Budget muss wieder erhöht werden. Zusätzliche Einrichtungen müssen als Indexeinrichtungen in die Förderung kommen, wenn die Kriterien erfüllt sind. Es darf nicht mehr ausgeschlossen sein, dass Schwerpunkteinrichtungen, sofern die soziale Lage dies erfordert, davon profitieren. Insbesondere zum Ausbau der Elternarbeit, für die Vernetzung im Stadtteil und mit den Grundschulen (insbesondere zur Schaffung einer durchgängigen Sprachförderung) sowie für die Entwicklung der KITAs zu Kinder- und Familienzentren sollten diese Zusatzmittel eingesetzt werden.

Es muss Sorge dafür getragen werden, dass zumindest alle 5-Jährigen mit Sprachförderbedarf einen Kitaplatz bekommen. Dies muss auch in Anbetracht des Platzmangels gesichert werden. Deswegen ist der KITA-Ausbau von besonderer Bedeutung. Gleichzeitig müssen Ressourcen bereitgestellt werden, um im letzten Kita-Jahr gezielt Sprachförderung zu bieten, die einen erfolgreichen Schuleinstieg gewährleistet und dort weitergeführt werden kann.

Es zeichnet sich ein Fachkräftemangel im KITA-Bereich ab, insbesondere in den Stadtteilen mit besonderem Förderbedarf. Wir benötigen eine Qualifizierungsoffensive, die kurzfristig das notwendige Personal zur Verfügung stellt und langfristig für genug Ausbildungskapazitäten sorgt. Dabei soll auch die duale Ausbildung wie in anderen Ländern erprobt werden. Der Einsatz von Sozialpädagogischen Assistenzen

kann kurzfristig helfen, den Engpass zu lösen. Dies muss verknüpft werden mit einer verbindlichen Ausbildungsperspektive zum Erzieherberuf.

Es muss ein Konzept entwickelt werden, wie die soziale Durchmischung an den Schulen gewährleistet werden kann. Veränderungen der Schuleinzugsgrenzen sind zu prüfen. Kinder müssen so lange in Vorkurse gehen, bis sie das geforderte Sprachniveau tatsächlich erfüllen. Die Dauer der Teilnahme von ca. 6 Monaten ist oftmals zu kurz bemessen. Zudem wird ein Programm der begleitenden Sprachförderung nach den Vorkursen benötigt, denn die Defizite im sprachlichen Bereich sind durch die Sprachkurse nicht vollständig behoben.

An Grundschulen in Stadtteilen mit besonderen sozialen Problemlagen sind die Lehrkräfte im Unterricht ganz besonders gefordert. Zeitlich begrenzt muss die Möglichkeit geschaffen werden, zusammen mit einer Zweitkraft den Unterricht zu gestalten und differenzierten Unterricht zeitweise zu ermöglichen. Daraus ergibt sich auch die Möglichkeit, sich gegenseitig in der Praxis als Lehrkraft zu unterstützen. Das braucht Zeit und Ressourcen. Es muss eine verbindliche Struktur für gegenseitige Unterstützung und Beratung an solchen Schulen geschaffen werden. Es geht dabei besonders darum, Unterrichtsqualität zu erhalten und auszubauen.

Schulen mit großen sozialen Herausforderungen brauchen zudem mehr Zeit für Elternarbeit. Dafür müssen mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Wir müssen die Sprachschwierigkeiten in der Elternarbeit aufgreifen. Eine Vielzahl von Herkunftsländern unserer Schulkinder verhindert eine wirksame Elternarbeit. Wir benötigen Sprachmittler für die Elternarbeit, um mit allen Eltern ins Gespräch kommen zu können.

5.1.4. Zivilgesellschaft und Identität

5.1.4.1. Zivilgesellschaftliches Engagement, Vernetzungspotenzial

Der Bremer Norden ist stark – und historisch begründet – durch Eigenständigkeit geprägt. Dies bedeutet einerseits eine hohe Identifikation, andererseits aber auch eine gewisse Abgrenzung zu anderen bremischen Stadtteilen. „Bremen Norder“ sind mit

ihren Stadtteilen stark verbunden und bilden mit ihrer weitreichenden Bereitschaft zu sozialem Engagement und Ehrenamt – nicht nur im Vereinswesen – ein hohes lokales Potenzial. Dies gilt es aufzugreifen und zu unterstützen. Die Unterstützung der vielen engagierten Sportvereine, Kulturinstitutionen und Aktivitäten ist eine wesentliche Aufgabe, auch um sie bei der Attraktivitätssteigerung ihrer Angebote zu unterstützen, sie zu begeistern und in die Lage zu versetzen, wesentlicher Bestandteil und Motor der sozialen und kulturellen Entwicklung im Bremer Norden zu werden.

Bestehende lokale Nachbarschaften sind wichtiger Faktor für die Lebensqualität und das soziale Miteinander. Die Stärkung und Entwicklung von Akteursnetzwerken sollte in allen drei Stadtteilen auch stadtteilübergreifend vorangetrieben werden. Die Vernetzung und der Aufbau von themenbezogenen Netzwerken mit Ortsämtern, Beiräten, Institutionen, Vereinen und einzelnen Akteuren sollte im Sinne zukunftsichernder Stadtteilentwicklung seitens der Politik und Verwaltung aktiv unterstützt werden.

Für die Förderung der kulturellen Entwicklung von „Innen heraus“ sollten, insbesondere für die junge kreative Nordbremer Szene, Orte und Freiräume gesucht werden, offen gehalten und ungeplant bleiben. Zwischennutzungen sind dabei zu fördern. Die vielen örtlichen Sportvereine sind fest verankert, finden breite Unterstützung und steigern mit neuen Angeboten ihre Attraktivität für junge Menschen. Bestehende lokale Nachbarschaften sind wichtiger Faktor für Lebensqualität und können dazu beitragen, bisher verinselte Siedlungsstrukturen zu integrieren.

Soziales Miteinander und Integration brauchen nicht nur zivilgesellschaftliches Engagement, Vernetzungsstrukturen und finanzielle Unterstützung, sondern auch Orte für interkulturelle Begegnungen, wie sie z.B. von Quartierszentren, urbanen Laboren und der Öffnung von Schulen u.a. geschaffen werden können. Durch Bündelung von unterschiedlichen Angeboten mit öffentlichen Räumen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur für interkulturelle Begegnung können Integrationsprozesse beschleunigt und gestärkt werden. Zivilgesellschaftliches Engagement ist und bleibt neben aktiver Arbeitsmarkt-, Sozialpolitik (z.B. WIN) und öffentlichem Ausbau der Infrastruktur Motor der Stadtentwicklung im Bremer Norden.

5.1.4.2. Regionalausschuss Bremen-Nord

Im Bremer Beirätegesetz wurde 2010 die Möglichkeit verankert, Regionalausschüsse von mehreren Beiräten stadtteilübergreifend zu einzurichten. Seit 2011 besteht der

Regionalausschuss Bremen-Nord, der von den drei Beiräten im Bremer Norden Burglesum, Vegesack und Blumenthal eingerichtet wurde. Die Geschäftsführung wechselt alle 16 Monate zwischen den Ortsämtern. Dieser Ausschuss vertritt die gemeinsamen Interessen der drei Beiräte. Er hat sich z.B. mit dem ÖPNV und seiner Tarifgestaltung und Linienführung im Bremer Norden beschäftigt. Die Forderung der Beiräte und des Regionalausschusses, einen einheitlichen vbn-Tarif für die Stadt Bremen inklusive dem Bremer Norden zu schaffen, wurde umgesetzt. Daneben war der Ausschuss mit dem LKW-Führungsnetz, der Zukunft des Finanzamts Nord, der ärztlichen Versorgung, dem Klinikum Nord, mit Arbeitsmarktpolitik und dem Job-Center und anderen stadtteilübergreifenden Themen befasst.

Der Regionalausschuss für den Bremer Norden hat keine Befugnisse, die über die in den im Beirätegesetz für die Beiräte und Ausschüsse festgelegten Möglichkeiten hinausgehen. Er kann begrenzt eine politische und regionale Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Norden der Stadt bewirken oder verstärken. Er ist das einzige demokratisch legitimierte Gremium, das mit gesetzlicher Zuständigkeit die Interessen aller Bürgerinnen und Bürger des Bremer Nordens ausdrückt und vertritt. Die Funktion eines direkt gewählten Regionalparlaments ist darin aber nicht angelegt und sollte nicht hinein interpretiert werden. Der Ausschuss hat dennoch eine wichtige Funktion für die Region: Der Regionalausschuss stellt eine gute Möglichkeit dar, Themen des Bremer Nordens gemeinsam zu behandeln sowie Forderungen und Sichtweisen gegenüber dem Senat oder anderen Institutionen stadtteilübergreifend für den Norden zu artikulieren.

5.2. Der Bremer Norden und sein Umland

Themenbezogene Kooperationen (z.B. Konversion, Wohnungsbau, Gewerbe, Freiraum) sind im Sinne einer positiven Konkurrenz anzustreben. Das heißt:

- ☐ Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Nachbarn.
Anhand von thematisch konkreten Projekten soll die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Nachbarn gestärkt werden.
- ☐ Sprung über die Weser: Auch mit den Gemeinden am anderen Weserufer soll die Kooperation verstärkt werden.

Im Bremer Norden besteht eine enge Verflechtung mit den Umlandgemeinden. Die Bürger leben und erleben den Raum unabhängig von Gemeinde- oder Landesgrenzen. Die Stadtgrenze entspricht nicht immer der historisch gewachsenen Identität. Die Stadtgrenze ist gleichzeitig Landesgrenze. Dies führt insbesondere im Bildungsbereich zu Einschränkungen für die Bürger. Zudem bestehen dadurch zwei unterschiedliche Bauordnungen für diesen Raum. Die Umlandgemeinden konnten in der jüngsten Vergangenheit einen starken Einwohnerzuwachs insbesondere aus Bremen-Nord verzeichnen. Dies ist u.a. auf das Angebot an Bauplätzen für Einfamilienhäuser zurückzuführen, die aufgrund der größeren Flächenverfügbarkeit hier besser entwickelt werden können. Andererseits ist im Bremer Norden der Trend zur Rückwanderung in die Stadt zu beobachten. Ältere Bewohner suchen einen Wohnstandort in der Nähe von Dienstleistungen, Ärzten, Infrastruktur (ÖPNV) und geben ihre Einfamilienhäuser im Umland auf. Das Angebot an Wohnbaupotentialen in Bremen Nord ist wesentlich differenzierter als in den Umlandgemeinden, die sich überwiegend an der konservativen Neuausweisung von Flächen für den Einfamilienhausbau orientieren. Diese finden sich im Bremer Norden allerdings auch und sollten auch genutzt werden.

Der Bremer Norden sollte sich stärker als städtischerer Wohnort in der Nähe zu attraktiven Landschaftsräumen (Urbanität und Landschaft) positionieren. Hier können sich innovative Wohnformen entwickeln und eine urbane Architektur angeboten werden, die es in den Umlandgemeinden nicht gibt. Dies ist unter dem Begriff einer positiven Konkurrenz zu verstehen.

Im Bereich der Freiraumsicherung bedarf es einer engen Abstimmung zwischen den Gemeinden, um diese für den Raum wichtigen Qualitäten zu sichern und weiter zu entwickeln. Insbesondere ein durchgehendes Wegenetz für die Naherholung dient als verbindender und stärkender Imagefaktor über die Gemeindegrenzen hinweg. Auch in den Bereichen der Gewerbeflächenplanungen wie der Definition von Themenfelder für Gewerbegebiete, der Abstimmung von Emissionskontingenten und einer gemeinsamen überregionalen Akquisition bedarf es einer engeren Abstimmung der Gemeinden. Das gleiche gilt für die Konversion ehemals militärisch genutzter Flächen.

Der Bremer Norden muss mit einer Stimme bzw. einer abgestimmten Position nach Außen gehen. Dadurch kann auch die Position gegenüber den Umlandgemeinden verbessert werden.

Priorisierte Maßnahmen:

- Erweiterung des Denkortes der Nationalen Mahnstätte Bunker Valentin zu einer Mahnregion
- Verbesserung der Verkehrsanbindung des Denkortes Bunker Valentin

Weitere Projektideen:

- Bessere Einbindung Bremens in die aktuelle Konversionsplanung der Gemeinde Schwanewede
- Idee einer planmäßigen regionalen Planungskonferenz mit den Umlandgemeinden

Auf der Basis des Freizeit- und Naherholungskonzept (FUN) wird seit zwei Jahren der Ansatz verfolgt, vorhandene Qualitäten und Freizeitangebote zu qualifizieren, zu vernetzen und für bestimmte Zielgruppen spezifischer zu vermarkten. Den Themen Freizeit und Naherholung sollte künftig grenzübergreifend eine verbindende Bedeutung für den gesamten Nordbremer Raum zukommen und als Ergebnis einer wirkungsvollen Gesamtstrategie seine Attraktivität stärken. Auch im Zusammenhang mit der aktuellen „Landschafts- und Naherholungsstrategie / Weiterentwicklung des Grünen Rings“ des Kommunalverbundes Niedersachsen/Bremen e.V. wird dieser Aspekt verfolgt.

Um die geringere Ausstrahlung von Einzelangeboten auszugleichen, ist eine Bündelung sinnvoll. Eine bessere Sichtbarkeit ist ebenfalls anzustreben, damit das Angebot bei den Zielgruppen auch zu mehr Nachfrage führt. Ein erster Schritt in diese Richtung ist mit der aus dem FUN entstandenen Broschüre „Frische Brise – grüne Wiese“ bereits getan, sie stellt samt Übersichtskarte das Angebot des Bremer Nordens im Freizeit- und Naherholungssektor gebündelt und übergreifend dar. Der Sektor Freizeit ist in diesem Sinne als Motor zu verstehen, der für die Entwicklung des Bremer Nordens genutzt werden kann und positive Abstrahleffekte für die Bereiche Wohnen und Wirtschaft in Aussicht stellt.

5.3. Blumenthal

Blumenthal der nördlichste Stadtteil Bremens. Charakteristisch ist die Nähe zum Wasser für das Leben in Bremens geografischer Spitze. Mit Werften, Maschinenbau und Wollkämmerei einst ein bedeutender Wirtschaftsstandort, ist das Erscheinungsbild des Stadtteils noch heute durch die Industrie am Fluss geprägt. Dabei hat sich der Kern des Stadtteils seinen ursprünglichen Charme bewahrt. Blumenthal präsentiert sich mit zahlreichen interessanten Wohnquartieren und einem architektonischen Mix aus Eigenheimen, Mehrfamilienhäusern und größeren Wohnblocks als Mischung aus dörflichem und urbanen Charakter.

Der Stadtteil Blumenthal ist unterteilt in fünf Ortsteile, die verschiedensten Kulturen ein Zuhause bieten und allesamt mit recht günstigen ortsüblichen Mieten überzeugen. In Rekum, dem nördlichsten Ortsteil, befinden sich hauptsächlich Einfamilienhäuser mit guten Möglichkeiten für Spaziergänge im Grünen. Bekannt ist Rekum vor allem für den U-Boot-Bunker Valentin - ein Relikt aus dem Zweiten Weltkrieg, das heute als Denkort zur Reflexion über die Geschichte einlädt. Wer am Anleger Farge die Fähre gegen das Fahrrad tauscht und am Wasser gen Norden radelt, wird den grauen Koloss alsbald am Horizont erblicken: Mahnmal und Informationszentrum in einem, das Geschichte spürbar macht.

Im benachbarten Farge prägen meist freistehende Einfamilienhäuser mit Garten das Bild des Ortsteils. Auch reetgedeckte Häuser und Bauernhöfe sind hier noch zu finden. Recht beschaulich geht es auch in Rönnebeck zu: Überschaubar, familienfreundlich und dörflich.. Dazu gibt es am Rönnebecker Weserhang zum Teil prächtige Villen und Kapitänshäuser, die besonders vom Wasser aus ein beeindruckendes Bild liefern, das einst die Schriftstellerin Alma Rogge folgenden Satz formulieren ließ: „Hier liegt das schönste Stück des ganzen Weserufer. Hier zu wohnen ist eine immerwährende Freude, ein Geschenk des Himmels“

Der Kern des Stadtteils Blumenthal präsentiert sich urbaner: rund um den Marktplatz und entlang der Landrat-Christians-Straße finden sich die wichtigsten Geschäfte des täglichen Bedarfs, einige Freizeitangebote, ein Einkaufszentrum sowie weitläufige Grünanlagen für Spiel, Sport und Freizeit. Im Westen des Stadtteils liegt, eingebettet in ein großes Waldgebiet und die Wiesen und Felder im Grenzland zwischen Bremen und Niedersachsen, der Ortsteil Lüssum-Bockhorn.

Die mittelalterliche Burg Blomendal, die im 14. Jahrhundert erbaut wurde und somit das älteste nicht-kirchliche Gebäude Bremens ist, lädt heute zu abwechslungsreichen kulturellen Veranstaltungen ein. Als einzige in Bremen noch erhaltene Wasserburg auf mächtigen Eichenholzpfählen errichtet, ist das unter Denkmalschutz stehende Gebäude mit seiner umliegenden Parkanlage nicht nur sehenswert, sondern auch ein beliebter Ort für private Feierlichkeiten.

Auch Blumenthal verfügt über sehenswerte Parklandschaften. Der Wätjens Park wurde einst als Sommersitz einer reichen Bremer Kaufmannsfamilie an der Grenze zwischen Blumenthal und Vegesack erbaut. 1916 verkaufte die Familie den Park mit seiner schlossartigen Villa. Der Park wurde zwischen dem Industrieunternehmen Bremer Vulkan und der Bremer Woll-Kämmerei aufgeteilt und konnte nicht mehr von der Öffentlichkeit genutzt werden. Erst nach dem Niedergang des Bremer Vulkan 1997, kaufte die Stadt Bremen den Park und machte ihn wieder für die Öffentlichkeit nutzbar. Der Dillener Park ist mit einer Größe von ca. 1 Hektar ein etwas kleinerer Park. Er liegt auf dem Hang am Weserufer unter hohen Bäumen. Der 3 Kilometer lange Deichwanderweg führt direkt am Ufer der Weser bis zur Weserfähre in Farge. Die Bahrsplate, auch Uferpark Blumenthal genannt, ist mehr als 6 Hektar groß. Er entstand in den 60er Jahren im Blumenthaler Hafen auf Trümmern. Von der Bahrsplate hat man einen guten Blick auf die Weser, die Fähre Blumenthal und das Oldenburger Land. Blumenthal ist der einzige Bremer Stadtteil von dem aus zwei Fährverbindungen für eine zuverlässige Anbindung an das niedersächsische Umland an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr sorgen.

5.3.1. Arbeit, Wirtschaft und Verkehr

5.3.1.1. Gewerbegebiet BWK

Nach fast 120 Jahren gab die Bremer Wollkämmerei im Jahr 2007 ihren Standort in Bremen Blumenthal endgültig auf. Zu Spitzenzeiten arbeiteten rund 5.000 Beschäftigte auf dem Gelände der BWK. Zusammen mit anderen Faktoren ist der Wegfall dieser industriellen Arbeitsplätze einer der Ursache für den Funktionsverlust des benachbarten Stadtteilzentrums Blumenthal. Trotz unmittelbarer Nachbarschaft zum Blumenthaler Zentrum besteht seit jeher eine ausgeprägte räumliche Trennung der BWK-Flächen vom Stadtteil.

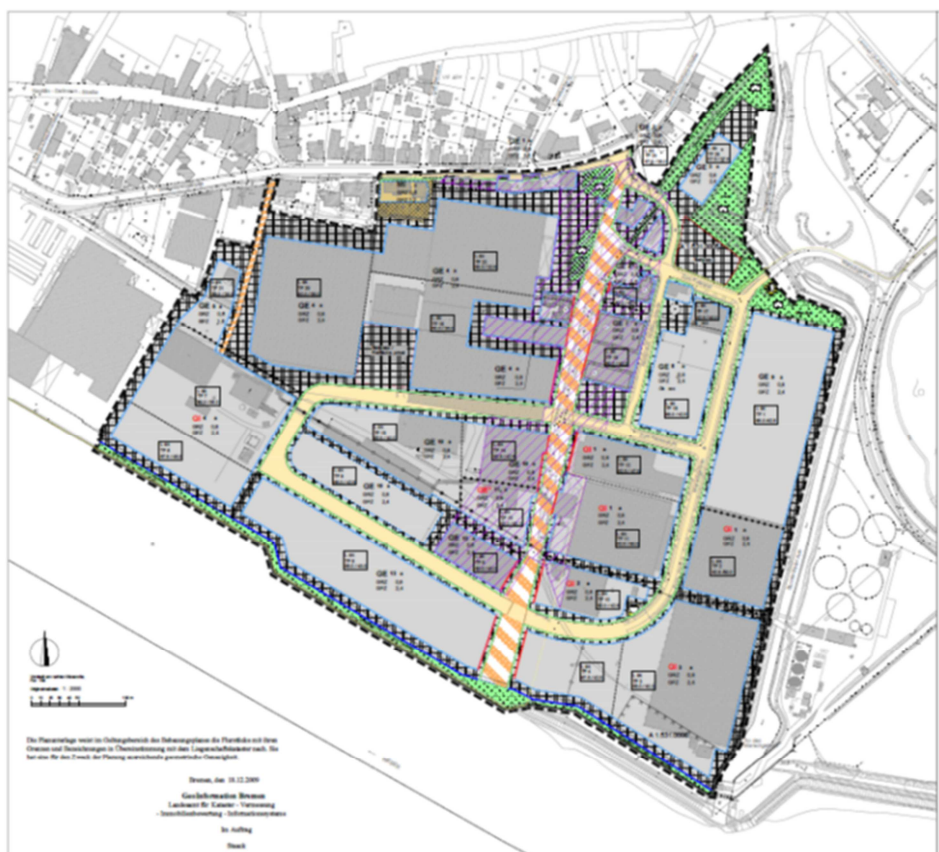
Mit dem Kauf eines großen Teils der Flächen im Jahr 2002 entschied der Senat über die grundsätzlich gewerblich-industriell orientierte Zukunft des BWK-Geländes. Mit seiner historischen Bausubstanz, der Scharnierfunktion zwischen Ortsteilzentrum und Weser sowie den Möglichkeiten für die Schaffung zusätzlicher, gewerblicher Arbeitsplätze soll das Gewerbegebiet BWK dabei zudem auch ein wichtiger städtebaulicher Impulsgeber für die Entwicklung des Stadtteils Blumenthal sein.

Die Entwicklung der BWK ist zum einen also ein strukturpolitisches Schlüsselprojekt, mit dem Ziel, die gewerblich-industrielle Entwicklung des Stadtteils zu stabilisieren und dem erheblichen Verlust an Arbeitsplätzen im Bremer Norden entgegenzuwirken. Neben der Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze ist ein weiteres Ziel der Entwicklung die Öffnung des BWK-Geländes mit seinen prägnanten historischen Baulichkeiten und dessen Verknüpfung mit den angrenzenden städtischen Bereichen und dem Weserufer.

Darstellung – Entwicklungsschwerpunkte Masterplan Blumenthal 2012



Auszug aus dem Entwurf des Bebauungsplans für das BWK-Gelände



Bebauungsplan 1218 BWK (Quelle: Bauamt Bremen-Nord)

Mittlerweile ist die Erschließung des gut 27 ha großen Gewerbegebietes nahezu vollständig abgeschlossen (23,6 ha erschlossen). Ein großer Anteil der Erschließungskosten (fast 12 Mio. €) konnte dabei aus Mitteln des EFRE-Programms 2007-2013 (rund 10,7 Mio. €) finanziert werden.

Durch die direkte Nachbarschaft zum Ortskern Blumenthal und die historisch wertvolle Bausubstanz bestehen auf den eher kleinteilig zugeschnittenen Flächen (z.B. Arkadengebäude an der Landrat Christians Straße) auf dem BWK-Gelände gute Bedingungen für die Ansiedlung von kleingewerblich strukturierten KMU (ggf. mit Stadtteilbezug). Als Ergänzungsstandort zum direkt angrenzenden Gewerbegebiet Bremer Vulkan liegt der Vermarktungsschwerpunkt bei den großflächigeren Grundstücken (z.B. zwischen Marschgehren und Weser) hingegen auf Unternehmen aus dem Metall-, Maschinen- und Anlagenbau sowie der Logistik und produktionsorientierten Dienstleistungen.

Derzeit registrieren die Wirtschaftsförderer der WFB auch aus dem direkten niedersächsischen Umland eine verstärkte Nachfrage nach den Flächen auf dem BWK-Gelände. In den letzten Jahren haben sich acht Unternehmen neu hier angesiedelt, bereits ansässige Unternehmen haben sich erweitert; ein zentraler Standortfaktor ist

dabei u.a. die Nähe zum Gewerbegebiet Bremer Vulkan (Standort Lürssen, Zulieferung).

Aktuell sind 13 Unternehmen mit rund 260 Arbeitsplätzen auf dem BWK-Gelände ansässig. Das Branchenspektrum ist vergleichsweise heterogen und reicht von mittelständischen Unternehmen aus der Textilbranche, Metallverarbeitung und Logistik bis hin zu kleingewerblichen / handwerklichen Strukturen (Tischlerei, Lackiererei, Catering). Im Mai 2017 konnte die WFB den Verkauf eines weiteren Grundstücks an ein Unternehmen aus dem niedersächsischen Umland vermelden, das mit seiner Ansiedlung knapp 60 zusätzliche Arbeitsplätze im Bremer Norden schaffen wird, bei einer vergleichsweise hohen Arbeitsplatzdichte von rund 65 Arbeitsplätzen pro Hektar.

Nachdem die wesentlichen Erschließungsmaßnahmen abgeschlossen sind, wird der Fokus beim Thema BWK künftig vor allem auf der Entwicklung und Vermarktung insbesondere der historischen Gebäude entlang der sogenannten historischen Achse liegen. In diesem Zusammenhang soll z.B. das ehemalige Sortiergebäude / Gebäude 43/44 (Denkmalschutz) saniert und als Büroimmobilie hergerichtet werden, sofern es die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erlauben. Die Planung für den Umbau und die Sanierung wurde Ende 2016 von der WFB beauftragt und läuft derzeit.

Ein weiteres Thema wird die Erschließung der derzeit noch durch Hallen überbauten Flächen im nordwestlichen Bereich des Geländes sein. Dieser damit dann letzte Bauabschnitt auf der Fläche soll bedarfsgerecht für kleinere, stadtteilnahe KMU erschlossen werden. Mit dessen Realisierung kann auch die fußläufige Verknüpfung zwischen Stadtteilzentrum und dem Gewerbegebiet BWK verbessert werden. Die erforderlichen Planungsmittel wurden aktuell zur Verfügung gestellt.

5.3.1.2. Bundeswehrgelände Tanklager Farge

Unter dem Motto „Konversion schafft Zukunft“ ist die Umnutzung ehemals militärisch genutzter Flächen in Rekum/Farge/Schwanewede elementarer Bestandteil des ISEK.

Ziele:

- Strukturwandel nach Aufgabe der militärischen Nutzungen gestalten
- Potenziale im Bereich Naherholung und Tourismus erschließen
- Themenbezogene Kooperation mit der Nachbargemeinde Schwanewede umsetzen

5.3.1.3. Umsetzung eines Verkehrskonzepts

Die unzureichende städtebauliche Integration der Hauptgeschäftsstraßen mit ihrem als nicht mehr zeitgemäß empfundenen Erscheinungsbild erfordert ein kleinräumiges, auf die besonderen Verhältnisse zugeschnittenes Handlungskonzept. Die Verbesserung der Erreichbarkeit des Stadtteilzentrums und die Förderung der Nahmobilität (Fußgänger, Radverkehr) sind wichtige Bausteine zur Belebung des alten historischen Zentrums. Das Verkehrskonzept umfasst den zentralen Bereich. Im Fokus stehen Marktplatz, Landrat-Christian-Straße, mit George-Albrecht-Straße, Fresenbergstraße, Mühlenstraße, Lüder-Clüver-Straße, Kapitän-Dallmann-Straße u. a. charakteristisch sind teilweise schmale Straßenräume mit überwiegender Erschließungsfunktion. Die Landrat-Christian-Str. / Weserstrandstr. ist auf die Bedürfnisse des Kfz-Verkehrs ausgerichtet und bietet eine gute Erschließung des Fachmarktzentrums „Blumenthal Center“. Durch eine Neugestaltung der Landrat-Christians-Straße im Geschäftsbereich gegenüber dem alten Rathaus sollen neue Impulse gesetzt und die Einzelhandelslage durch gesteigerte Aufenthaltsqualität und Verkehrssicherheit gestärkt werden. Im Zusammenhang mit der Umgestaltung und Attraktivierung des alten Marktplatzes sowie seiner Öffnung soll auch die Erreichbarkeit der Mühlenstraße verbessert werden. Der Wunsch nach gestalterischer Aufwertung kommt auch im VEP sowie im Leitbild der Stadtentwicklung 2020 zum Ausdruck und wurde vom Beirat als vorrangige Maßnahme beschlossen.

Die Umsetzung eines ersten Bausteins (Marktplatz, Geschäftsbereich Landrat-Christian-Straße), verbunden mit der Nachnutzung des „Nordenholz-Grundstücks“ und Verbindungen in den alten Ortskern und Richtung Weser sowie besseren Querungsmöglichkeiten soll in den Jahren 2017 / 2018 erfolgen. Im Haushalt stehen dafür 1.200.000 Euro zur Verfügung. Damit das Projekt nachhaltig wirken kann, muss die Umgestaltung des Marktplatzes mit einem Nutzungskonzept und Beteiligung Privater verbunden sein.

5.3.1.4. Bahnhof Blumenthal

Der Bahnhof Blumenthal und sein Umfeld sind mit der Inbetriebnahme der Farge-Vegesacker Eisenbahn zu einem wichtigen Raum zukünftiger Entwicklung in Blumenthal geworden. Hier bietet sich nicht nur ein Potenzial als attraktiver Verkehrs-

knotenpunkt (Umsteigebahnhof), sondern auch ein brachliegendes, untergenutztes städtebauliches Potenzial mit guten Entwicklungschancen und hoher Identität. Mit dem erfolgten Umbau der Busumsteigeanlage „Ständer“ mit Teilstücken der Landrat-Christians-Straße, Lüssumer Straße sowie dem Einmündungsbereich zur Fresenbergstraße eröffnet sich die Chance, das Entree zum Stadtteil aufzuwerten und weitere private Investitionen zu ermöglichen. Für sechs BSAG Buslinien wird eine für alle Linien anfahrbare Umsteigeinsel mit ausreichenden Warteflächen geschaffen. Umsteigevorgänge zwischen Bussen und Bahn werden erheblich erleichtert und die Sicherheit erhöht. Eine Wegeverbindung zum Gewerbegebiet BWK wird über die alte Gleistrasse hergestellt werden. Der Bau erfolgt bis zum Jahr 2018 und die Finanzierung ist im Rahmen des Sondervermögens Infrastruktur mit ca. 3.860.000 € Gesamtkosten dargestellt.

Städtebaulich anzustreben bleibt die Entwicklung des alten Bahnhofgebäudes und des Umfeldes auf der nördlich gelegenen Seite. Hier bieten sich – neben architektonisch attraktiven Umbauten der alten Gebäudestrukturen - aufgrund der günstigen Verkehrslage interessante Dienstleistungsangebote, z.B. im Gesundheitsbereich, aber auch öffentliche Nutzungen. Im Zusammenspiel mit öffentlichen und privaten Investitionen könnte sich der Bereich „Ständer“ zu einem neuen attraktiven, lebendigen zentralen Ort mit vielfältigen, zukunftsorientierten Nutzungen entwickeln.

5.3.2. Bauen, Wohnen und Freiraum

Tabelle Wohneinheiten Blumenthal

Stadtteil	WE* Gesamt	WE EFH*	WE MFH*
Blumenthal	505	355	150

*WE=Wohneinheiten, EFH=Einfamilienhäuser, MFH= Mehrfamilienhäuser

Potenziale

Mit Am Bodden Süd und Cranzer Straße verfügt Blumenthal über große Baugebiete, die den Stadtteil „nach vorne bringen“ können und den Angeboten im Umland was entgegen setzen.

Perspektivisch befindet sich weiteres Wohnbaupotenzial mit Wasserlage am Rönnebecker Weserufer. Auch schreitet die Wiederbelebung des Gewerbegebietes BWK voran, insgesamt bedarf es aber noch weiterer Impulse, um die Quartiere und das

Zentrum Blumenthals zu stabilisieren. Hierzu sollen die geplanten Wohnbaugebiete einen Beitrag leisten.

Karte Wohnbauflächen Blumenthal

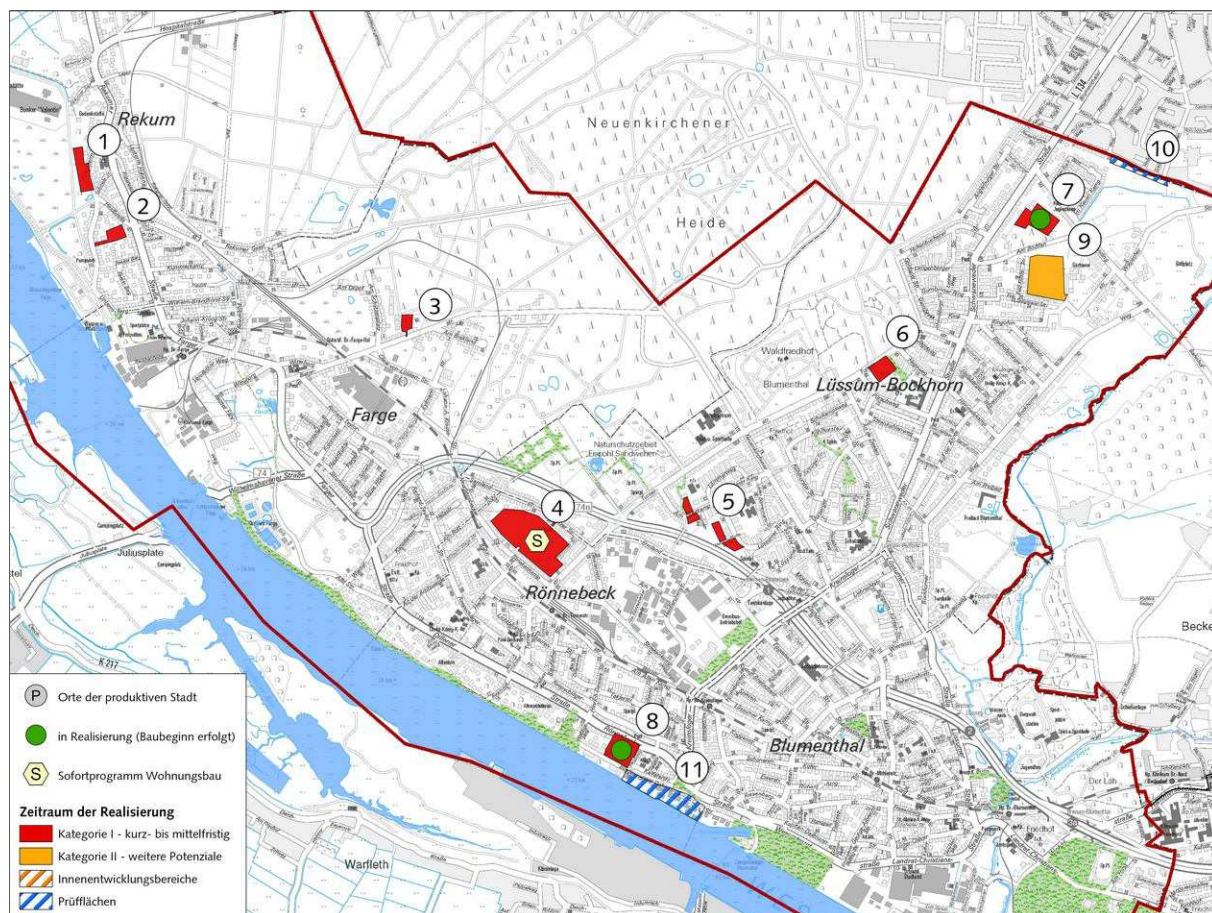


Tabelle Wohnbauflächen Blumenthal

Nr	Projekt	WE ges.	WE EF H	WE MF H
1	Unterm Berg I	12	12	0
2	Unterm Berg II	10	10	0
3	Betonstraße	10	10	0
4	Cranzer Straße 	145	45	100
5	Grünes Band Lüssum	25	25	0

Nr	Projekt	WE ges.	WE EFH	WE MFH
7	Am Bodden / Nord 	68	68	0
8	ehem. Dewers Areal 	49	49	0
9	Am Bodden / Süd	50	50	0
10	Wölpsche / An der Landesgrenze	10	10	0
11	Rönnebecker Weserufer	100	50	50
WE-Zahl ist nur „Platzhalter“/grobe Abschätzung				

Nr	Projekt	WE ges	WE EF H	WE MF H
6	Turnerstraße / Pürschweg	26	26	0

Nr	Projekt	WE ges.	WE EFH	WE MFH
	Summe	505	355	150

5.3.2.1. Erschließung an der Weser, Wirtschaft/Wohnen/Freizeit in Blumenthal (Stadt am Fluss)

Ziel:

Potentiale des Flussufers nutzen, Zugänglichkeit und Erlebbarkeit des Weserufer verbessern, Positive Wirkung auf Wohnqualität und Adressbildung

d.h.:

- ☐ Zugänglichkeit des Weserufer für die Bewohner der angrenzenden Quartiere verbessern
- ☐ Stadtteilübergreifende Erreichbarkeit und Erlebbarkeit des Weserufer durch Herstellung des Weseruferweges
- ☐ Attraktivität in Blumenthal steigern durch Wohnen am Wasser und Gewerbegebiete mit maritimen (und zentralem) Bezug/Adresse

Kurzbeschreibung:

Seit der Gestaltung des Strukturwandels auf dem ehemals industriell genutzten BWK-Gelände hin zur attraktiven Standortadresse mit einer durch Backstein-Industriearchitektur geprägten historischen Achse, die nun auch eine kleinteilige Nutzung und Mischnutzungen für Büros, Dienstleistungs- und Gastronomiebetriebe ermöglicht, soll das Gebiet mit einem weserbegleitenden Fuß- und Radweg zum Weserufer hin geöffnet werden. Die Promenade soll über die historische Achse mit dem alten Ortszentrum sowie der zentralen Bus- und Bahnumsteigeanlage verbunden werden und schafft im Süden den Lückenschluss zwischen den öffentlichen Parkanlagen Bahrsplate im Norden und dem Wätjens Park in Richtung Vegesack. Am Rönnebecker Weserufer wird nördlich des Yachthafens geprüft, ob attraktiver Wohnungsbau am Wasser in Kombination mit privatem Hochwasserschutz nicht nur städtebaulich sinnvoll sondern auch wirtschaftlich umsetzbar ist. Erste Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie zeigen, dass eine wohnbauliche Entwicklung technisch und städ-

tebaulich möglich wäre. Die Wirtschaftlichkeit einer solchen Umnutzung konnte allerdings nicht aufgezeigt werden. Hier sind Lösungsansätze zur Realisierung der Planungsziele zu entwickeln. Auf der hohen Geestkante entsteht hier gerade ein Reihenhausbau. Weiter im Norden, in Farge, kann durch Umnutzung des ehemaligen Tanklagerhafens ggfs. eine Steganlage als Schiffsanlegeplatz und das Deichvorland als Wohnmobilstellplatz genutzt werden, um beispielsweise den Denkort Bunker Valentin als Kulturerbestätte zu besuchen.

Maßnahmen:

- Herstellung des Weserradweges
- Fuß-/ Radwegeverbindung zwischen Promenade und Busbahnhof (Lückenschluss zwischen historische Achse und provisorische Busumsteigeanlage erforderlich)
- Wegeverbindung zum alten Zentrum
- Anbindung der Weserpromenade an Wätjens Park (Öffnung des geplanten Deichverteidigungsweges für die Öffentlichkeit erforderlich) und an Bahrs Plate, auch als Lückenschluss des Weseruferweges
- Gestaltung des Fährkopfes auf der Bahrs Plate nach Abriss der ehemaligen Strandhalle
- Machbarkeitsstudie für Wohnungsbau am Rönnebecker Weserufer

Weitere Projektideen:

- Umnutzung des ehemaligen Tanklagerhafens mit Steganlage als Schiffsanleger
- Einrichtung eines Wohnmobilstellplatzes direkt am Weserufer

5.3.2.2. Städtebauliche Missstände

Für das Zentrum Blumenthals wird immer wieder gefordert, dieses Gebiet zum Sanierungsgebiet zu erklären. Betrachtet man diesen Wunsch nach Ausweisung eines Sanierungsgebietes umgangssprachlich, könnte man durchaus von einem klassischen Sanierungsfall sprechen. Nimmt man den Begriff aber als Instrumentarium der Städtebauförderung mit ihren diversen Finanzierungskulissen, so lässt sich das Zentrum Blumenthals nicht als förmlich festgelegtes Sanierungsgebiet entsprechend des Baugesetzbuches ausweisen:

- Die städtebaulichen Missstände sind entsprechend der Baugesetzgebung nicht so gravierend
- Das Gebiet ist für eine Förderkulisse zu klein
- Zu definierende Projekte sind städtebaulich kaum begründbar
- Die finanzielle Beteiligung Privater muss gewährleistet sein
- Eine Sanierung im klassischen Sinne (wie in Vegesack oder im Ostertorviertel) gibt es seitens des Bundes nicht mehr. Stattdessen sollten alternativ bei den einzelnen Projekten Fördermöglichkeiten beansprucht werden, die den Vorgaben und Förderkulissen des Bundes und der EU entsprechen. So wie z.B. bei der Finanzierung der Busumsteigeanlage oder bei der Erschließung des Gewerbegebiets BWK geschehen. Im Rahmen des „IEK Zentrum Blumenthal“ wird dieser Förderaspekt mit geprüft werden.

5.3.2.3. Bunker Valentin als Denkort und Kulturerbestätte

Seit der offiziellen Eröffnung am 8. November 2015 haben über 65.000 Personen aus Deutschland und der ganzen Welt den Denkort besucht, allein im Jahr 2017 über 30.000. Damit ist er auf dem Weg, sich zu einem bedeutenden Anziehungspunkt von überregionalem Interesse zu entwickeln. Allerdings: Durch seine Randlage, der Bunker steht im nördlichsten Stadtteil Bremens und hier im Ortsteil Rekum, muss durch gezielte Strategien, wie zum Beispiel die Einbindung von touristischen Angeboten sowie durch Werbe- und Marketingmaßnahmen, das Interesse kontinuierlich geweckt beziehungsweise aufrecht erhalten werden. Für definierte Zielgruppen, wie zum Beispiel an geschichtlichen Ereignissen interessierte Personen, Wissenschaftler sowie Lernende und Studierende, aber auch für die allgemeine Öffentlichkeit, bieten sich spezielle Angebote an.

Durch die Anbindung an den Weser-Rad-Weg eignet sich der Denkort für Ausflügler auch als Anlaufstelle für eine Besichtigung an, die dann das vorhandene Freizeit-, Naherholungs- und Gastronomieangebot entlang des Radweges in ihr Programm einbeziehen. Um das Angebot zu erweitern, bietet sich eine Kooperation mit den Nachbargemeinden an. Für Besitzer von Wohnmobilen, die die Region ebenfalls erkunden möchten, fehlen am Denkort Bunker Valentin entsprechende Parkmöglichkeiten. Der Denkort ist gut mit Auto, Bus oder Bahn zu erreichen. Allerdings ist das

Parkplatzangebot trotz der Schaffung von zusätzlichen Parkplätzen am Bunkergeräde für Pkw und Busse begrenzt.

Um mit einer weiteren attraktiven Anbindung des Denkortes den Standort zu stärken soll zukünftig die Nutzung der südlichen Löschrücke der alten Hafenanlage als Schiffsanleger genutzt werden. Auch Individualreisenden soll zukünftig ein ansprechender Platz in Bremen Nord angeboten werden. Im Zuge der weiteren Umfeldgestaltung des Denkortes Bunker Valentin wird auf dem südlichen Teil der Außendeichsfläche des alten Tankhafens die Nutzung durch einen saisonalen Mobilreiseplatz geplant.

5.3.3. Bildung, Soziales, Kultur

Im Stadtteil Blumenthal ist der Ersatz des mehrere Jahrzehnte alten Mobilbaus an der Schule an der Wigmodistraße dringend erforderlich. Die Schule soll im Zuge dieser Maßnahme durch einen entsprechenden Anbau in den gebundenen Ganztag überführt werden. Auch die Schule am Pürschweg soll zeitnah zur gebundenen Ganztagsschule ausgebaut werden. Im Ortsteil Rönnebeck bestehen im Zusammenhang mit den dort in den nächsten Jahren entstehenden Neubaugebieten erste Überlegungen zu einer Neuaufrstellung der bislang auf zwei Standorte verteilten Grundschule. Für die Oberschule an der Egge wird geprüft, ob ein weiterer Ausbau der Zugänglichkeit erforderlich wird.

5.3.4. Zivilgesellschaft und Identität

Blumenthal hat trotz aller Probleme durch den Strukturwandel ein breit aufgestelltes bürgerschaftliches Engagement. So setzt sich der Förderverein Bürgerstiftung Blumenthal für soziale Projekte und ein positives Miteinander im Stadtteil ein und strebt aktuell die Gründung einer Stiftung an, die Geld für bildungspolitische, soziale und kulturelle Projekte bereitstellen soll.

Nicht zuletzt ist im Stadtteil Blumenthal eine Freiwillige Feuerwehr samt Jugendfeuerwehr sowie der Sportverein TSV Farge-Rekum aktiv, die einen wichtigen Beitrag zum sozialen Leben und zur Integrationsarbeit im Stadtteil leisten. Auch eine Willkommensinitiative für Geflüchtete hat sich etabliert und bietet Kontaktmöglichkeiten, Sprachkurse und Möglichkeiten für handwerkliche Arbeiten an.

Auf Burg Blomendal gibt es den ehrenamtlich betriebenen Heimatverein Blumenthal, der sich der Geschichte des Stadtteils verschrieben hat. Auch die Burg Blomendal selbst wird von einem Verein getragen und in Stand gehalten. Dieser trägt erheblich zum Bild und der Ortsidentität des Stadtteils sowie zum Leben im Stadtteil bei und bildet Anknüpfungspunkte.

ENTWURF

5.4. Vegesack

Der Stadtteil Vegesack bildet die Mitte des Bremer Nordens. Er bietet ein wohltuendes Kontrastprogramm in einer Zeit, in der sich die Fußgängerzonen immer ähnlicher werden und Shopping allzu oft mit der Einkaufstour in den Großmarkt auf der grünen Wiese verwechselt wird. Die schöne und abwechslungsreiche City bietet mit ihren oft traditionsreichen Geschäften ein vielfältiges Angebot und eine gute individuelle Beratung. Sie eröffnet im maritimen Ambiente der historischen Hafenstadt ein „Meer“ der Möglichkeiten. Trendstarke Einzelhändler und moderne Dienstleister werden Ihren Bedürfnissen entlang der Shoppingmeile bis zum Vegesacker Museumshaven, dem ältesten künstlichen deutschen Hafen, gerecht. Zudem lädt drei Mal die Woche der Wochenmarkt auf dem Sedanplatz mit frischen Produkten ein.

Vegesack blickt auf eine fast 400-jährige Schifffahrts- und Schiffbaugeschichte zurück. Nicht nur, dass von hier aus einst die Walfänger in Richtung Grönland aufbrachen, in Vegesack war auch die größte Heringsflotte Europas beheimatet.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde hier geboren. Vegesack lebt diese maritime Tradition fort. Heute werden in Vegesack neben Marineschiffen private Luxus-Hightechyachten entwickelt, gebaut und ausgestattet. Die Maritime Meile mit dem Schulschiff Deutschland, dem Museumshaven Vegesack mit seinen historischen Schiffen und der Utkiek bis hin zum Schlepper Regina bieten vielfältige Abwechslung für maritim Interessierte.

Das Vegesacker Geschichtenhaus im Alten Speicher lässt durch szenische Darstellungen die Historie des maritimsten Bremer Stadtteils wieder lebendig werden. Ein wahres Kleinod der Erholung stellt der Vegesacker Stadtgarten dar. Der Besuch lohnt sich in allen Jahreszeiten. Maritime Feste wie beispielsweise das jährliche „Festival Maritim“ sind von großer regionaler und überregionaler Anziehungskraft. Dadurch erleben die Besucher Künstler aus Deutschland, Europa und sogar aus Übersee.

Insgesamt erlebt man in Vegesack mit seinen vier Institutionen Gustav-Heinemann-Bürgerhaus, KITO, Kulturbahnhof und Overbeck-Museum kulturelle Vielfalt auf hohem Niveau. Ob Jazz oder Klassik, Kabarett oder Jugendtheater, ob Ausstellungen, Vorträge oder Podiumsdiskussionen; vom Kulturbüro Bremen-Nord wird ein attraktives Veranstaltungsprogramm zusammengestellt.

5.4.1. Arbeit, Wirtschaft und Verkehr

5.4.1.1. Zentrum Vegesack

Durch die Neugestaltung und Belebung des Bahnhofplatzes, die Revitalisierung des Haven Höövts, einer Integrierung der Aueverbindung, attraktivere Gestaltungen des öffentlichen Raumes, Verbesserung der städtebaulichen Raumsituation und Einbeziehung der Flächen entlang der Bahntrasse können hier weitere zentrale und frequenzstarke Einrichtungen angesiedelt werden, die zu einer Belebung führen und damit die Attraktivität des Zentrums weiter erhöhen. Weiterhin können neue Erlebnisorte das Zentrum auch attraktiv für junge Menschen werden lassen, um diese eher im Bremer Norden halten zu können. Ein positives Beispiel ist das alljährlich stattfindende „Festival Maritim“, zu dem sich die Fans von „Sea.Music“ aus aller Welt in Vegesack efinden und auf hohem Niveau und mit großer Besucherresonanz musizieren.

Vegesacks Ausstrahlung bis ins Umland und die sonstige Stadt Bremen hinein hat sich seit der Neuaufstellung des Vegesack Marketing e.V.in 2011 in eine positive Richtung entwickelt. Das Vegesack Marketing arbeitet in Kooperation mit lokalen Akteuren unter Koordination der Wirtschaftsförderung Bremen GmbH erfolgreich an der weiteren Stärkung von Einzelhandel, Freizeit und Kultur und dem Ausbau des Vegesacker Zentrums, das die Funktion eines Mittelzentrums im Bremer Norden wahrnimmt. Dieser Weg sollte auch in Zukunft konsequent weiter verfolgt werden.

Ziel:

Die Entwicklung zu einem lebendigen und urbanen Zentrum als gemeinsame Mitte des Bremer Nordens, das heißt:

- ☐ die zentrale Funktion in Vegesack stärken
- ☐ zentrale Einrichtungen in Vegesack ansiedeln
- ☐ Potenziale in Kultur und Bildung nutzen (kreative Meile)
- ☐ die Anziehungskraft für das Umland und die sonstige Stadt Bremen stärken

Priorisierte Maßnahmen:

- Umgestaltung und Aufwertung Bahnhofplatz Vegesack
- Revitalisierung des Haven Höövts
- Neuausrichtung Markthalle und Absicherung des Wochenmarktes

- Fortführung des koordinierten Marketings durch Vegesack Marketing e.V., lokalen Akteuren und mit Koordination der Wirtschaftsförderung Bremen GmbH

Weitere Maßnahmen:

- Umsetzung ZZV Zukunft Zentrum Vegesack
- Umsetzung Integriertes Entwicklungskonzept Grohner Düne
- Freiraumplanung/Hochwasserschutz/Vegesacker Hafen

Weitere Projektideen:

- Hotelansiedlung
- Kulturelles Netzwerk stärken und ausbauen

5.4.2. Qualifizierung der Einzelhandelsflächen

Der kleinteilige Einzelhandel in der Fußgängerzone funktioniert derzeit gut, vordringlich muss die Markthalle am Sedanplatz entwickelt werden. Die Ausstrahlung und Reichweite des Haven Höövts werden sich mit dem neuen Konzept verändern, da sich der Einzelhandel im östlichen Teil konzentrieren und weitgehend auf Lebensmittelsortimente beschränken wird.

5.4.2.1. Haven Höövt

Ziel: Revitalisierung des Standorts

Heute: Konzentrierung des Einzelhandels auf einen Teil der Immobilie

Abriss/Neubau des Gebäudeteils am Hafen mit Wohnnutzung

Dienstleistungen, zentrale öffentliche Einrichtungen im Erdgeschoss

Eventuell Hotellerie

Arbeitsschritte/Zeitplan

- Abstimmung der Rahmenbedingungen
- Werkstattverfahren (2017)
- Änderung des Bebauungsplans
- Koordination mit Hochwasserplanung
- Baugenehmigungsverfahren

- Umsetzung (frühestens 2019)
- Private Eigentümer

Verantwortliche: BBN/private Eigentümer

Auswirkungen

- Wiederbelebung der Immobilie/Beseitigung des Leerstands
- Aufwertung des Standorts und Einbindung in den städtebaulichen Kontext
- Aufwertung der umgebenden öffentlichen Räume

5.4.2.2. Jacobs University

Mehr Studierende, höhere Einnahmen aus der Lehre, erfolgreiche Drittmittel-Projekte: Die Jacobs University wächst und setzt ihren notwendigen und von den Partnern im Trilateralen Vertrag mitgetragenen Wachstumskurs erfolgreich um.

Wachstum im Bereich Lehre: Die Studierendenzahl an der Jacobs University hat im vergangenen Herbst mit 1.396 jungen Menschen aus mehr als 100 Ländern ein neues Allzeithoch erreicht. Im Jahr zuvor zählte die Universität noch 1.244 Studierende.

Wachstum im Bereich Forschung: Dank ihrer renommierten Wissenschaftler ist die Jacobs University an zahlreichen Forschungsprogrammen beteiligt, die sowohl von angesehenen öffentlichen Trägern wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder dem Europäischen Forschungsrat als auch von renommierten Unternehmen der Privatwirtschaft gefördert werden.

Wachstum im Bereich Weiterbildung: Auch der Bereich Weiterbildung stellt für die JUB ein maßgebliches Potenzial dar. Für zahlreiche Partner aus der Industrie entwickelt die Jacobs University maßgeschneiderte Programme für ihre Fach- und Führungskräfte. Dabei ist die Universität national ebenso wie international erfolgreich: So bot sie im vergangenen Jahr den akademischen Rahmen für ein gemeinsames Ausbildungsprogramm von den Unternehmen Daimler, BLG und Airbus am Standort Bremen, zieht aber zunehmend auch High Potentials großer chinesischer Unternehmen wie BAIC oder Weichai an.

Insbesondere vor dem Hintergrund der steigenden Studierendenanzahl liegt das Hauptaugenmerk der JUB in den kommenden Jahren auf dem Ausbau der entsprechend erforderlichen Wohnkapazitäten zur Absicherung des Wachstumspfad.

Im Zusammenhang mit dem Wachstumspfad werden perspektivisch weitere Projekte entwickelt und geprüft:

Unter dem Anspruch des „Generationen übergreifenden Wohnens werden durch das Zusammenleben von emeritierten ProfessorenInnen und jungen DoktorantInnen Wohnmodelle mit akademischem Mentoring geschaffen, perfekt für interkulturelle Begegnungen und kreativen Diskurs.

Eine zweite Projektidee ist die Idee des „un-conventional centers“, mit geeigneten Tagungs- und Veranstaltungsflächen und zusätzlichen innovativen Angeboten werden neue Formate für Veranstaltungen in Bremen mit einer begrenzten Teilnehmerzahl geschaffen. Ergänzt wird dies darüber hinaus durch die Idee der Errichtung eines angebundenen Tagungs-Hotels

Unter dem Begriff „Welt-Speise“ - eine kulinarische Reise durch die interkulturell geprägte Welt der Jacobs University - wird zudem die Idee der Errichtung eines gastronomischen Ausbildungs-Zentrums geprüft, das sowohl für die Universität (Mensa) als auch für den Stadtteil (Gastronomie) erlebbar sein könnte.

Auf der Grundlage des Ergebnisses eines speziell eingerichteten „Runden Tisches“ soll sich die JUB mit ihren Entwicklungsbedarfen im Wesentlichen in Richtung Norden / Science Park orientieren. Mit dem avisierten Flächentausch am Oeversberg bekommt der Sport im Stadtteil eine langfristige Planungssicherheit. Nach dem aufgrund der bislang unsicheren Zukunftsperspektiven seit mehreren Jahren nicht mehr grundlegend in die Sportanlagen investiert wurde, ist vielfach ein erheblicher Sanierungsstau zu verzeichnen. Für den Oeversberg soll folglich im Zuge der Erstellung eines städtebaulichen Rahmenplans und eines Grünordnungsplans die Grundlage für ein nachhaltiges Nutzungskonzept unter Einbeziehung der nachfolgend aufgeführten Zielsetzungen geschaffen werden:

- die räumliche Fortsetzung des Städtebaukonzepts von JUB und Science Park mit einer verlängerten Nord-Süd-Achse bis zur Lesum (Betonung der Mittelachse und Konzeption von Trittsteinflächen in Richtung Lesum-Ufer und dem bestehenden Universitätsgelände),
- die weitergehende Vernetzung von Universität und Stadtteil, u. a. über die funktionale Öffnung der JUB und die Organisation der Sportangebote,

- die Festlegung einer städtebaulich begründeten baulichen Entwicklungsreihenfolge,
- die Konzentration der Sportanlagen auf dem Oeversberg unter Berücksichtigung eines Flächenpotenzials der JUB für eine allgemeine wohnbauliche Entwicklung von ca. 20.000 m²,
- die Planung einer attraktiven, zukunftsfähigen Sportanlage mit entsprechender Erschließung und Begrünung,
- die Bewertung und Integration des Grünbestands sowie
- Park- und Fußwegeverbindung zur Vernetzung der unterschiedlichen Räume.

Hierbei soll der gesamte Entwicklungsraum der JUB von der S-Bahnhaltestelle über die Science-Park-Flächen und das Kernareal der Universität bis hin zur Lesum als weitergehender Betrachtungsraum definiert werden.

5.4.3. Bauen, Wohnen und Freiraum

Tabelle Wohneinheiten Vegesack

Stadtteil	WE* Gesamt	WE EFH*	WE MFH*
Vegesack	598	197	401

*WE=Wohneinheiten, EFH=Einfamilienhäuser, MFH= Mehrfamilienhäuser

Potenziale

Auch in Vegesack findet sich aktuell eine Reihe von Bauprojekten, die, wie aus der unten stehenden Liste ersichtlich ist, bereits begonnen wurden (z. B. Aumunder Wiesen I u. a.). Das Potenzial von etwa 600 Wohneinheiten verteilt sich nahezu gleichmäßig über den Stadtteil.

In Vegesack dominieren kurz- bis mittelfristige Wohnbauprojekte. Mit dem auf dem Gelände der Norddeutschen Steingut geplanten Projekt Grohner Wandplatten als „Ort der Produktiven Stadt“ verfügt der Stadtteil über perspektivisches urbanes und modernes Wohnbaupotenzial in einem gemischten Quartier. Langfristig bieten sich

auch durch die Umgestaltung des Haven Höövts in bester Lage Perspektiven. Mehrere kleinere Wohnbauprojekte befinden sich bereits in der Realisierung.

Karte Wohnbauflächen Vegesack

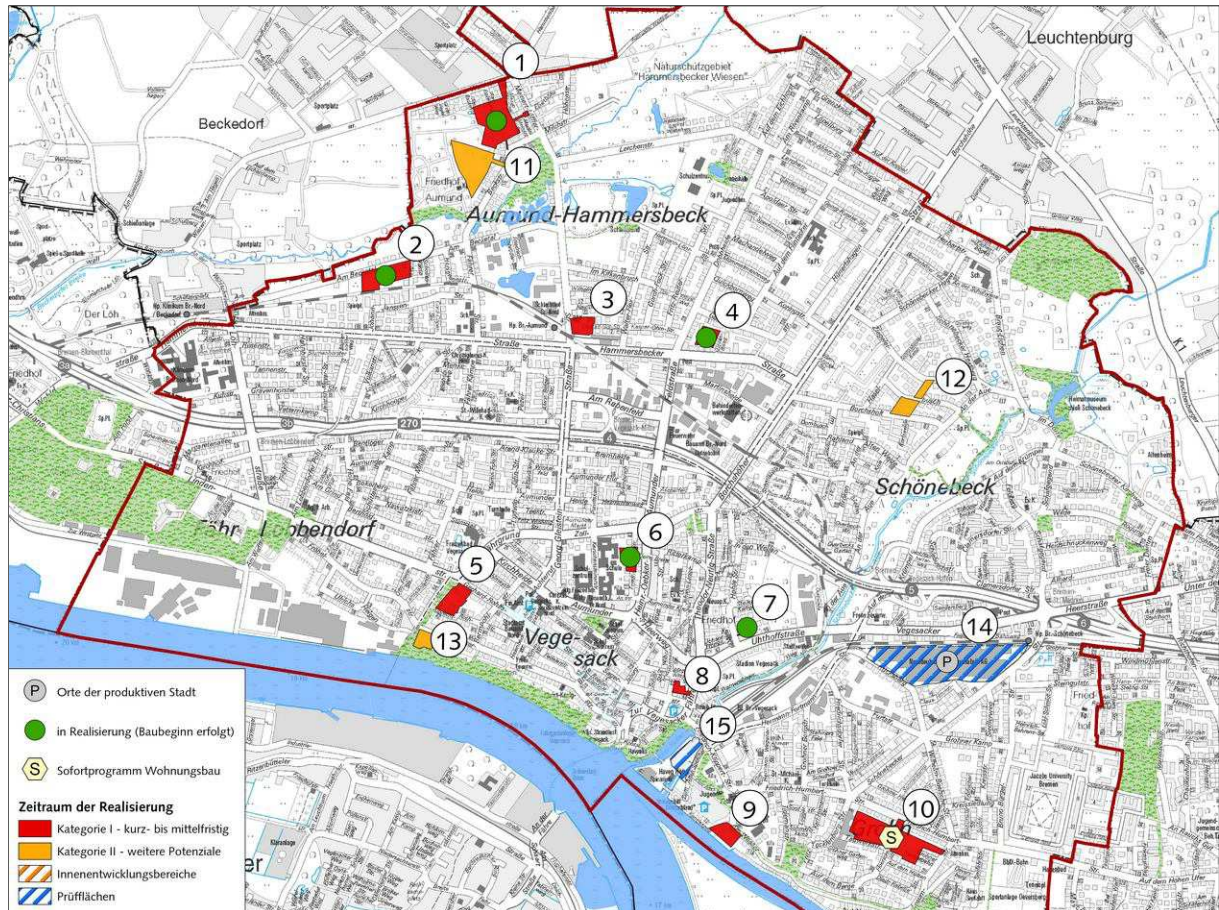


Tabelle Wohnbauflächen Vegesack

Nr	Projekt	WE ges	WE EF H	WE MF H
1	Aumunder Wiesen I	44	44	0
2	Am Becketal	23	23	0
3	Meinert-Löffler-Straße	10	0	10
4	Middenmang	20	20	0
5	Hartmann-Stift	40	0	40

Nr	Projekt	WE ges	WE EF H	WE MF H
9	Am Wasser	40	0	40
10	Tauwerkquartier	105	60	45
11	Aumunder Wiesen II	30	30	0
12	Haselbusch	10	10	0
13	Weserstraße	30	0	30

Nr	Projekt	WE ges.	WE EF H	WE MF H
6	Kleine Breite 	20	10	10
7	Gärdeshof 	10	0	10
8	Alte Hafenstraße / Möbelhaus	16	0	16

Nr	Projekt	WE ges.	WE EF H	WE MF H
14	Grohner Wandplatten  WE-Zahl ist nur „Platzhalter“/grobe Abschätzung	100	0	100
15	Haven Höövt	100	0	100
	Summe	598	197	401

5.4.3.1. Maritime Meile

Die maritime Ausrichtung im Zentrum Vegesack ist in dieser Ausprägung ein Alleinstellungsmerkmal in Gesamtbremen; mit Orten und Sehenswürdigkeiten wie dem Schulschiff „Deutschland“, der Vegesacker Hafen mit Traditionsschiffen, Stadtgarten und Uferweg an der Weser mit maritimen Exponaten erfreut sich wegen ihres Erholungs- und Erlebniswertes großer Beliebtheit. Das Schulschiff „Deutschland“ als ehemaliges Segelschulschiff der deutschen Handelsschiffahrt strahlt dabei weit über Bremen hinaus aus. Der Dreimaster ist das letzte deutsche Vollschiiff und liegt als maritimes Kulturdenkmal ganzjährig in der Lesummündung. Diese Attraktionen an Weser und Lesum sind auch im Kontext mit Parklandschaften wie Knoop- oder Wätjens Park oder als (Zwischen-) Ziel für Fahrradtouristen von Bedeutung. Die Nähe zum überregionalen Weserradweg und die guten Möglichkeiten, Fahrrad- und Schiffstouren miteinander zu verbinden („Bike & Ship“) sind fördernde Faktoren.

Aktivitäten, die die Maritime Meile stärken und ihr zu Bekanntheit verhelfen, sind die verschiedenen Veranstaltungen, allen voran das Internationale „Festival Maritim“. Die vom Vegesack Marketing e.V. organisierte jährliche Aktion „Anker werfen im Heimat-hafen“, ist ein Wochenendpaket mit Übernachtung für Bremer und Menschen aus dem niedersächsischen Umland, das einmal jährlich im Frühjahr angeboten wird. Das Angebot soll Menschen aus der unmittelbaren Umgebung auf die Maritime Meile und Vegesack aufmerksam machen. Gut angenommen werden Gästeführungen entlang der Maritimen Meile, insbesondere zu bestimmten Themen („Matjesdiplom“).

Was die Bekanntheit der Maritimen Meile beziehungsweise die Zahl ihrer Besucher betrifft, gibt es noch „Luft nach oben“. Die Vermarktung des Areals sollte deshalb in der bisherigen Form weiter betrieben werden.

5.4.3.2. Alter Speicher/Vegesacker Geschichtenhaus

Der alte, denkmalgeschützte Hafenspeicher ist eines der Gebäude in Vegesack, das eng mit der maritimen Geschichte des Stadtteils verbunden ist. Daher ist es wichtig, dass auch die Nutzung des Speichers diesen Aspekt möglichst widerspiegelt.

Bereits Ende 2015 fanden deswegen Gespräche zu einer entsprechenden Folgenutzung mit der bras e.V., Arbeiten für Bremen, statt. Die bras e.V. ist ein gemeinnütziger Beschäftigungsträger in Bremen, der seit über 30 Jahren arbeitssuchenden Menschen und Langzeitarbeitslosen Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. In Anlehnung an das Geschichtenhaus im Schnoor bestand die Idee, den Betrieb und die Besspielung des Hafenspeichers zu übernehmen.

Aufbauend auf einem Workshop mit verschiedenen Akteuren aus dem Bremer Norden (z. B. MTV Nautilus, Schulschiff Deutschland, Vegesack Marketing, BTZ) wurde dann ein Konzept erarbeitet, wonach unterschiedliche Aspekte rund um das Thema Wale dargestellt werden. Ausgehend von der historischen Tradition des Walfangs seit dem 17. Jahrhundert in Vegesack, wurde dabei nicht nur das spezifische maritime Erbe Vegesacks in den Fokus gerückt, sondern das Thema Wale in größerer Bandbreite behandelt.

In diesem Sinne wird im Erdgeschoss des Hafenspeichers die Geschichte der Wale und des Walfangs dargestellt. In unmittelbarer Nähe zum Schulschiff Deutschland entstand so im denkmalgeschützten ehemaligen Lange-Speicher ein Projekt, das die maritime Geschichte des Walfangs, sowie das Wirken und Schaffen des legendären Schiffbauers Johann Lange und seiner Familie nacherzählt. Die Qualität der Ausstellung wird durch Kulisse und Exponate gesteigert. Zusätzlich werden einzelne Stationen der Ausstellung durch engagierte Mitarbeiter in unterschiedlichen Rollen und Kostümen bespielt. So wird den Besuchern ein Stück Vegesacker und Bremern Nor-der Geschichte lebendig vermittelt.

Im Obergeschoss präsentieren sich wechselnde Fotoausstellungen professioneller oder besonderer Fotografinnen möglichst mit Bezug zur Örtlichkeit. Zudem kann das

Obergeschoss als Vortrags- oder Veranstaltungsraum in Kooperation mit Partnern vor Ort genutzt werden.

Im Erdgeschoss wurde außerdem ein Loungebereich eingerichtet, der bis zu 20 Personen Platz bietet. Hier können die BesucherInnen sich zwanglos über das Erlebte austauschen, sich ausruhen und bewirten lassen.

Inzwischen (Stand Herbst 2017) sind im Vegesacker Geschichtenhaus 15 Menschen in unterschiedlich geförderten Arbeitsverhältnissen beschäftigt. Die Tätigkeitsbereiche der Mitarbeiter umfassen den Einlass und die Buchungsabwicklung, die Teilnahme an Spielführungen und zahlreiche Aufgaben aus dem Bereich Veranstaltungsservice und Gastronomie. Darüber hinaus wurde eine kleine Nähwerkstatt eingerichtet, in der Kostüme und Accessoires geschneidert werden. Das Team wird von zahlreichen Ehrenamtlichen verstärkt.

Für die Bewerbung des Vegesacker Geschichtenhauses existiert inzwischen eine Website, es wurden Flyer erstellt und verteilt, Informationsplakate, Beschilderungen, Visiten- und Eintrittskarten gefertigt und ein öffentliches Richtfest gefeiert.

Am 11.03.2017 mit zunächst zwei Öffnungstagen in der Woche gestartet, wurden diese Zeiten seit Mitte September aufgrund der guten Besucherzahlen auf vier Wochentage erweitert. Insbesondere der Zuspruch der Schulklassen in den ersten Monaten war erfreulich.

Um die Bekanntheit des Geschichtenhauses und damit auch die Besucherzahlen weiter zu steigern, findet auch eine Vermarktung im Zusammenhang mit übergeordneten Themen wie „Der Bremer Norden“, „Lange Nacht der Museen“ oder überregional auch als ein Element der „Wissenswelten Bremen“ statt. Diese Aktivitäten sollen auch künftig fortgesetzt werden.

5.4.3.3. Entwicklung Grohn

Der Ortsteil Grohn schließt sich östlich an Vegesack mit dem Vegesacker Hafen und der Schönebecker Aue an. Prägend sind zum einen die „Inseln“ Grohner Düne und die private Jacobs Universität Bremen, zum anderen die großen Gewerbeflächen der Norddeutschen Steingut, der ehemaligen Bremer Tauwerke und des ehemaligen Stammsitzes der Nehlsen AG sowie die kleinteiligen Einfamilienhausbestände

(ehem. Werftarbeiter- und Handwerkersiedlungen) sowie die Lage am Hochufer der Lesum.

Die durch Unternehmensverlagerungen existierenden und perspektivisch entstehenden Brachflächen sowie weitere untergenutzte Entwicklungsflächen, die zusammen etwa 1/3 der Gesamtfläche Grohns betragen, eröffnen vielfältige Möglichkeiten, einen Strukturwandel zu gestalten. Mit der Entwicklung neuer Formen der Nutzungsmischung von Wohnen, Dienstleistung, Handwerk und Kleingewerbe sowie der Schaffung und Vernetzung von Grünstrukturen können urbane Quartiere entstehen, die Grohn auch für Neubürger attraktiv machen.

Zur Überwindung der bestehenden Verinselungen und zur stärkeren Integration bzw. Interaktion der Grohner Bewohner sind integrative Einrichtungen und Projekte von großer Bedeutung. Die Erhaltung und Entwicklung bestehender Sportflächen als eine der wirksamsten Begegnungsstätten kann dabei eine herausragende Rolle übernehmen. Eine stärkere Öffnung der JUB, auch hinsichtlich eines stärkeren örtlichen Bezugs der dortigen Fachbereiche, kann weiterhin positiv verstärkend zum Zusammenwachsen Grohns beitragen.

Ziel:

Entwicklung zu einem interkulturellen Quartier

d.h.:

- Verinselungen der Quartiere reduzieren bzw. wo möglich aufheben (Grohner Düne, JUB, Gewerbestandorte)
- Strukturwandel gestalten, Potentiale für Wohnen, Gewerbe und Kleingewerbe nutzen
- Quartiers(bildungs)zentrum für Integration und Begegnung einrichten
- Freiraumqualitäten schaffen, nutzen und vernetzen

Priorisierte Maßnahmen:

- IEK Grohner Düne umsetzen
- Umsetzung Wohnquartier „Grohner Grün“
- Gewährleistung von Entwicklungsmöglichkeiten der JUB im Wesentlichen im Norden auf dem Science-Park-Areal
- räumliche Fortsetzung des Städtebaukonzepts von JUB und Science Park mit einer verlängerten Nord-Süd-Achse bis zur Lesum (Betonung der Mittelachse)

und Konzeption von Trittsteinflächen in Richtung Lesum-Ufer und dem bestehenden Universitätsgelände)

- Konzentration und qualitative Aufwertung der Sportanlagen auf dem Oeversberg
- Nutzungskonzepte: entlang Bahntrasse bis Grohner Wandplatten (Norddeutsche Steingut)

Weitere Projektideen:

- Weitergehende Vernetzung von Universität und Stadtteil, u. a. über die funktionale Öffnung der JUB und die Organisation der Sportangebote
- Kooperative Bildungsprojekte (Schulen – JUB)
- Quartiersbildungszentrum
- Park- und Fußwegeverbindungen zur Vernetzung der unterschiedlichen Räume, Schaffung von Begegnungsräumen
- Vielfältige Integrationsprojekte, (z.B. Verstetigung der Willkommensinitiativen)

5.4.4. Bildung, Soziales und Kultur

5.4.4.1. Schulen

In Vegesack ist die Oberschule an der Lerchenstraße aktuell noch auf zwei Standorte verteilt. Neben dem Stammgebäude führt sie noch eine Dependence am Standort der Schule Borchshöhe – ein Relikt aus der Übergangszeit nach dem Auslaufen der sechsjährigen Grundschule. An der Lerchenstraße besteht Bedarf für eine Erweiterung des Schulgebäudes für die zurzeit an den Standort Borchshöhe ausgelagerten Klassenverbände sowie für eine Anpassung an die Raumbedarfe einer sechszügigen Oberschule mit angegliederter Gymnasialer Oberstufe, die zumindest vier Profile umfasst.

Außerdem ist es erforderlich, die Schule für die bereits begonnene inklusive Beschulung von Schülerinnen und Schülern im Förderbereich Wahrnehmung und Entwicklung auszustatten. Im Zuge der Gesamtmaßnahme ließe sich in der Perspektive auch der bislang noch nicht erfüllte Wunsch der Oberschule, teilgebundene Ganztagschule zu werden, realisieren.

Die freigezogenen Räumlichkeiten am Standort Borchshöhe würden einer Nachnutzung durch die Grundschule zugeführt. Dies würde zum einen die Möglichkeit eröffnen, die Schule Borchshöhe über die bisherige Zweizügigkeit hinaus zu entwickeln und weitere Schulplätze im Grundschulbereich im Stadtteil zu schaffen, sowie zum anderen eine Weiterentwicklung der Schule zum inklusiven Beschulungsort für Wahrnehmung und Entwicklung zulassen. Auch hier könnte mit Grund- und Oberschule ein durchlaufendes System etabliert werden.

5.4.4.2. Trinkwasserschutzgebiete

Die Prüfung zur Ausweisung eines Wasserschutzgebietes in Vegesack soll im engen Dialog mit der Wirtschaft vor Ort erfolgen. Die Handelskammer hat hierfür die Rolle als Moderatorin übernommen. Derzeit soll ein hydrogeologisches Gutachten zur Ableitung der Wasserschutzgebietskulisse beauftragt werden. Ferner werden parallel mögliche Anforderungen an Unternehmen in den jeweiligen Wasserschutzgebietszonen aufbereitet.

5.4.5. Zivilgesellschaft und Identität

Vegesack ist als Mittelzentrum der Ort des größten zivilgesellschaftlichen Engagements und Potenzials im Bremer Norden. Hier sind in allen drei Stadtteilen aktive Initiativen wie der Wirtschafts- und Strukturrat und der Präventionsrat ansässig. Auch die Idee für die inzwischen sogar Bremenweit aktiven Willkommensinitiativen für Geflüchtete hat ihren Ursprung in Vegesack. Diese Vegesacker Initiative besteht seit 2014 und wurde mit dem Vegesacker Kulturpreis ausgezeichnet.

Das in Vegesack ansässige Kulturbüro Bremen-Nord betreibt mit dem Bürgerhaus Vegesack, dem Overbeck-Museum, dem KITO und dem KUBA vier kulturelle Veranstaltungsorte, die wesentlich von ehrenamtlichem Engagement getragen werden und neben Besuchern aus dem Bremer Norden auch zahlreiche Besucher aus Bremen-Stadt und der niedersächsischen Umgebung anziehen. Ausschließlich ehrenamtlich organisiert wird das Heimatmuseum auf Schloss Schönebeck, wo etwa 50 Ehrenamtliche sich um Kasse, Führungen und die Museumsaufsicht kümmern. Im letzten Jahr

neu eröffnet wurde das Geschichtenhaus Vegesack, das vom gemeinnützigen Verein bras e. V. getragen wird und vor allem Langzeitarbeitslosen eine Betätigung und eine persönliche Weiterbildung ermöglichen soll.

Mit dem Festival Maritim und dem Vegesacker Hafenfest gibt es jedes Jahr zwei große Veranstaltungen, die Tausende Besucher nach Vegesack locken. Das Festival Maritim wird dabei vom Verein Vegesack-Marketing, einem Zusammenschluss örtlicher Geschäftsleute, begleitet. Der Verein setzt sich außerdem für die Belebung des Mittelzentrums Vegesack ein und organisiert in der Innenstadt Aktionstage, wie den Vegesacker Kindertag und den Vegesacker Winterspaß.

Eine neue private Initiative ist der Verein Kinder(t)raum, die Aktivitäten für sozial benachteiligte Kinder, vor allem im Bereich der Grohner Dühne anbietet. Weiterhin gibt es diverse Sportvereine in Vegesack, etwa die Sportgemeinschaft Aumund-Vegesack (SAV) und eine örtliche Freiwillige Feuerwehr samt Jugendfeuerwehr, die sich für das soziale Miteinander und die Integration von Zugezogenen im Stadtteil engagieren.

5.5. Burglesum

Den Namen Burglesum gibt es seit der Gebietsreform von 1939, er entstand durch die Gemeindezusammenlegung südlich und nördlich der Lesum. Flächenmäßig mit knapp 2.600 ha ist Burglesum einer der größten Stadtteile. Er ist jedoch relativ dünn besiedelt, so besticht Burglesum mit seinem ländlichen Charme. Das "Wohnzimmer Bremens" nennen die Einwohnerinnen und Einwohner ihren Stadtteil liebevoll. Neben Ruhe und ländlicher Idylle bietet Burglesum aber mehr: Hier findet z.B. im Knoops Park jährlich das Open-Air-Festival "Sommer in Lesmona" der Bremer Kammerphilharmonie statt. Der Stadtteil wird von der Lesum (mit nur zehn Flusskilometern einer der kürzesten Flüsse Deutschlands) durchflossen und der Lesumer Deich lädt zum Spaziergang entlang der Lesum ein. Auch der Sportparksee in Grambke ist ein beliebter Ausflugsort mit vielfältigen Sport- und Freizeitangeboten.

Burglesum ist ein Stadtteil mit sehr unterschiedlichen städtebaulichen Erscheinungsbildern. Er ist insbesondere geprägt durch seine Lage an der Lesum mit der nördlich gelegenen hohen Geest und dem südlich gelegenen flachem Marschenland. Der Ortsteil Lesum stellt den historischen Siedlungskern des Stadtteiles mit dem Kirchberg und dem vorgelagerten Marktplatz dar. Westlich des Lesumer Ortskernes haben

sich längs der Geestkante hochwertige Villengebiete entwickelt, die sich bis in den Ortsteil St. Magnus erstrecken. Dieser Ortsteil ist durch die großzügigen Parkanlagen von Knoop's Park und die kleineren von Bömers Park und Friedehorst-Park geprägt.

Der Ortsteil Burgdamm besteht aus der historischen Siedlungsachse längs der Bremerhavener Heerstraße und der Stader Landstraße sowie der Großsiedlung Marßel aus den 60er Jahren östlich der A 27. Der Ortsteil Burg-Grambke stellt die Verbindung zwischen der Stadt Bremen und den nördlich der Lesum gelegenen Stadtteilen dar. Westlich davon liegt das Werderland mit seiner dörflichen Struktur längs der Deiche an Lesum und Weser und den großen Wiesenflächen des Werderlandes. Östlich des Ortsteiles Burg-Grambke geht der Stadtteil in die freien Wiesenflächen des Blocklandes über.

Durch seine naturräumliche interessante Lage an der Lesum und in der Bremer Schweiz sowie der Nähe zur Stadt Bremen weist der Stadtteil weiterhin eine relativ hohe Nachfrage nach Wohnbauflächen auf. Für eine nachhaltige Entwicklung des Stadtteils sind vor allem Wohnraumangebote für junge Menschen und Familien wichtig. Aber auch die ältere Generation sucht wieder die Nähe zur Stadt mit einer attraktiven Infrastrukturausstattung, die dieser Stadtteil zu bieten hat.

Burglesum bietet viel Raum für Naherholung. Hierzu zählen vor allem die interessanten Parks und Gärten im Stadtteil. Rund 65 Hektar umfasst die Parkanlage Knoop's Park in St. Magnus. Innerhalb von Knoop's Park ist ein Blindengarten gelegen, der die ganz speziellen Belange von sehbehinderten Menschen berücksichtigt. Es ist der erste Garten dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland. Seit dem Sommer 2012 zeigt die Stiftung Haus Kränholm auf dem Gelände des gleichnamigen Gutes zahlreiche Gemälde und Skulpturen der klassischen Moderne.

Direkt an Weser und Lesum gelegen bietet das Werderland als Naturschutzgebiet eine bunte Vielfalt der heimischen Flora und Fauna. Das rund 330 Hektar große Gebiet ist geprägt von weiträumigem Grünland mit zahlreichen Gräben, Feuchtwiesen und kleinen Stillgewässern. Erlebbar wird das Werderland durch Ökopfade und Wanderwege.

Burglesum ist auch die Heimat zahlreicher Vereine, die ein vielfältiges Angebot an sportlichen Aktivitäten vorhalten. Von Fußball über Handball, Turnen, Sportschießen etc. bis Wassersport kann Jung und Alt aktiv Sport betreiben. Der demografische

Wandel rückt in Zukunft verstärkt in den Fokus bei der Entwicklung von Sportangeboten und der Ausgestaltung von Sportstätten. Durch die Nähe zu den Gewässern Lesum, Weser und Sportparksee Grambke finden die Wassersportler wie z.B. Ruderer, Segler und Surfer gute Bedingungen zur Ausübung ihres Sports. Insbesondere der Sportparksee Grambke entwickelt sich zu einem interessanten Wassersportzentrum der Region.

Burglesum verfügt bereits heute über rund 940 Unternehmen – von traditionellen Handwerksbetrieben, über bundesweit renommierte Gesundheitseinrichtungen, bis hin zu weltweit agierenden Innovationsunternehmen. Anknüpfend an dieses Angebot, kann Burglesum in den nächsten Jahren einen wichtigen Beitrag zur positiven Entwicklung des Wirtschaftsstandortes leisten.

5.5.1. Arbeit, Wirtschaft und Verkehr

5.5.1.1. Gewerbegebiet Steindamm

Ziel: Erweiterungsoptionen nutzen und städtebauliche Aufwertung

Das Gewerbegebiet Steindamm in Burgdamm, das östlich und südlich der Bahnstrecke sowie nördlich der Lesum liegt, entstand ursprünglich an einer aufgeschütteten Wegeverbindung zwischen den Stadtteilen Burg und Marßel und gilt als eines der besonders attraktiv gelegenen Gewerbegebiete für kleine und mittlere Betriebe im Bremer Norden. Direkt an der Lesum und nahe zu den Autobahnen A27, A270 und A281 gelegen bietet das Gewerbegebiet Steindamm auf einer Gesamtfläche von 19,7 Hektar einen Branchenmix aus Handwerk, Metallverarbeitung, Logistik und Dienstleistung. Die schnelle Erreichbarkeit über Autobahn und Schiene (Bahnhof Bremen-Burg) macht das Gebiet besonders attraktiv.

Um weitere Unternehmensansiedlungen sowie Wertschöpfung und Beschäftigung zu ermöglichen, sollten diese Standortvorteile genutzt und ausgebaut werden. Die bereits vorgesehenen Ausbaufächen von 2 Hektar sollten - nach entsprechender Vorprüfung - marktgängig erschlossen werden. Parallel hierzu sollte für das gesamte Gebiet überprüft werden, inwiefern Maßnahmen zur Aufwertung des Areals, zur besseren stadträumlichen Fassung sowie zur Nutzung von Flächenpotenzialen im Bestand geeignet und möglich sind.

5.5.1.2. Bremer Industrie-Park

Die Flächennachfrage im Bremer Industrie-Park hat deutlich zugenommen, so dass aktuell nur eingeschränkt großflächige Ansiedlungen möglich sind. Aufgrund einer konkreten Anfrage eines Unternehmens wurde vor diesem Hintergrund mit der Planung und ersten vorbereitenden Maßnahmen für die Erschließung der etwa 21 ha großen Nettogewerbeflächen des 5. Bauabschnitts begonnen.

Die Anfrage des Investors bezieht sich auf den Erwerb einer ca. 16 ha großen, zusammenhängenden Fläche. Bei Grundstücksverkauf ist bereits jetzt festzustellen, dass dann im BIP keine zusammenhängende Fläche über 4,7 ha zur Verfügung steht. Durch den nunmehr absehbaren Ringschluss der A 281 ist ferner grundsätzlich für die Zukunft eine positive Flächennachfrage zu erwarten. Vor diesem Hintergrund wird bereits jetzt mit den Planungen zur abschnittsweisen Entwicklung der im Gewerbeentwicklungsprogramm Bremen 2020 aufgezeigten Optionsflächen begonnen werden. Um hierbei gewerbliche Nutzungskonflikte oder -einschränkungen zu vermeiden, ist auch für diesen Standort der weitere Betrieb von Windkraftanlagen in enger Abstimmung mit dem Senator für Umwelt, Bau und Verkehr zu prüfen.

Aktuell wird zudem die Qualifizierung einer Teilfläche des 4. Bauabschnittes für kleinteiliges Gewerbe geprüft. Durch die Errichtung einer internen Erschließung und Anpassungen am Entwässerungssystem könnten hiermit sieben Baufelder mit einer Flächenausdehnung zwischen 1.300 m² und 2.500 m², d.h. insgesamt rd. 12.250 m² gewonnen werden.

5.5.1.3. LKW-Führung Burglesum, Wohn- und Verkehrskonzept

Ziel:

Aufwertung des Straßenzuges, das heißt

- ☐ Erhöhung der Aufenthaltsqualität
- ☐ Reduzierung des LKW-Verkehrs

Kurzbeschreibung

Der Heerstraßenzug durchquert die Ortsteile Burgdamm, Lesum und Burg-Grambke und belastet die angrenzenden Wohn- und Einkaufsbereiche mit Verkehr, auch mit

LKW-Verkehr. Er ist neben der Autobahn A 27 die einzige Straßenverbindung über die Lesum zwischen dem Bremer Norden und Bremen-Stadt.

Im Stadtteil gibt es bereits eine langjährige Diskussion zur Aufwertung des Heerstraßenzuges, insbesondere zur Entlastung vom LKW-Verkehr (Herausnahme aus dem LKW-Führungsnetz).

Der Heerstraßenzug gliedert sich in unterschiedliche Bereiche:

Im Bereich der Bremerhavener Heerstraße quert er das Zentrum von Burgdamm, welches auch Teil des Stadtteilzentrums Burglesum ist. Hohe Verkehrsbelastung mit starker Lärmentwicklung, Erschütterungen und Stäuben, die kaum Ladenauslagen ermöglichen; dadurch Einschränkung der Aufenthaltsqualität für Fußgänger prägen diesen Bereich. Die Qualität des Einzelhandels ist durch einzelne Leerstände, Spielhallen und Wettbüros beeinträchtigt. Der Straßenzug ist geprägt durch eine Art Drive-In-Situation; die Käufer parken in der Straße in möglichst unmittelbarer Nähe zu den gewünschten Geschäften, erledigen ihren Einkauf und fahren dann weiter. Der ruhende Verkehr im Straßenraum prägt den Straßenzug.

Im Bereich der Bremer Heerstraße bildet er den Übergang durch die Lesumwiesen mit der Überbrückung der Bahnlinie Farge/Vegesack–Bremen Hbf. In diesem Abschnitt liegt der wichtige ÖPNV-Haltepunkt Bahnhof Burg mit der Verbindung von S-Bahn, Bus und Individualverkehr (sehr gut angenommenes P+R-Parkhaus). Die in diesem Bereich bestehenden untergenutzten Gewerbeflächen bieten ein hohes Potenzial für eine Aufwertung, auch für Wohnungsbau.

Die Burger Heerstraße mit der Lesumbrücke stellt den historischen Brückenkopf zwischen dem Bremer Norden und Bremen-Stadt dar. Der Ortsteil Burg ist zur Sicherung dieses Brückenkopfes entstanden. Er ist derzeit durch Ladenleerstände gekennzeichnet, die auch zu einer Vernachlässigung der Gebäudesubstanz geführt hat. Der Straßenraum ist hier wesentlich enger und ohne Parkmöglichkeiten. Aufwertungspotenzial liegt hier im Bereich des Lesumufers und des Eckgrundstückes zur Grambkermoorer Landstraße.

Die Grambker Heerstraße stellt die weitere Verbindung zur Innenstadt her und verläuft teilweise auf einem erhöhten Damm mit tiefer liegenden parallel verlaufenden

Ortsfahrbahnen. Im Bereich der alten Dorflage von Grambke ist die historische Heerstraßenachse zurückgebaut worden, so dass der überörtliche Verkehr nunmehr direkt über die Straße Auf den Delben an die Hafenrandstraße und die Autobahn A 281 mit dem zukünftigen Wesertunnel geführt wird.

Priorisierte Maßnahmen:

- Querungshilfe Bremerhavener Heerstraße
- Geschwindigkeitskontrollen
- Management des ruhenden Verkehrs

Weitere Maßnahmen:

- Umgestaltung Goldbergplatz
- Umgestaltung Brückenkopf Burg

5.3.1.1 Zentrum Lesum

Es beinhaltet den historischen Ortskern von Lesum in attraktiver Lage am Kirchberg sowie an der Lesum-Niederung. Das historische Zentrum von Lesum hat eine wichtige Funktion für die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen. Neben diesen zentralen Einrichtungen sind im Ortskern auch Wohngebäude und Wohnfolgeeinrichtungen vorhanden.

Besonders geprägt wird das Gebiet durch den mit großen Bäumen bestandenen Kirchberg, das zur Lesum-Niederung abfallende Gelände im südlichen Bereich und das insgesamt topographisch stark bewegte Gelände. Die Bebauungsstruktur ist durch sehr unterschiedliche Baukörper, teilweise historische, aber auch Bauten der Nachkriegszeit, geprägt.

Durch die attraktive Lage im Zentrum von Lesum sowie der hohen Nachfrage nach qualifiziertem Wohnraum, aber auch zeitgemäßen Einzelhandelsflächen im vorhandenen zentralen Versorgungsbereich in diesem Bereich, ist in den letzten Jahren ein zunehmender Nachfragedruck festzustellen, vor dessen Hintergrund sich Fragen nach einer verträglichen Innenverdichtung und Neuordnung stellen.

Der bestehende Bebauungsplan 399 aus dem Jahr 1997 hat lediglich die zum damaligen Zeitpunkt bestehende Bebauung planungsrechtlich abgesichert, enthält aber kaum zeitgemäße Festlegungen zugunsten einer differenzierten und zukunftsfähigen Weiterentwicklung dieses Bereiches.

Hinsichtlich der Entwicklung des Ortsbildes, der baulichen Höhenentwicklung, der historisch vorhandenen Topographie, der Fassadengestaltung (inkl. Regelung von Werbeanlagen), der Unterbringung des ruhenden Verkehrs und der Sicherung adäquater Wohn- und Gewerbeflächen erscheinen die bestehenden planungsrechtlichen Festsetzungen und örtlichen Vorschriften für eine zukünftige geordnete städtebauliche Entwicklung unzureichend.

Der Bereich an der Hindenburgstraße stellt den westlichen Bereich des im Jahre 2009 im kommunalen Zentren- und Einzelhandelskonzept abgegrenzten Stadtteilzentrums dar. Hier ist eine Nachfrage nach größeren Verkaufsflächen festzustellen, die in der Vergangenheit jedoch nicht befriedigt werden konnte. Dies führte u.a. sogar zur Aufgabe eines Lebensmittelmarktes, der zur Sicherung der Nahversorgung gedient hatte.

Des Weiteren gibt es Überlegungen zur Nachnutzung des bestehenden Gebäudes des ehemaligen Ortsamtes mit angrenzenden Flächen sowie Veränderungstendenzen im Bereich um den historischen Marktplatz.

Folgende Ziele sind bei Planungen für das Zentrum zu berücksichtigen:

- Sicherung einer gemischten Nutzung von Wohnen, Handel und Dienstleistungen unter besonderer Berücksichtigung der Lage im Stadtteilzentrum Burglesum
- Festsetzung detaillierter Höhenlagen und einer Höhenentwicklung (mit Trauf- und Firsthöhen) unter Berücksichtigung der historisch vorhandenen Topographie
- Sicherung des Ortsbildes durch örtliche Bauvorschriften (Gestaltung von Gebäuden, Dachformen und Werbeanlagen)

- Klärung der Zulässigkeit von Vergnügungsstätten
- Ordnung und Sicherung des ruhenden Verkehrs mit dem Ziel der Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Parkplätzen und Fahrradstellplätzen in den zentralen Lagen

5.5.2. Bauen, Wohnen und Freiraum

Tabelle Wohneinheiten Burglesum

Stadtteil	WE* Gesamt	WE EFH*	WE MFH*
Burglesum	691	260	431

*WE=Wohneinheiten, EFH=Einfamilienhäuser, MFH= Mehrfamilienhäuser

Potenziale

Im Stadtteil Burglesum sind fast 20 überwiegend kleinere Bauprojekte für die nähere Zukunft vorgesehen. Die am schnellsten zu realisierende und gleichzeitig größte Fläche in Burgdamm ist der Lesum-Park-West, wo der Baubeginn bereits erfolgt ist. Eine wichtige Rolle für die Zukunft kann auch die weitere Entwicklung des bahnhofsnahe n Geländes der Alten Molkerei in Burg-Grambke spielen, die gleichzeitig als „Ort der Produktiven Stadt“ gekennzeichnet ist, also kein reiner Wohnstandort sein soll, sondern auch Impulse für z. B. den Dienstleistungssektor geben kann. In der Summe verfügt der Stadtteil über ein Potenzial von 700 Wohneinheiten. Während sich die kurz- mittelfristigen Projekte im Norden des Stadtteils befinden, sind die weiteren Potenziale für die Stärkung Burg-Grambkes sehr wichtig. Das Preisniveau ist überwiegend mittel bis hoch.

Karte Wohnbauflächen Burglesum

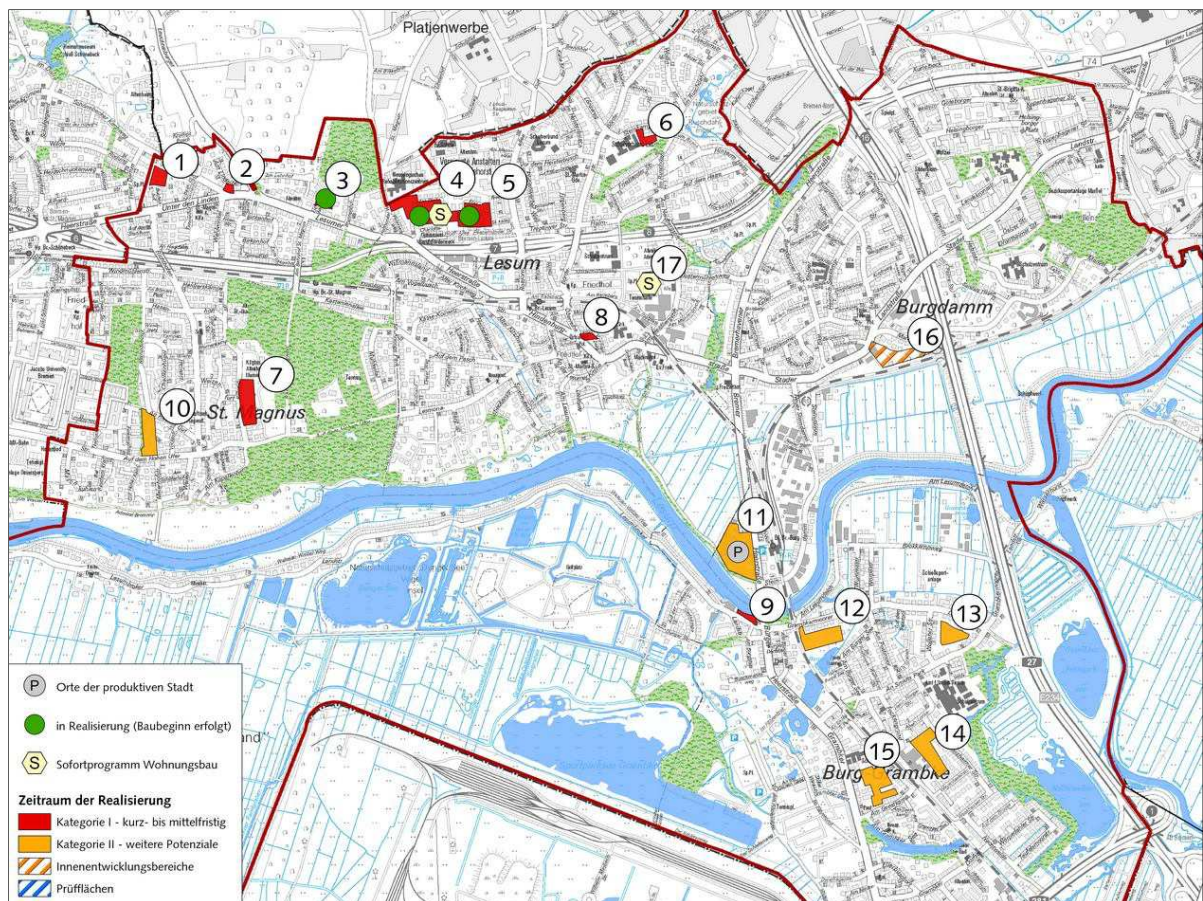


Tabelle Wohnbauflächen Burglesum

Nr	Projekt	WE ges.	WE EFH	WE MFH
1	Freier Damm, rückwärtig, städt. Grundstück	20	0	20
2	Fichtenhof	10	0	10
3	Eichenhof	34	0	34
4	Lesum-Park West	133	33	100
5	Lesum-Park Ost	33	33	0
6	Steinkamp	16	16	0
7	An Woldes Wiese (Billungstraße)	45	18	27
8	Ortsamt Lesum, städt. Grundstück	30	0	30
9	An der Burger Brücke / Lesumufer	10	0	10

Nr	Projekt	WE ges.	WE EFH	WE MFH
10	An Rauchs Gut	40	20	20
11	Alte Molkerei	50	20	30
12	Am Burger See	30	30	0
13	Grambkermoor	20	20	0
14	Grönlandstraße	60	30	30
15	Am Geestkamp Städtische Fläche	100	20	80
16	Marßel	30	20	10
17	Am Rastplatz	30	0	30
	Summe	691	260	431

5.5.2.1. Lesum Park

Das Areal des Lesum Parks ist eines der größten städtebaulichen Entwicklungsgebiete in ganz Bremen. Seit 2011 wird auf dem 7,3 Hektar großen Gelände der ehemaligen Wilhelm-Kaisen-Kaserne und in direkter Nachbarschaft zur Stiftung Friedehorst die Vision eines neuen Stadtquartiers realisiert, bei dessen Planung und Entwicklung verschiedene Nutzungen wie Gesundheitswirtschaft, Bildung und Wohnen in verschiedenen Formen sowie Einzelhandel im Vordergrund stehen. Großer Wert wird auf eine hohe gestalterische Qualität gelegt, um eine dauerhafte Attraktivität des neuen Quartiers zu gewährleisten. Der Lesum Park wird als Erweiterung und Ergänzung zum Lesumer Ortskern realisiert. Im Lesum Park entstehen neben Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft (Gesundheitszentrum, Fitness-Club, Senioren-einrichtung) auch verschiedene Wohnformen. Die Außenanlagen sowie die Gebäude sind barrierefrei konzipiert bzw. gebaut.

Außerdem wird ein großes Wohnungsbau-Projekt aus dem Sofortprogramm Wohnungsbau des Bremer Senats in Kooperation zwischen PROCON und GEWOBA auf dem Gelände des Lesum Parks realisiert. 36 Kettenhäuser sind bereits fertiggestellt und bezogen.

Nach Abschluss der Baumaßnahmen werden im Lesum Park ca. 550 Menschen wohnen und ca. 150 Menschen ihren Arbeitsplatz haben.

Die Gesamtinvestition beträgt rd. 80 Mio. €.

5.5.2.2. Entwicklung des Grambker Bandes

Ziele:

Eigene Rolle und Verbindung mit Bremen stärken, das heißt:

- ☐ Rolle von Grambke stärken
- ☐ Verbindung zwischen dem Bremer Norden und dem weiteren Stadtgebiet Bremens stärken
- ☐ Potenziale nutzen, die sich durch den neuen S-Bahnhaltepunkt ergeben

- Potenziale nutzen, die sich durch die neue Anbindung an die BAB 281 ergeben
- Freiraum- und Naherholungsqualitäten ausbauen und nutzen

Kurzbeschreibung:

Der Ortsteil Grambke bekommt als Bindeglied zwischen den Ortsteilen nördlich der Lesum und der Innenstadt bzw. dem Bremer Westen zukünftig eine besondere Entwicklungsaufgabe zu. Durch die geplante Einrichtung eines neuen S-Bahnhaltepunktes in Grambke und die neue Anbindung an die BAB 281 nach Realisierung des Wesertunnels wird die Lagegunst und Bedeutung dieses Ortsteiles in Bezug zu den übrigen Bereichen des Bremer Nordens und der Kernstadt wesentlich verbessert. Der Ortsteil bietet Flächenpotenziale für den Wohnungsbau, die durch die verbesserte ÖPNV-Anbindung besser aktiviert werden können. Andererseits besteht auch eine hohe Freiraumqualität durch die Lage zwischen Werder- und Blockland und den vorhandenen Seen im Siedlungsgebiet. Die bestehenden Barrieren durch Verkehrstrassen müssen überwunden werden. Neben dem historischen Dorfkern von Grambke wird ein Nahversorgungszentrum benötigt, in dem auch soziale und Bildungseinrichtungen konzentriert werden können. Das Schulzentrum Alwin-Lonke-Straße kann zu einem Quartiersbildungszentrum weiterentwickelt werden. Der Bremer Industrie-Park am Südrand von Grambke wird nach Inbetriebnahme des Wesertunnels im Verlauf der A 281 eine verbesserte Lagegunst bekommen und damit Gewerbebetriebe und Arbeitsplätze für den Bremer Norden anbieten. Grambke entwickelt damit insgesamt ein besseres Image, stärkt seine Identität und erhält damit eine wichtigere Rolle in Bremen.

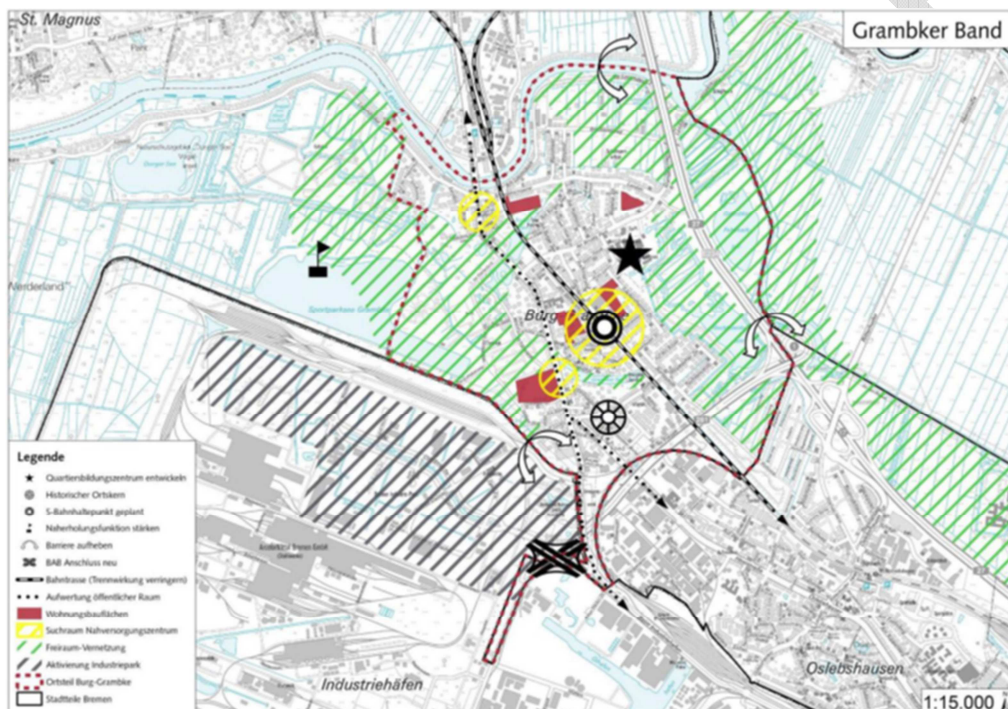
Priorisierte Maßnahmen:

- Standortsuche für den S-Bahnhaltepunkt,
- Wohnbauflächenentwicklung: Am Geestkamp, Friedensheimer Straße, Grambkermoorer Landstraße/An Smidts Park
- Schließung von Baulücken bzw. Innenverdichtung
- Erweiterung des Bremer Industrie-Parks (s. Punkt 5.5.1.2)

Weitere Maßnahmen:

- Quartierszentrum mit Nahversorger und weiteren Dienstleistern

- Bildungszentrum in Kooperation mit dem Alwin-Lonke-Schulzentrum
- Verbesserung der Naherholung durch Öffnung der vorhandenen Seen und Teiche für die Öffentlichkeit und deren Vernetzung
- Anbindung an den Naherholungspark Bremer Westen
- Überwindung der Barrieren, Fuß-, Radweg parallel zur Lesumbrücke der BAB 27, Wegeverbindung ins Blockland, Anbindung Bremer Industrie-Park
- Förderung der Ansiedlung von Betrieben mit hochwertigen und zahlreichen Arbeitsplätzen im Bremer Industrie-Park



Grambker Band: Eigene Rolle und Verbindung zu Bremen (Quelle: Räumliche Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden, BBN, SUBV 2016)

5.5.3. Bildung, Soziales und Kultur

5.5.3.1. Schulen

In Burglesum ist die Oberschule Lesum derzeit auf die zwei Standorte am Steinkamp und am Heisterbusch verteilt. Der Gebäudekomplex am Steinkamp weist erhebliche bauliche Mängel auf. Eine erste Idee der Behörde, das marode Schulgebäude am Steinkamp aufzugeben und stattdessen am Heisterbusch sowie am nahegelegenen Standort Bördestraße Erweiterungsbauten zu errichten, wurde von der Schule abgelehnt.

Als Alternative könnte am Standort Steinkamp ein Ersatzneubau errichtet werden, der groß genug ist, die gesamte Schule als sechszügige Oberschule an diesem Standort zusammenzuführen. Im Zuge dieser Maßnahme könnten die Jahrgänge 5 bis 7, wie von der Oberschule bereits beantragt, in den Ganzttag überführt werden (sogenannter teilgebundener Ganzttag).

Ebenso könnten die erforderlichen Infrastrukturen für eine inklusive Beschulung von Schülerinnen und Schülern im Förderbereich Wahrnehmung und Entwicklung hergerichtet werden. Derzeit bestehen im Stadtteil Burglesum noch keine Angebote zur inklusiven Beschulung dieser Schülerinnen und Schüler im Oberschulbereich. Die Schule Am Mönchshof ist seit dem aktuellen Schuljahr entsprechender Beschulungsort im Grundschulbereich und wird dafür zeitnah auch baulich hergerichtet. Die Oberschule Lesum würde einen idealen »Partner« für ein durchlaufendes inklusives System im Stadtteil Burglesum darstellen.

5.5.4. Zivilgesellschaft und Identität

In Burg-Lesum gibt es eine Vielzahl an ehrenamtlichen und sozialen Aktivitäten. Der Verein Grambker Seebad hat ein Freibad, das geschlossen werden sollte, übernommen und betreibt es seitdem ehrenamtlich. Es gibt unter anderem im Stadtteil Burg-Lesum einen ehrenamtlich geführten Heimatverein sowie eine Willkommensinitiative für Flüchtlinge. Auch das Naturschutzgebiet Werderland wird wesentlich durch Ehrenamtliche des BUND gepflegt.

Eine bedeutende Rolle im sozialen Leben in Burg-Lesum spielen die verschiedenen Kirchengemeinden. So unterstützt die St. Martini Gemeinde mit einer breit aufgestellten Jugendarbeit und zahlreichen Konzerten das gesellschaftliche Miteinander in Lesum. In St. Magnus unterhält die St.-Magni-Gemeinde eine Begegnungsstätte für Senioren, welche von zahlreichen Ehrenamtlichen mit einem Förderverein unterstützt wird.

Ebenfalls von Bewohnern des Stadtteils organisiert werden seit einigen Jahren das Burger Brückenfest sowie die Burg-Lesumer Kulturtage. Ein weiterer Publikumsmagnet sind die Burg-Lesumer Dixieland-Tage, welche über Sponsorengelder von ortsansässigen Unternehmen finanziert werden. Die Freiwillige Feuerwehr und Sportver-

eine, wie der SG Marßel, sind ebenfalls wichtige Akteure für die Integration und das gesellschaftliche Miteinander im Stadtteil.

ENTWURF